06/2020 · Juni
Ausgabe Flensburg

IHK Schleswig-Holstein
Flensburg·Kiel·Lübeck

wirtschaft

ZWISCHEN NORD- UND OSTS

LAUFEND NEWS ZUR **CORONAKRISE**
www.ihk-sh.de
INFOPAKET FÜR UNTERNEHMEN

Mehr Realität wagen

› Titelthema: Bremsfaktor Bürokratie

› Corona Spezial: Unternehmen und Märkte

› Wirtschaft im Gespräch: Moreen Heine, Uni Lübeck

MIT SICHERHEIT PASSEND GEKLEIDET

Entdecken Sie die neuen Kollektionen unserer Markenhersteller auf großzügiger Verkaufsfläche!

Die größte Auswahl an Passformen und Größen in Norddeutschland.

Entspannt einkaufen und wohlfühlen auf 10.000 m²

Foto: RAPHAELA

NORTEX Mode-Center Ohlhoff GmbH & Co. KG

- P Komfort — 600 kostenfreie, großzügige Parkplätze direkt am Haus
- Gemütliche Gastronomie mit 250 Sitzplätzen
- Hauseigene Änderungs-schneiderei
- Große Auswahl an Schuhen in vielen Größen und Weiten

240 internationale Modemarken für Damen und Herren · Wir freuen uns auf Ihren Besuch und beraten Sie gern!

Grüner Weg 9–11
24539 Neumünster
04321 8700-0
www.nortex.de

Anfahrt:
A7 Neumünster-Süd
B205 Altonaer Str./ Zentrum
Neumünster/ 6. Ampel links

Öffnungszeiten:

Mo–Do	9–19 Uhr
Fr	9–20 Uhr
Sa	8.30–19 Uhr

NORTEX
... zieht den Norden an!

Politik sollte den Unternehmen **vertrauen**

Ich wünsche mir sehr, dass die aktuellen und die kommenden Maßnahmen zur Lockerung während der Corona-Zeit den Lebenswelten der Menschen in unserem Land besser angepasst werden. Der Schutz der Menschen steht unbedingt an erster Stelle, ja. Aber wäre es nicht wesentlich einfacher, gerechter und demokratischer, wenn der Staat auch in dieser besonderen Lage nur die Richtlinien festlegen würde und wir, die mündigen Bürger und Unternehmer, dann innerhalb des vorgegebenen Rahmens frei entscheiden dürften?

Mit den Lockerungen von Mitte Mai ist ein größerer Teil der Verantwortung auf die Unternehmen übergegangen. Das ist gut so, denn Verantwortungsbewusstsein und unternehmerische Freiheit sind kein Gegensatz. Dadurch tragen auch wir Verantwortung und können selbst (mit-)entscheiden, ob und wie wir in unserem eigenen Unternehmen die Maßnahmen zum Schutz unserer Mitarbeiter und Kunden umsetzen. Ich denke, dass die meisten Unternehmer – ich spreche hier für die kleinen Unternehmen und Mittelständler – den eigenen Betrieb besser kennen als jeder „Experte". Entsprechend können sie am besten beurteilen, ob und wie wichtige Maßnahmen praktisch umzusetzen sind. Unsere Politiker sollten uns dieses Vertrauen aussprechen. Denn es gibt auch keinen Anlass, dies nicht zu tun.

Wir alle wissen, dass die Menschen sich sehr gut an Regeln halten und zumeist respektvoll miteinander umgehen, indem sie Abstand und sich an die Kontakteinschränkungen halten. Also warum durften Gastronomiebetriebe, Hotels und unser Hochseilgarten mit besten Voraussetzungen und weitläufigen Außenanlagen nicht schon früher öffnen, das Schuhgeschäft mit engen Regalreihen aber schon? Welcher Experte hat diese Einteilung vorgeschlagen und auf welcher Grundlage?

Klar, auch wenn wir die Entscheidungen zur Umsetzung von Maßnahmen selbst treffen, wird nicht alles perfekt sein und es wird nachjustiert werden müssen. Aber nein, die Behörden müssen nicht die Kapazitäten aufbringen, jedes einzelne Unternehmen zu prüfen. Kein Gastronom, kein Ladengeschäft und auch kein Betreiber von Hochseilgärten kann es sich leisten, die Vorgaben zu ignorieren. Dafür ist die soziale Kontrolle durch die Besucher mit den Instrumenten der „Likes" und Bewertungen viel zu groß.

Wir sollten diese Krise unbedingt als Chance sehen, um beim nächsten Mal besser vorbereitet zu sein. Jedes Unternehmen muss einen Notfallplan für Gefahrensituationen erstellen, und das hat durchaus seine Berechtigung. Und auch die Landesregierung sollte einen Notfallplan für unterschiedliche Krisen in diesem Land in der Schublade haben. Aber bitte auf Grundlage von Teilhabe und Mitbestimmung – das muss oberste Priorität haben. Dann wären vielleicht auch nicht die immensen Summen an Unterstützung nötig gewesen, deren Folgen uns sicherlich noch lange begleiten werden.

Foto: privat

Henning Rohweder, Inhaber des Hochseilgartens in Altenhof (Kreis Rendsburg-Eckernförde)

Ich möchte derzeit nicht in der Haut eines Politikers stecken und habe höchsten Respekt vor der zu tragenden Verantwortung. Daher möchte ich diese Worte auch nicht als Kritik, sondern als Anregung für jetzt und für die Zukunft verstanden wissen. Und bitte holen Sie sich die Meinungen, Ideen und Anregungen bei echten Experten in diesem Land ab – bei den Bürgern und den Unternehmern.

Was ist Ihre Meinung?
Schreiben Sie der Redaktion:
redaktion@ihk-sh.de

In den Startlöchern ‹ Zum Urlaub an der Ostsee gehört er einfach dazu: der Strandkorb. In Grömitz im Kreis Ostholstein vermietet Bernhard Glaser seine 500 Körbe an Besucher. Zu finden sind er, seine Frau Martina und ihre zwei Mitarbeiter in der Urlaubssaison dann an der Kurpromenade auf Höhe der kleinen Seebrücke. Doch dieses Jahr ist alles etwas anders. Durch die Corona-Pandemie hat sich der Saisonbeginn verschoben. In den Startlöchern stand Glaser trotzdem rechtzeitig und hat seine blau-weißen Strandsessel Ende April aufgebaut – und freut sich jetzt, seine Gäste seit dem 18. Mai wieder begrüßen zu dürfen. «

Foto: 54°/Felix König

wirtschaft
ZWISCHEN NORD- UND OSTSEE

Mein Standpunkt 1

Wirtschaft im Bild 2

Neues im Norden
Zitat des Monats 4
Köpfe der Wirtschaft 5

Titelthema – Bremsfaktor Bürokratie
Unternehmen und Verwaltung: mehr Realität wagen! 6
Logistikbranche: Bürokratiefalle bei Schwertransporten? 8
Interview: Stefan Meyer über Robotic Process Automation 9
Interview: Rolf Brouwer zum LNG-Terminal Brunsbüttel 10
Dokumentationspflichten: Zu viel Bürokratie ist ungesund 12
Regulatory Affairs: Lotsen im Zulassungsdschungel 14

Wirtschaft im Gespräch
Moreen Heine, Professorin für E-Government und Open Data Ecosystems 16

Corona Spezial: Unternehmen und Märkte 18

Aus dem IHK-Bezirk
Regionalteile Flensburg, Kiel und Lübeck 22

IHK Schleswig-Holstein
Fachkräfte nach der Krise: gerade jetzt an Ausbildung festhalten! 37

» Standort Schleswig-Holstein
IHK-Konjunkturumfrage: Corona trifft Wirtschaft mit voller Wucht 38
IHK-Nord-Positionspapier: die Krise langfristig überwinden 40

» Impulse und Finanzen
Lockerungen im Tourismus: Neustart mit Verantwortung 42
IHK aktiv: Serviceangebote in der Coronakrise 43

» Zukunft mit Bildung
IHK-Prüfungen: Berufsstart für Fachkräfte ermöglichen 44
Covestro Industriepark Brunsbüttel: lernen und Gutes tun 45

» Technik und Trends
Arbeitsschutz: sicher durch die Pandemie 46

» Globale Märkte
Situation in Österreich: Tipps für deutsche Firmen 48

» Recht und Steuern
Präqualifizierung: Überholspur zum Auftrag 49

Veranstaltungen 52

Die IHK gratuliert 53

Treffpunkt Wirtschaft
mit Rätsel der Wirtschaft 54

Hart am Wind
Buchhandel Petersen, Kolumne 56

Verlagsspecials:
Logistik & Lagerung, Fuhrpark & E-Mobilität 30, 50

Titelbild: stock.adobe.com/BillionPhotos.com

Bremsfaktor Bürokratie

Foto: iStock.com/MATJAZ SLANIC

Titelthema Gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorschriften sorgen für Verlässlichkeit und Fairness. Kosten sie aber Zeit und Nerven, behindern sie das Geschäft. Auch wenn in der Coronakrise einiges funktioniert hat – zäher Bürokratismus ist nicht überwunden. Lesen Sie im Titelthema zudem unter anderem, unter welchen Hemmnissen der Schwerlastverkehr leidet, wie künstliche Intelligenz Abläufe verbessert und was die Gesundheitsbranche belastet.

Foto: privat

Moreen Heine, E-Government-Expertin

Wirtschaft im Gespräch Niemand hat Lust auf Papierkram und Ämtermarathon – nicht mal die Ämter selbst. Um die Bürokratie zu verschlanken, sind gute E-Government-Lösungen gefragt. Professorin Dr. Moreen Heine forscht dazu an der Uni Lübeck. Die *Wirtschaft* sprach mit ihr über Fehlentwicklungen, Fortschritte und Corona als Beschleunigungsmittel.

Corona Spezial

Foto: stock.adobe.com/Ekaterina Petrukhan

Unternehmen und Märkte Die Corona-Pandemie stellt die Wirtschaft auf den Kopf. Doch Not macht erfinderisch: Ganz viele Betriebe stellen in Windeseile Geschäftsideen, Initiativen und Lösungen auf die Beine. Wir setzen unseren Streifzug durch Schleswig-Holsteins Wirtschaft fort und zeigen, wie kreativ und mutig Unternehmen die Herausforderung annehmen.

IHK-Corona-Hotlines – rufen Sie uns an!

Die Expertinnen und Experten der IHKs in Schleswig-Holstein unterstützen mit ganzer Kraft ihre Mitgliedsunternehmen. Rufen Sie uns an! Wir lotsen Sie durch die Krise.

IHK Flensburg: (0461) 806-806
IHK zu Kiel: (0431) 5194-455
IHK zu Lübeck: (0451) 6006-250

Von links: Messechef Klaus Liermann mit den Kinobetreibern Sylvia Marksteiner-Hartung und Stephan Hartung

Foto: Messe Husum & Congress

› Autokino an der Westküste

Eine waschechte Husumer **Kooperation**

Licht aus, Film ab: Kinobesuche sind seit Mitte März auch in Schleswig-Holstein verboten. Eine andere Lösung musste her – und verschaffte einem altbewährten Konzept ein Revival: Das Kinocenter Husum und die Messe Husum & Congress haben das erste Autokino Schleswig-Holsteins an der Westküste gestartet. Am 8. Mai machte der Film „Das perfekte Geheimnis“ den Auftakt.

Dafür haben die Organisatoren den Parkplatz des NordseeCongressCentrums am Messeplatz umgestaltet: Eine 30 Quadratmeter große, tageslichttaugliche LED-Leinwand bietet ein besonderes Filmerlebnis für Gäste in bis zu 80 Autos. Der Audioempfang erfolgt über eine UKW-Frequenz direkt in die Pkw oder auf mitgebrachte UKW-Empfangsgeräte.

Messechef Klaus Liermann sagt: „Wir haben eine waschechte Husumer Kooperation auf die Beine gestellt. Das Kinocenter und uns verbindet die Leidenschaft, Menschen zu unterhalten, deshalb freue ich mich sehr, dass wir das Autokino jetzt umsetzen können.“ Unterstützung gab es unter anderem von Husum Tourismus, der VR Bank und den Stadtwerken Husum durch Sponsorenzusagen.

Aufgrund der aktuellen Corona-Lage gibt es viele Vorschriften und Regeln: So sind etwa mehr als zwei Erwachsene pro Auto nicht erlaubt, Hilfestellung beim Einstellen der UKW-Frequenz im eigenen Pkw ist vor Ort nicht möglich und Toiletten dürfen nicht angeboten werden. Auch für Getränke und Popcorn müssen die Gäste selbst sorgen. „Wir sind trotz der Einschränkungen sehr froh, mit unseren Kinovorstellungen endlich wieder für Emotionen sorgen zu können“, so Sylvia Marksteiner-Hartung, die gemeinsam mit ihrem Mann Stephan Hartung das Kinocenter Husum betreibt. *red* «

Mehr unter
www.messehusum.de
www.kino-center-husum.de

› Digital Challenge 2020

Stresstest für Ihr **Geschäftsmodell**

Der Verein The Bay Areas e. V. in Kiel ruft Unternehmen auf, im November an der Digital Challenge 2020 teilzunehmen. Das Schwerpunktthema in diesem Jahr ist „Sustainable Disruption“ – es geht um die mehrdimensionale digitale Entwicklung von Geschäftsmodellen unter gleichwertiger Berücksichtigung von Mensch, Umwelt und Wirtschaft. Bei dem kreativen Ideenwettbewerb fordern zwei Teams aus Masterstudierenden das Geschäftsmodell der teilnehmenden Unternehmen heraus. Acht bis zehn Studierende arbeiten an einem zukünftigen Geschäftsmodell des Betriebs.

Jetzt bewerben ‹ Noch bis 15. Juni 2020 können sich Unternehmen für 2020 bewerben. Vergeben werden zwei Teilnahmeplätze je Standort (Kiel, Lübeck, Flensburg, Husum). Aus der Bewerbung muss hervorgehen, dass das Unternehmen bereit ist, sich herausfordern zu lassen, inwiefern es die Notwendigkeit sieht, sich herausfordern zu lassen, und dass es in der Lage ist, die Voraussetzungen für beide Studierenden-Teams und die für die Teilnahme am Projekt im Allgemeinen zu erfüllen. Die Teilnahmegebühr beträgt 2.000 Euro. Über alle weiteren Modalitäten informiert The Bay Areas e. V. *red* «

Mehr Infos und Bewerbung
Jannis Grube
Koordinator Digital Challenge
you@the-bay-areas.de

„“ Zitat des Monats

„Morgens eine Stunde durch dichten Verkehr zur Arbeit, von 9 bis 17 Uhr am Schreibtisch, dann wieder nach Hause: Hat die Coronakrise dieses jahrzehntealte und energiefressende Konzept, den ewigen Puls des Büroorganismus mit seinen ‚Mahlzeit‘-Ritualen und dem Pläuschchen in der Kaffeeküche überflüssig gemacht?“

Journalist Michael Fabricius am 23. April in der Tageszeitung „Die Welt“ über Heim- und Büroarbeit

Köpfe der Wirtschaft

Dr. Alexander Paar ist im April von Wissenschaftsministerin Karin Prien zum Professor an der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein (DHSH) ernannt worden. Seit September 2019 lehrt der gebürtige Hesse unter anderem Datenmanagement und künstliche Intelligenz im Fachbereich Wirtschaftsinformatik an der DHSH in Kiel. Zudem ist er als Vizepräsident Teil des Präsidiums der Hochschule.

Die HypoVereinsbank hat **Jörg Kube** zum Leiter des Firmenkundengeschäfts in der Region Nord ernannt. In dieser Funktion verantwortet er von Hamburg aus die Beratung von Unternehmen in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Er verfügt über fast 25 Jahre Erfahrung im Firmenkundengeschäft. Seit 2011 ist er bei der HypoVereinsbank tätig und leitete zuletzt rund fünf Jahre das Firmenkundengeschäft der Bank in Westfalen. Davor war er mehr als vier Jahre lang als Key-Account-Manager mit der Beratung von Großkunden der HypoVereinsbank in Nordrhein-Westfalen betraut.

Am 1. April hat **Dr. Marouane Sayih** die Leitung des Geesthachter Innovations- und Technologiezentrums (GITZ) übernommen. Er folgt damit auf Dr. Rainer Döhl-Oelze, der sich anderen Aufgaben zuwendet. Sayih war zwischen 2017 und 2019 als Leiter des Bereichs Initiativen für die Gründungsförderung im Zentrum Digitalisierung Bayern zuständig. Zuvor verantwortete er knapp sechs Jahre als Geschäftsführer eines der größten Graduiertenzentren der Technischen Universität München.

Swen Rathjens ist seit April weiterer geschäftsführender Teilhaber der Jens Märkte Jens GmbH & Co. KG in Burg auf Fehmarn. Seit 2007 arbeitet der gebürtige Brunsbütteler bereits in dem Unternehmen. Er hat sich dort im Junioren-Aufstiegsprogramm von Edeka qualifiziert und sich zur Führungskraft Handel weitergebildet. Seit 2016 ist Swen Rathjens als Vertriebsleiter für das gesamte Unternehmen tätig.

Fotos: DHSH, HypoVereinsbank, hfr, Carsten Milbret

Mehr **Realität** wagen!

Unternehmen und Verwaltung ❮ Ein Unternehmen zu führen bedeutet auch, sich an bestimmte Regeln zu halten. Gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorschriften sorgen für Verlässlichkeit und Fairness auf einem komplexen Markt. Kosten sie aber wertvolle Zeit und Nerven, behindern sie das Geschäft. Auch wenn in der Coronakrise das ein oder andere schnell und effektiv funktioniert hat – zäher Bürokratismus ist längst nicht überwunden.

Seit mehr als 100 Jahren versorgt die BWB Nommensen GmbH aus Kiel ihre Kunden mit Baubeschlag- und Sicherheitstechnik. „Wir konfigurieren unter anderem Zutrittskontrollanlagen, Flucht- und Rettungswegtechnik sowie Feststellanlagen für Brandschutztüren und sorgen für die Lieferung, Inbetriebnahme und Abnahme“, sagt Klaus Edier, geschäftsführender Gesellschafter. Bürokratie hat für den Unternehmer seine Berechtigung. „Regeln geben uns Sicherheit in unseren Entscheidungen und Planungen.“ Leisten könnten sie dies jedoch nur, wenn sie über ausreichend Flexibilität verfügten, so Edier. „Vorschriften müssen in gewissen Abständen auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft werden. Sonst werden sie zur Belastung.“ Lange Entscheidungsprozesse etwa führen zu hohen Kosten und unnötigem Zeitaufwand: „Unnütz vergeudete Energie kostet Kraft, die im Betrieb benötigt wird, um effektiv arbeiten zu können.“

Christoph Brellinger, take-e-way

„Europäische Unternehmen stehen hier im Wettbewerb mit Unternehmen in Ländern, in denen die Anforderungen deutlich unkomplizierter sind.“

Vorschriften könnten schnell eine Eigendynamik entwickeln. „Eine Regel zieht oft eine andere nach sich“, so Edier. So könne es passieren, dass Verwaltungen einen Regulierungswahn entwickelten, der an den Bedürfnissen und

damit der Realität der Unternehmen vorbeigehe. Ein Beispiel sei die Datenschutzgrundverordnung. „Hier wollte man die ganz Großen zur Ordnung rufen und hat die kleinen und mittleren Betriebe unnötig belastet." Eine neue Verwaltungskultur müsse angemessene Entscheidungsspielräume gewähren. Dafür brauche man auch die richtigen Personen an den richtigen Stellen, erklärt Edier. „Ein Schornsteinfeger kann kaum einem Bäcker vorschreiben, wie er sein Brot zu backen hat."

Unternehmen entlasten Die take-e-way GmbH aus Hamburg ist ein Unternehmen der Buhck Gruppe mit Sitz in Wentorf. Die Firma hat den professionellen Umgang mit Bürokratie zu ihrem Geschäftsmodell gemacht und betreut 5.500 Unternehmen aus 37 Nationen mit Lösungen für Produktverantwortung und Compliance. Die behördlichen Anforderungen seien kaum noch zu durchschauen, sagt Christoph Brellinger, Kommunikationsleiter bei take-e-way. „Spätestens bei der Einhaltung der verschiedenen Meldetermine, der Registrierung in einer Masse von Behördenportalen, der Nachhaltung der Gesetze hinsichtlich Änderungen und der Identifizierung neuer, individuell zutreffender Gesetze sind menschliche Kapazitätsgrenzen schnell erreicht." Hier müssten Unternehmen zunehmend auf spezialisierte Dienstleister zurückgreifen.

Ein Beispiel findet sich im Online-Handel mit Elektrogeräten. Da komme schnell das Elektrogesetz ins Spiel, erklärt Brellinger. Es regelt das fachgerechte Recycling des Geräts auf Kosten des Inverkehrbringers. „Enthält das Gerät einen Akku, ist das Batteriegesetz schnell Thema. Wird es verpackt, muss der Unternehmer sich auch mit dem Verpackungsgesetz beschäftigen. Kann das Gerät Musikstücke abspielen, bewegt man sich schnell im Bereich des Urheberrechts." Er könne die Liste beliebig weiterführen, sagt Brellinger. „Bürokratie wird allein durch ihre Masse schnell zum Problem."

Im Online-Handel bewege man sich zudem auf internationalem Parkett. „Europäische Unternehmen stehen hier im Wettbewerb mit Unternehmen in Ländern, in denen die Anforderungen deutlich unkomplizierter sind." Was eigentlich Sicherheit bieten solle, werde so schnell zum Wettbewerbsnachteil, sagt Brellinger. Die take-e-way GmbH bietet ihren Kunden die Möglichkeit, diese Prozesse auszulagern. „So können unsere Kunden sich weiterhin auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und laufen nicht Gefahr, über rechtliche Fallstricke zu stolpern."

Schnelle Hilfe Für viele Unternehmen ist Bürokratie eine ernst zu nehmende Belastung. Die Coronakrise zeigt jedoch an manchen Stellen, dass es auch mal ohne geht: Bo Teichmann, Geschäftsführer des Schlei Hotel in Kappeln an der Schlei, musste – wie viele andere Betriebe – Mitte März seinen Betrieb schließen. „Ich übernahm das Hotel im vergangenen Juni. Wir haben gerade den ersten Winter hinter uns und voll auf die kommende Saison gesetzt." Die Finanzdecke sei dementsprechend dünn gewesen. „Wir mussten von heute auf morgen zumachen. Damit fehlen natürlich wichtige Einnahmen", so Teichmann. Die Informationen zu Hilfen hätten sich in dieser Zeit überschlagen. „Jeden Tag hörte man irgendetwas anderes. Ich habe mich da am IHK-Newsletter orientiert und über die zur Verfügung gestellten Anträge Soforthilfe beantragt." Ein wenig erstaunt sei er schon gewesen, als dann nach 14 Tagen bereits das Geld auf dem Konto eingegangen sei, sagt Teichmann. „Auch das Beantragen des Kurzarbeitergeldes lief bei mir reibungslos. Die Arbeitsagentur hat mir hier super weitergeholfen und nach drei Wochen war die Sache durch."

Im Unternehmensalltag ärgere man sich schon das eine oder andere Mal über bürokratische Hürden. Die Kurtaxe sei ein Thema, das einen Mehraufwand bedeute, den man auch anders hätte lösen können. „Ich muss jeden Gast auseinanderrechnen, das erfordert eine zusätzliche Abrechnungsstelle. Dieser Aufwand wird mir nicht bezahlt." Bürokratischer Aufwand müsse so schlank wie möglich gehalten werden. „Bei der Organisation der Hilfen ist das in vielen Bereichen gelungen", so Teichmann. Was die Zukunft anbelangt, bleibt der Unternehmer optimistisch: „Ich denke, wenn die Auflagen es wieder zulassen, wird es wenig Zurückhaltung bei den Touristen geben."

„Die Arbeitsagentur hat mir super weitergeholfen."

Bo Teichmann, Schlei Hotel

Ein gewisses Maß an Bürokratie ist unumgänglich für eine funktionierende Wirtschaft, darin sind sich die drei Unternehmer einig. Die Realität erfordert ausreichend Flexibilität bei Regulierungen und eine kontinuierliche Überprüfung bestehender Vorschriften. Bürokratismus lähmt Unternehmen und nimmt ihnen die Zeit für das eigentliche Geschäft. Die Ausnahmesituation hat gezeigt: Es geht auch anders.

Autor: René Koch
IHK-Redaktion Schleswig-Holstein
rene.koch@flensburg.ihk.de

Mehr unter
www.bwb-kiel.de
www.take-e-way.de
www.schleihotel.de

Hotel- und Gastronomieimmobilien

CORDES UND RIEGER
KOMPETENZ FÜR TOURISMUS, HOTELLERIE, GASTRONOMIE

Ein Auszug aus unseren Immobilienangeboten:

- Nordsee pur: TOP eingeführtes Friesenhaus 1,99 Mio Euro
- Investoren und Hoteliers: exklusives Hotelanwesen 5,0 Mio Euro
- Außergewöhnliches Resort Metropolregion Hannover 2,6 Mio Euro
- Glamping or Camping? Seltenes Kaufangebot 1,5 Mio Euro
- Gediegenes, beliebtes Stadthotel Raum Kiel auf Anfrage

SCHILLERSTR. 11 • 24116 KIEL • T•0431 533233-16 • WWW.CORDES-RIEGER.DE

Fotos: iStock.com/TarikVision, Thomsen's Motel/Maren Höft, Mareike Suhn

Bürokratiefalle bei **Schwertransporten**?

Logistikbranche ❮ Das Online-Portal Vemags soll Großraum- und Schwerlasttransporteuren eigentlich helfen, leichter Anträge zu stellen. Mit einem geplanten neuen Release des Instruments droht jedoch ein Rückschritt.

Unternehmen, die Großraum- und Schwertransporte (GST) durchführen, haben es schwer, ihre Aufträge schnell abzuarbeiten. Grund sind immer noch die langen Wartezeiten für die Fahrtengenehmigungen. „Wir warten im Schnitt zwei bis drei Wochen", sagt Henning Schmidt, Geschäftsführer der gleichnamigen Spedition in Heide. Lediglich Schleswig-Holstein bleibe mit drei bis fünf Tagen im Rahmen. Auch die IHK Nord forderte bereits vor zwei Jahren, die Bearbeitungszeiten auf maximal fünf Tage zu verkürzen.

Henning Schmidt, Spediteur

Helfen soll dabei ein zentrales Online-Portal mit dem Namen Vemags (Verfahrensmanagement für Großraum- und Schwertransporte). Das System bildet von der Antragstellung bis zur Bescheidzustellung alle Schritte ab. Zwar ist Vemags seit mehr als zehn Jahren im Einsatz, an der langen Bearbeitungszeit hat sich jedoch nicht viel geändert – und ein neues Release bedeutet womöglich weitere Probleme.

Beantragt Spedition Schmidt etwa einen Transport von Flensburg nach Frankfurt am Main, so greifen alle beteiligten Landes- und Kommunalbehörden über das Portal auf den Antrag zu. Henning Schmidt hat dabei bisher einen Überblick über den Antragsstatus. Doch diese Transparenz droht jetzt wegzufallen. „Das wäre für uns ein Desaster. Denn aktuell können wir jederzeit aktiv werden und bei den einzelnen Behörden anrufen und fragen, warum es dort nicht weitergeht. Das scheinen die Ämter nicht zu wollen", glaubt Schmidt.

Realistische Regeln ❮ Das Gleiche gilt für eine geplante Änderung der Straßenverkehrsordnung (StVO), nach der die Ausnahmegenehmigungen von der StVO nur noch Behörden ausstellen können, in deren Bezirk der Transport beginnt oder endet. Das führt laut Schmidt automatisch zu einer Verschiebung, die viele Behörden nicht bewältigen könnten, während andere mit viel Schwerlast-Know-how deutlich weniger zu tun hätten.

Eine Gefahr sieht der Spediteur auch darin, gewisse Toleranzen mit dem neuen Release aufzuheben. So ist geplant, künftig bei allen Abweichungen der beantragten Maße eine neue Genehmigung beantragen zu müssen. Das gilt auch, wenn die Ladung beispielsweise nicht wie angegeben 3,2 Meter, sondern nur 3,1 Meter breit ist. „Wir sollten weiterhin an der sogenannten Bis-zu-Genehmigung festhalten. Denn ein Maximalmaß ist weiterhin zwingend erforderlich", so Schmidt.

Ein wichtiger Punkt, der von der IHK Nord ebenfalls gefordert wird, sei eine Festlegung von großräumigen Korridoren, die für GST ausgebaut und instand gehalten werden. Zudem geht es Schmidt darum, innerhalb dieser Korridore allgemeine Verfügungen über alle relevanten Maße für Transitverkehre zu schaffen, die direkt von der zuständigen Behörde genehmigt werden können. Wünschenswert sei auch, die strenge Regel der Baugleichheit der Fahrzeuge aufzuheben und wieder zur alten Regelung der Bauart zurückzukehren. Auch damit ließe sich nach Meinung von Schmidt das Verfahren vereinfachen.

Bei all der geforderten Toleranz ist dem Geschäftsführer klar, dass es Spielregeln geben muss. Es gehe lediglich darum, diese für alle realistischer zu gestalten. Zudem wünscht sich Schmidt mehr Respekt und Wertschätzung für die Logistikbranche – besonders jetzt im Kampf gegen das Coronavirus. ❯

Autor: Ralf Johanning
Freier Journalist
redaktion@ihk-sh.de

IHK-Nord-Positionspapier
www.ihk-nord.de
(Dokument-Nr. 4067912)

Tieflader der Spedition Schmidt mit bis zu 75 Tonnen Nutzlast

Fotos: privat, H. & H. Schmidt GmbH & Co. KG

„Wie ein virtueller **Mitarbeiter**“

Fotos: iStock.com/Andrey Suslov, privat

Robotic Process Automation ❮ Sie kann in Unternehmen helfen, Prozesse zu automatisieren, ohne aufwendige Schnittstellen zu programmieren: Robotic Process Automation (RPA). **Stefan Meyer**, Bereichsleiter Finanzen der Stadtwerke Kiel AG, erklärt im Interview die Vorteile und Einsatzgebiete von RPA.

Wirtschaft: Einfach erklärt: Was verbirgt sich hinter „Robotic Process Automation“?

Stefan Meyer: Mit RPA können nicht nur systeminterne, sondern auch systemübergreifende Prozesse automatisiert werden. Das RPA-System ist dabei wie ein virtueller Mitarbeiter. Es navigiert sich durch die einzelnen Systeme, wie es auch bei der Bearbeitung durch einen Menschen der Fall wäre.

Wirtschaft: Was unterscheidet RPA von herkömmlicher Prozessautomatisierung?

Meyer: Prozessautomatisierungen sind in der Regel immer dann relativ einfach umzusetzen, wenn sie lediglich in einem System erfolgen. Sobald ein Prozess durch mehrere Systeme bedient wird, müssen Schnittstellen programmiert werden. Bei der Umsetzung von RPA-Lösungen werden solche programmierten Schnittstellen gar nicht benötigt. Zunächst sollte aber generell ein Blick auf eine mögliche Prozessoptimierung geworfen werden. Oft liegt hier der Schlüssel zum Erfolg. Anschließend kann der RPA-Einsatz bei systemübergreifenden Prozessen sinnvoll sein.

„Wir vermeiden Kosten durch Schnittstellenprogrammierungen.“

Stefan Meyer, Stadtwerke Kiel AG

Wirtschaft: Wie wenden die Stadtwerke Kiel RPA an?

Meyer: Im Bereich Finanzen setzen wir RPA zur Unterstützung in der täglichen Zahlungseingangsverarbeitung ein. In unserer Netzgesellschaft werden zur Abrechnung mehrere Systeme eingesetzt. Dies führt dazu, dass wir in der Zahlungseingangsverarbeitung drei Optionen analysiert haben: 1. komplett manuelle Bearbeitung (Status quo vor Umsetzung), 2. Programmierung einer Schnittstelle zwischen den Systemen, 3. RPA-Einsatz. Wir haben uns für die RPA-Umsetzung entschieden. Seit mehr als einem Jahr haben wir diese Lösung im Einsatz und die Zahlungen werden seitdem zu 97 Prozent automatisch zugeordnet. Mittlerweile sind viele Prozesse hinzugekommen, die gerade analysiert werden oder sich bereits in der Umsetzung befinden. Wir werden RPA auch in weiteren Unternehmensbereichen einsetzen, etwa in der Personalabteilung, im Vertrieb, im Controlling und im Rechnungswesen.

Wirtschaft: Welche Vorteile erschließen sich dadurch?

Meyer: Die Abarbeitungsgeschwindigkeit steigert sich: Wir konnten die tägliche Bearbeitungszeit von mehreren Stunden auf 30 Minuten reduzieren. Wir haben bei der Umsetzung von RPA gleichzeitig Know-how im Unternehmen aufgebaut. RPA-Anwendungen können daher ohne externe Unterstützung komplett umgesetzt werden. Kosten durch Schnittstellenprogrammierungen vermeiden wir somit.

Wirtschaft: Für welche Anwendungen ist RPA geeignet?

Meyer: RPA ist zum Beispiel bei sich ständig wiederholenden Tätigkeiten oder klar definierbaren Aufgaben mit wenig Ausnahmen, die festen Regeln unterliegen, von Vorteil. Auch wenn die Aufgaben strukturiert und möglichst bereits digital vorliegen, kann man RPA einsetzen. Nicht geeignet sind Prozesse, die von diesen Kriterien abweichen. Allerdings muss es kein Ausschlusskriterium sein. Jede RPA-Umsetzung ist auch eine Einzelfallentscheidung. Wir haben ein Konzept für mögliche RPA-Umsetzungen entwickelt. Nach einem Erstgespräch zwischen Fachbereich und RPA-Koordinator werden Aufwand und Nutzen gegenübergestellt. So kann man schnell erkennen, ob eine Umsetzung zweckmäßig ist. ❯

Interview: Nathalie Klüver
Freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Mehr unter
www.stadtwerke-kiel.de

„Wir erfahren große **Unterstützung**“

LNG-Terminal ❮ Die German LNG Terminal GmbH plant den Bau und den Betrieb des ersten multifunktionalen Import- und Distributionsterminals für Flüssigerdgas (Liquefied Natural Gas, LNG) in Deutschland. Die *Wirtschaft* sprach mit Managing Director **Rolf Brouwer** über den Stand des Projekts, Genehmigungsverfahren und Perspektiven.

Wirtschaft: Was genau ist in Brunsbüttel geplant?

Rolf Brouwer: Wir planen den Bau und Betrieb eines Terminals für verflüssigtes Erdgas. Es wird eine Reihe von Dienstleistungen bereitstellen: das Be- und Entladen von LNG-Carriern, die temporäre LNG-Speicherung, die Regasifizierung, das Einspeisen ins Erdgasnetz und die Distribution durch Tankkraftwagen, Schiffe und Kesselwagen. Gegenwärtig gibt es europaweit bereits 36 vergleichbare Terminals. Deutschland verfügt über kein eigenes LNG-Terminal, muss also auf Terminals wie in Rotterdam oder Zeebrugge zurückgreifen – und das, obwohl Deutschland der größte Erdgasmarkt Europas ist.

Wirtschaft: Sie stehen mitten im Genehmigungsverfahren.

Brouwer: Bereits 2019 haben wir die Scoping-Phase abgeschlossen, in der Inhalt und Umfang der Umweltverträglichkeitsprüfung festgelegt wurden. Wir sind jetzt dabei, den Genehmigungsantrag zur Planfeststellung der Hafeninfrastruktur einschließlich der wasserseitigen Anlagen zu komplettieren. Dies erfolgt beim Amt für Planfeststellung Verkehr in Kiel. Aus genehmigungsrechtlicher Sicht sind zwei Vorgänge zu unterscheiden: zum einen die Planfeststellung der Hafeninfrastruktur einschließlich der wasserseitigen Anlagen, zum anderen die immissionsschutzrechtliche Zulassung des LNG-Terminals einschließlich der entsprechenden Einrichtungen (LNG-Lagerung an Land). Dabei ist beabsichtigt, das immissionsschutzrechtliche Genehmigungsverfahren zeitlich nach dem Planfeststellungsverfahren einzuleiten. Wir verfügen über ein hoch motiviertes Team von internationalen Spezialisten.

Wirtschaft: Was spricht für Brunsbüttel?

Brouwer: Brunsbüttel liegt geografisch ideal: Der Hafen ist für die QMax Carrier, die das LNG bringen, gut erreichbar. Von dort sind es nur circa drei Stunden per Schiff in den Hamburger Hafen, wo das LNG als Kraftstoff für die Schifffahrt benötigt wird. Das Terminal liegt zudem am Eingang des Nord-Ostsee-Kanals, des Zugangs zu den baltischen und skandinavischen Märkten. In direkter Nachbarschaft liegt das größte

Foto: iStock.com/tcly

Tankschiff für Flüssigerdgas

zusammenhängende Industriegebiet Schleswig-Holsteins, der ChemcoastPark, in dem viele energieintensive Betriebe sitzen. Sie werden LNG von unserem Terminal beziehen und uns ihre Prozesswärme liefern. Wir wollen uns intensiv mit der regionalen Wirtschaft vernetzen und Synergien nutzen.

Wirtschaft: Wie wirken sich Proteste in Brunsbüttel auf das Verfahren aus?

Brouwer: Auch wenn es bereits fast 40 bestehende Terminals in Europa gibt, ist der Betrieb für Brunsbüttel natürlich neu. Da gibt es ein berechtigtes Interesse, das Projekt kennenzulernen. Jenseits der Bürgerbeteiligung, die das Genehmigungsverfahren vorschreibt, wollen wir daher den Dialog mit Anwohnern und Umweltschützern intensiv fortsetzen. Bereits vor mehr als einem Jahr haben wir zu zwei Diskussionsveranstaltungen eingeladen – bewusst gemeinsam mit Kritikern. Vernetzung und gute Nachbarschaft heißt, auf alle Beteiligten zuzugehen. Das wird honoriert, wir erfahren vor Ort große Unterstützung.

Wirtschaft: Welche Bedeutung hat ein LNG-Terminal in Krisenzeiten?

Brouwer: Wir haben deutlich vor der Krise begonnen, sorgfältig zu planen, unser Engagement ist sehr langfristig angelegt. Corona führt uns neben den schrecklichen gesundheitlichen Folgen auch vor Augen, wie wichtig es aus wirtschaftlicher Sicht ist, Risiken zu minimieren, sich breit aufzustellen. Hierzu kann das Terminal einen Beitrag leisten – ein LNG-Terminal sorgt dafür, dass die Erdgaslieferländer für Deutschland diversifiziert werden. «

Interview: Dr. Sabine Schulz
IHK zu Kiel, Standortpolitik
sschulz@kiel.ihk.de

Mehr unter
www.germanlng.com

› **Digitale Vorreiter**

Von anderen **Ländern** lernen

Bürokratie gibt es nicht nur in Deutschland. Aber Beispiele aus Finnland und Estland zeigen, wie der Staat der Wirtschaft das Leben leichter machen kann. Ob E-Government, Unternehmensgründung online oder digitale Unterschrift – viele Prozesse für Unternehmen laufen dort schneller und unkomplizierter ab.

Besonders weit beim Thema Digitalisierung ist Estland. In „E-Estonia" können rund 98 Prozent aller geschäftlichen Transaktionen online erledigt werden. Hierzu hat Estland X-Road entwickelt. Das auf Blockchain-Technologie basierende System bietet mehr als 3.000 Services an und wickelt jeden Monat 180 Millionen Transaktionen vom Online-Banking bis zur Steuererklärung für Unternehmen ab.

Das spart viel Geld und Zeit: Tõnis Pilvisto, Geschäftsführer des Endoskopieherstellers und Medizinausrüsters Karl Storz in Estland, schätzt, dass er allein die digitale Unterschrift zehn bis 20 Mal pro Tag nutzt. Hiermit funktioniere eigentlich alles.

Aus einer Hand « Auch die Gründung von neuen Unternehmen geht in Estland schnell. „Fünf bis 15 Minuten", meint Pilvisto. Schätzungen gehen davon aus, dass so jährlich etwa zwei Prozent des estnischen Bruttoinlandsprodukts eingespart werden – wichtige Ressourcen, die in das Kerngeschäft gesteckt werden können: Beim Familienunternehmen Karl Storz, das seinen Hauptsitz im bayerischen Tuttlingen hat, arbeiten in Estland nur vier von 250 Mitarbeitern in der Verwaltung.

Und auch in Finnland lässt sich vieles digital aus einer Hand erledigen. Das Portal suomi.fi bündelt den Zugang zu zahlreichen Behörden – für Unternehmen und Privatpersonen. „Das beschleunigt die Kommunikation ungemein", sagt Mika Joachim Pöpken, der seit 16 Jahren in Finnland als Anwalt arbeitet. Allerdings sei auch die Einstellung zu Bürokratie anders. Die Skandinavier hätten mehr Vertrauen in den Staat, der Umgang mit Daten sei – vielleicht auch deshalb – transparenter. *red* «

Mehr unter
www.e-estonia.com
www.suomi.fi

Wert- und Feuerschutzschränke

Geprüfter Schutz vor Einbruch und Feuer

Wert- und Feuerschutzschränke
Schlüsseltresore
Waffenschränke

- *Lieferung, Aufstellung u. Montage*
- *Service und Notöffnungen auch für Fremdfabrikate*

SEIT 1897 TRESOR BAUMANN

Besuchen Sie unsere große Ausstellung mit Neu- u. Gebrauchtmodellen.
Eiderhöhe 5 • 24582 Bordesholm • Tel. 04322 / 58 38 • www.tresor-baumann.de

Zu viel Bürokratie ist **ungesund**

Foto: stock.adobe.com/Blue Planet Studio

Dokumentationspflichten ❮ Sie ist der größte Arbeitgeber Schleswig-Holsteins: die Gesundheitswirtschaft. Mit einem Wertschöpfungsanteil von 15 Prozent an der Gesamtwirtschaft ist sie im bundesweiten Vergleich auf Platz eins. Überraschend wenig Gehör findet ihr Hilferuf zur überbordenden Bürokratie.

Kaum eine Branche ist so stark reguliert wie das Gesundheitswesen. Ob Kliniken, Apotheken, Sanitätshäuser, Pflegeeinrichtungen, Physiopraxen, Pharma- oder Medizinproduktehersteller – sie alle kämpfen gegen eine überbordende Bürokratie an. So müssen Ärzte und Pflegekräfte in Akutkliniken seit Einführung der Fallpauschalen jede einzelne Tätigkeit für die Krankenkassen dokumentieren. Dies führt im Durchschnitt zu einer täglichen Dokumentationslast von bis zu vier Stunden im ärztlichen Dienst und knapp drei Stunden in der Pflege.

Juristische Unsicherheiten führen zu einer Mehrdokumentation, um auf alle Rechtsstreitigkeiten vorbereitet zu sein.

Besonders juristische Unsicherheiten führen zu einer Mehrdokumentation, um auf alle Rechtsstreitigkeiten vorbereitet zu sein. Angesichts der zunehmenden Multimorbidität und des Fachkräftemangels in der Pflege sind derart zeitintensive Dokumentationsverpflichtungen eine besorgniserregende Entwicklung. Nicht minder hoch ist die bürokratische Belastung an der Nahtstelle zwischen dem ambulanten und dem stationären Versorgungsbereich.

Unterlagen in Papierform ❮ Die Dokumentationspflicht wächst auch in Sanitätshäusern. Ihre Kompetenzen in den Bereichen Hilfsmittelversorgung, Reha- und Orthopädietechnik sind insbesondere bei Senioren, chronisch Erkrankten und Reha-Patienten gefragt. Für das Abrechnen von Hilfsmitteln fordern die Krankenkassen allerdings zahlreiche Zusatzdokumente. Einheitliche Dokumentationsstandards fehlen. Weicht die Reihenfolge der eingereichten Dokumente etwa von der vorgegebenen Sortierung ab, lehnen Krankenkassen die Zahlung ab. Obwohl den Krankenkassen durch den elektronischen Kostenvoranschlag abrechnungsrelevante Daten der Sanitätshäuser digital vorliegen, sind für die Leistungsabrechnung alle Unterlagen in Papierform einzureichen, was auf beiden Seiten einen immensen Aufwand bedeutet.

Unabhängig vom Versorgungsbereich binden Dokumentationen die teils ohnehin knappen personellen Kapazitäten, kosten wertvolle Zeit und führen zu Effizienzverlusten sowie Planungsunsicherheiten. Dokumentationen sind zwar unerlässlich für Transparenz, Qualitätskontrolle und den effizienten Umgang mit Krankenkassengeldern. Bedenklich wird es jedoch, wenn die administrativen Aufgaben den Blick auf das Wesentliche verstellen: die Betreuung und Versorgung der Patienten. Weniger Bürokratie bringt aber nicht nur Unternehmen Zeit- und Kostenersparnisse, sondern auch den Verwaltungen.

Als Vermittler zwischen Wirtschaft und Politik sucht die IHK im Dialog mit der Politik schlanke und praktikable Lösungen, um sinnlose bürokratische Hürden abzubauen. Haben Sie konkrete Beispiele für bürokratische Belastungen? Melden Sie sich bei uns. ❯

Autor und Kontakt: Thomas Jansen
IHK zu Kiel, Geschäftsstelle Elmshorn
Telefon: (04121) 4877-34
jansen@kiel.ihk.de

IHK-Website – Jobmotor Gesundheitsbranche
www.ihk-sh.de (Dokument-Nr. 103003)

› Medizinprodukterecht

EU-Parlament **verlängert** Frist

Im Mai hätte die neue EU-Medizinprodukteverordnung (MDR 2017/745) in Kraft treten sollen. Ihr Ziel sind neben einer EU-weiten Harmonisierung der Rechtsvorschriften für das Inverkehrbringen und die Inbetriebnahme von Medizinprodukten hohe Standards für die Qualität und Sicherheit. Jetzt hat das EU-Parlament den Geltungsbeginn verschoben.

Seit Monaten bereiten sich Unternehmen mit allen Kräften auf die MDR-Anforderungen und -Formalitäten vor. Erschwerend kommt hinzu, dass die wenigen Auditier- und Zertifizierstellen, bei denen Medizinproduktehersteller ihre neuen wie auch ihre bestehenden Produkte zertifizieren beziehungsweise rezertifizieren lassen müssen, überlastet sind. Eine CE-Zertifizierung ist für eine Marktzulassung jedoch unabdingbar: Hersteller laufen sonst Gefahr, etwa bewährte Implantate oder Chirurgieinstrumente vom Markt nehmen zu müssen, sodass in der Patientenversorgung Engpässe drohen.

Versorgungsengpässe Mit der Covid-19-Pandemie hat sich die Lage für Medizinproduktehersteller weiter verschärft: Zulieferer brechen weg, Produktionsstätten arbeiten nur eingeschränkt, Auditoren unterliegen Reiserestriktionen. Daher hat das EU-Parlament Mitte April den Geltungsbeginn der MDR auf den 26. Mai 2021 verschoben, womit eine zentrale Forderung der IHK-Organisation aufgegriffen wurde.

Auch wenn Hersteller nun eine Fristverlängerung erhalten haben – obgleich ein Ende der Coronakrise nicht in Sicht ist –, bleiben der Mangel an Zertifizierstellen und Guidelines sowie die Angleichung weiterer Fristen ungelöst. Somit ist die Funktionsfähigkeit des MDR-Systems weiterhin nicht gesichert, sodass Versorgungsengpässe auch in den Folgejahren wahrscheinlich bleiben.

Autor und Kontakt: Thomas Jansen
IHK zu Kiel, Geschäftsstelle Elmshorn
Telefon: (04121) 4877-34
jansen@kiel.ihk.de

TÜV Süd – Infos zur MDR
www.bit.ly/tuev-mdr

Foto: iStock.com/Georgiy Datsenko

Förderungs- und Beratungsgesellschaft
für mittelständische Unternehmen mbH

Wir beraten kostenlos Unternehmen, die durch die Corona-Krise in Schwierigkeiten geraten sind. Wir begleiten Sie mit unserem Expertenteam durch die Krise, analysieren gegebene und zweckmäßige Fördermaßnahmen, die seitens der öffentlichen Hand bereit gestellt wurden und werden, und bereiten Sie auf Bankgespräche vor (wie ist die aktuelle Entwicklung etc.). Dazu zählen u. A.:

1. Planungsrechnungen für die Jahre 2020 und 2021
2. Überprüfung der Konzeption
   (z. B. Sortiment, Dienstleistungsangebot, Werbung)
3. Neustart nach Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit,
   zum Beispiel

a) Wir sind zurück: Wiedereröffnungswerbung, Räumungsverkäufe für Saisonware etc.

b) Aktualisierung der Homepage und anderer Werbeträger

Die gesamten Kosten durch unser Unternehmen, das als Beratungsfirma bei dem Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft anerkannt bzw. registriert ist, werden komplett vom Bundesamt (BAFA) im Rahmen der Corona-Hilfe übernommen.

Wir helfen:

E-Mail: FMUmbh@t-online.de Tel.: 0171 77 97 367
Zum Wasserwerk 2 0170 54 04 563
24229 Dänischenhagen Fax: 04349 91 92 37

FMU mbH

Wir planen, entwickeln und bauen mit den Werkstoffen Beton und Stahl – aber am liebsten mit Holz – für die Zukunft!

Industrie- und Gewerbebau | Logistikimmobilien
Bürogebäude | Bau- und Verbrauchermärkte
gewerblicher Wohnungsbau

Von der ersten Idee bis zur schlüsselfertigen Übergabe bieten wir Ihnen als Generalunternehmer qualitativ hochwertige, wirtschaftliche Komplettlösungen für Ihr Bauprojekt.

Kontaktieren Sie uns - wir beraten Sie gerne!

Besser bauen.
Mit Holz.

Schütt

Gebr. Schütt KG | Tel.: 04858 1800-0 | www.schuett-holzbau.de

Lotsen im Zulassungsdschungel

Regulatory Affairs ❮ Für die Hersteller von medizinischen Produkten wird die Zulassung ihrer Erzeugnisse künftig schwieriger. Ein neuer Studiengang in Lübeck bildet Experten aus, die sie durch die bürokratischen Prozesse begleiten.

Foto: iStock.com/nicolas_

Unter Herstellern von Medizinprodukten gibt es in den vergangenen Jahren ein großes Thema: Wie schaffen wir es, künftig eine Zertifizierung für unsere neuen Produkte zu bekommen? Nach der EU-Medizinprodukteverordnung (MDR), die nun 2021 in Kraft tritt, und der für Mai 2022 angesetzten EU-Verordnung für In-vitro-Diagnostika (IVDR) müssen deutlich mehr Produkte als bisher von einer anerkannten Prüfstelle, einer sogenannten Benannten Stelle, zertifiziert werden. „Einige Produkte wird es dann nicht mehr geben", glaubt Sascha Wettmarshausen, Leiter des Bereichs Regulatory Affairs im Branchenverband VDGH. Dieser vertritt Hersteller von In-vitro-Diagnostika wie Blutzuckermessgeräten für Diabetiker oder Labortests etwa zum Nachweis des Coronavirus SARS-CoV-2. Die Herstellung werde teurer, und „die Prozesse ändern sich in den Unternehmen, dafür müssten sie zusätzliche Fachkräfte einstellen. Diese sind kaum zu finden."

Bürokratie als Studiengang ❮ Wenigstens dem Fachkräftemangel kann ein neuer Studiengang entgegenwirken: Seit 2018 können sich an der Technischen Hochschule Lübeck (THL) jährlich bis zu 25 Studierende zu Experten für Regulatory Affairs ausbilden lassen. Sie bereiten die Produkte auf Zulassungen vor und begleiten die Prozesse. In vier Semestern erlernen die Studierenden unter anderem Qualitätsmanagement und rechtliche Grundlagen und werden so zu Spezialisten für Zertifizierungs- und Zulassungsprozesse auf Medizinproduktemärkten. Der Masterstudiengang ist berufsbegleitend und flexibel, denn er findet online statt. „Das Thema Regulatory Affairs ist bei Studierenden und auch Arbeitgebern sehr gefragt", erzählt Dr. Folker Spitzenberger, Diplom-Chemiker und Professor an der THL, der den Studiengang gemeinsam mit Kollegen und regionalen Vertretern aus Industrie und Behörden ins Leben gerufen hat. Seine Studierenden, etwa 15 sind es in jeder Kohorte, kämen aus den Bereichen Medizintechnik, Naturwissenschaften, Pharmazie oder IT, für einen kleineren Teil von ihnen ist das Masterstudium ein Quereinstieg in die Branche. Die Absolventen hätten „beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt, vor allem nach Einführung der neuen EU-Regularien".

In seiner Forschung beschäftigt sich Folker Spitzenberger damit, wo und wie Bürokratie sinnvoll eingesetzt werden kann. So erarbeitet er beispielsweise regulatorische Konzepte für Medizinprodukte, die in bisher weniger regulierten Märkten wie etwa Nepal zugelassen werden sollen. „Hier geht es auch darum, Fälschungen vorzubeugen. Außerdem können wir Strategien entwickeln, auf welche Weise regulatorische Anforderungen möglichst effizient umgesetzt werden können, um einerseits Patienten zu schützen und andererseits Hersteller, aber auch Behörden nicht durch Regularien zu überlasten. Dazu wurde beispielsweise ein WHO-Leitfaden entwikkelt, der aktuell vor der Veröffentlichung steht."

Ein solches Projekt könnte dazu beitragen, dass bürokratische Prozesse mittelfristig harmonisiert werden, sodass der Aufwand für die Hersteller von Produkten vielleicht sogar sinkt. ❯

Autorin: Friederike Grabitz
Freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Mehr unter
www.bit.ly/thl-regulatory

Foto: iStock.com/Smederevac

Sonderabfall digital verwalten

E-Government ❮ Smarte Datenverwaltung hat Prüfverfahren und die statistische Erfassung von Sonderabfällen revolutioniert. Heute steht die GOES Gesellschaft für die Organisation der Entsorgung von Sonderabfällen mbH in Neumünster für gelungenes E-Government.

Wenn ein Unternehmen gefährliche Abfälle zu entsorgen hat, muss es diese prüfen lassen. Früher erzeugte das viel Papier: Bescheinigungen, Genehmigungen, Durchschläge. Allein in Schleswig-Holstein werden jedes Jahr 113.000 solcher Begleitscheine erstellt. Seit rund 20 Jahren sind diese Formulare papierlos – was nicht nur ökologische Vorteile hat, sondern auch das Genehmigungsverfahren unkomplizierter macht.

Da der Abfall elektronisch erfasst wird, können Land und Bund auf diese Daten zugreifen. Das System dahinter ist komplex: Alle Regularien von EU-Vorgaben bis in die Kommunen müssen für alle Bundesländer einheitlich abgebildet werden. Zuständig für die Datenvernetzung und die informationstechnische Betreuung der Abfallbehörden ist die Länderarbeitsgruppe Gadsys. Beide Bereiche, das Genehmigungsmanagement für Schleswig-Holstein und die Vernetzung der Bundesländer in Gadsys, koordiniert die GOES in Neumünster. Zu 51 Prozent gehört sie der öffentlichen Hand, die andere Hälfte teilen sich Abfallerzeuger und -entsorger.

Nutzerfreundlich ❮ Die GOES entstand 1994 kurz nach der Verabschiedung des neuen Kreislaufwirtschaftsgesetzes. Weil sie nicht direkt in die Verwaltungsprozesse eingebunden und mit 15 Mitarbeitern relativ klein ist, konnte sie die neuen Systeme schnell und effektiv einführen. Dabei agiert sie in zwei Funktionen: „Bei der Prüfung und Genehmigung in Schleswig-Holstein sind wir Behörde, bei unserer Beratungstätigkeit in Gadsys Dienstleister“, sagt GOES-Geschäftsführer Gerret Gottschalk.

Beide Bereiche seien ein Beispiel für gelungenes E-Government: „Die Länder haben sich zusammengeschlossen, damit wir nicht 16-mal das Gleiche haben.“ Auch das elektronische Prüf- und Genehmigungsverfahren hat vieles leichter gemacht, etwa für Unternehmen: „Das System ist schnell und nutzerfreundlich, dadurch gibt es eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die Unternehmen es auch nutzen“, sagt Kathrin Ostertag, Geschäftsbereichsleiterin Innovation und Umwelt der IHK zu Lübeck. In einem Bereich, in dem Deregulierung keine Option ist, ist gut organisiertes E-Government eine smarte Lösung für die Verwaltung großer Datenmengen. So arbeitet die GOES auch an Modellen mit, wie diese Anwendung in größerem Kontext, etwa europaweit, realisiert werden kann. ❯

Autorin: Friederike Grabitz
Freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Mehr unter
www.goes-sh.de

GEWERBEBAU NORD
WIR REALISIEREN NACHHALTIGKEIT
Seit über 20 Jahren
ein zuverlässiger und kompetenter
Partner im schlüsselfertigen Gewerbebau.

In Zusammenarbeit mit dem Bauherrn entwickelt die **Gewerbebau NORD GmbH** mit eigenen Architekten und Ingenieuren passgenaue Lösungen. Unter Verwendung von z. B. Photovoltaik, Luft/Wasser und Sole/Wasser Wärmepumpen oder Speicherbatterien wird hier auch im Gewerbebau großer Wert auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit gelegt. Die Gebäude werden zukunftsorientiert geplant, so dass diese später schnell in ein intelligentes Netz integriert werden können und das natürlich kosteneffektiv und nachhaltig.

Husum an der Nordsee
Robert-Koch-Str. 19
Tel. 0 48 41 - 96 88 0

Rotenburg an der Wümme
Karl-Göx-Str. 15-17
Tel. 0 42 61 - 85 10 0

www.gewerbebaunord.de

Bild: Fotolia

„Corona zeigt, wo wir **hinterherhinken**“

E-Government ❮ Niemand hat Lust auf Papierkram und Ämtermarathon – nicht mal die Ämter selbst. Um die Bürokratie zu verschlanken, sind gute E-Government-Lösungen gefragt. **Professorin Dr. Moreen Heine** forscht dazu an der Universität zu Lübeck. Die *Wirtschaft* sprach mit ihr über Fehlentwicklungen, Fortschritte und Corona als Beschleunigungsmittel.

Wirtschaft: Frau Heine, können Sie E-Government-Anwendungen für Unternehmen nennen, die Vorbildcharakter haben?

Moreen Heine: Zum Glück gibt es inzwischen gute Angebote wie das Geschäftskundenportal des Zolls. Dort können Unternehmen Stammdaten hinterlegen und verbindliche Zolltarifauskünfte beantragen. Besonders hervorzuheben ist, dass Rückfragen und die Zustellung ebenfalls online erfolgen. Wichtig ist grundsätzlich die Anbindung an das Backoffice. Es geht nicht nur um schickes Schaufenster-E-Government mit bunten Portalen. Die verwaltungsinternen Prozesse müssen auch eingebunden und verbessert werden. Sonst besteht die Gefahr, dass die positive Erfahrung kurz nach Antragstellung schon vorbei ist. Ziel ist, den Gesamtprozess zu reorganisieren, um deutliche Verbesserungen mit Blick auf Kosten, Zeit und Qualität zu erreichen.

Wirtschaft: Das Onlinezugangsgesetz (OZG) verlangt, dass Behörden bis Ende 2022 ihre Verwaltungsleistungen auch digital anbieten. Wie ist der Stand?

Heine: Die Leistungen wurden in Themenfelder gruppiert, eines davon befasst sich mit Leistungen zur Unternehmensführung und -entwicklung. Weitere unternehmensspezifische Leistungen sind auch in den 13 anderen Themenfeldern enthalten. Im Themenfeld Unternehmensführung und -entwicklung sind seit Mai im Informationsportal zur OZG-Umsetzung 77 Leistungen aufgeführt, von denen nur eine – Unternehmensanmeldung und -genehmigung – grün markiert ist. Dort ist die Konzeption weitgehend abgeschlossen und es wurde mit der Referenzimplementierung begonnen. Der Fokus liegt allerdings auf der Gewerbeanmeldung. Weitere Anzeigeverfahren, die bei einer Unternehmensgründung notwendig sein können, werden nur exemplarisch betrachtet. Grundsätzlich entstehen in diesen Projekten zur OZG-Umsetzung erst mal nur Hilfestellungen wie Steckbriefe, Umsetzungsvarianten und Prototypen. Bis die Ergebnisse tatsächlich in der Breite zur Verfügung stehen, kann es noch dauern. Andererseits gibt es auch Verwaltungen, die unabhängig von den gemeinsamen Bemühungen bereits Online-Dienstleistungen anbieten.

Wirtschaft: Was raten Sie Verwaltungen, um Leistungen zügig und nachhaltig zu digitalisieren?

Heine: Bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes liegt ein Schwerpunkt auf nutzerorientierten Lösungen, die in sogenannten Digitalisierungslaboren entwickelt werden. Vorher wurde die Nutzerperspektive im Entwicklungsprozess meist vernachlässigt. Die Herausforderung ist, die Nutzerorientierung, die notwendige Reorganisation von Strukturen und Prozessen und die rechtlichen Bedingungen zu berücksichtigen und zu gestalten. Die Vernachlässigung von Sicherheitsan-

forderungen, Unsicherheiten hinsichtlich der Rechtslage und klassische Fehler im Projektmanagement sind ebenfalls immer wieder zu beobachten. Um Projekte zu verwirklichen, neigen Initiatoren dazu, sie kleinzurechnen. Später fehlen dann wichtige Ressourcen.

Wirtschaft: Wieso funktioniert E-Government in anderen Ländern viel besser als bei uns?

Heine: In Deutschland verstrich zu viel Zeit. E-Government war lange ein eher exotisches Thema und hat wenig Aufmerksamkeit bei Politik und Verwaltungsleitungen genossen. Nach und nach entstanden Anwendungen – je nach Engagement der Entscheidungsträger. Nun ist es umso aufwendiger, eine integrierte E-Government-Landschaft zu schaffen, gerade angesichts der föderalen Struktur. Die Nutzer interessieren sich nicht für Zuständigkeiten, sie erwarten bequeme Leistungen und wollen Daten nicht mehrmals eingeben. Zugleich erleben wir in Deutschland oft hitzige Datenschutzdebatten. Inzwischen hat die E-Government-Entwicklung eine hohe Priorität. Es fehlt jedoch an Fachkräften, die in der Lage sind, die Masse an Aufgaben in Konzeption und Entwicklung zu stemmen. Wichtige Aus- und Weiterbildungsgänge werden gerade erst entwickelt und etabliert.

Zur Person

Dr. Moreen Heine, Jahrgang 1982, ist Professorin für E-Government und Open Data Ecosystems am Institut für Multimediale und Interaktive Systeme an der Universität zu Lübeck. Zuvor war sie Juniorprofessorin für Digital Government an der Universität Potsdam. Außerdem ist sie wissenschaftliche Leiterin des Joint Innovation Labs in Lübeck und engagiert sich im Vorstand des Nationalen E-Government Kompetenzzentrums. «

Fotos: iStock.com/sorbetto, privat

Wirtschaft: Die Coronakrise gilt als Beschleuniger der Digitalisierung. Sehen Sie das auch beim E-Government?

Heine: Ja, Corona zeigt sehr nachdrücklich, wo wir in der E-Government-Entwicklung noch hinterherhinken. Unterschriften und Stempel auf Papier erfordern zumindest den Weg zur Post. Besonders Anträge auf Hilfsleistungen in Corona-Zeiten müssen einfach und sicher online abgegeben werden können. Aber sie müssen auch bearbeitet werden. Behördenintern wird deutlich, dass es nicht selten an grundlegender Ausstattung mangelt. Es fehlen mobile Geräte und noch immer werden Anwendungen zur elektronischen Aktenbearbeitung nicht flächendeckend eingesetzt.

Wirtschaft: Sie leiten auch das Joint Innovation Lab in Lübeck. Worum geht es da genau?

Heine: Durch die Kooperation zwischen Verwaltungen, Bürgerinnen und Bürgern, der Wissenschaft und insbesondere Unternehmen entstehen im Joint Innovation Lab E-Government-Anwendungen, die besonders nutzerfreundlich sind und gleichzeitig die Rahmenbedingungen des öffentlichen Sektors berücksichtigen. Ein Erfolg ist allein schon die Wirkung des Labs als Impulsgeber. Es ist ein Ort des Austauschs. Das nehmen die Gäste mit und treiben E-Government-Themen weiter – zum Teil auch in konkreten Projekten mit weiteren Partnern im Lab.

„E-Government war lange ein eher exotisches Thema und hat wenig Aufmerksamkeit bei Politik und Verwaltungsleitungen genossen."

Wirtschaft: Sollten die Unternehmen als Kunden wie auch als Innovatoren bei der Verwaltungsdigitalisierung nicht besser eingebunden werden?

Heine: Ja, das ist zentral, um E-Government-Anwendungen entwickeln zu können, die dann tatsächlich als Erleichterung empfunden werden und so zu hohen Nutzerzahlen führen. Die Einbindung der späteren Nutzer und die Einbindung von Externen als tatsächliche Partner ist sehr wertvoll und birgt gleichzeitig einige Herausforderungen. Nutzerbeteiligung braucht Ressourcen – auch aufseiten der Nutzer. Hier sind Methoden gefragt, die Nutzer und externe Partner nicht überstrapazieren und trotzdem zu belastbaren Ergebnissen führen.

Wirtschaft: Als typisches E-Government stellt man sich die Digitalisierung eines Formularvorgangs vor. Sehen Sie Innovationen, die völlig neue Verarbeitungsweisen möglich machen?

Heine: In Formularen werden die notwendigen Informationen eines Anliegens strukturiert abgelegt. Wenn wir einige Jahre in die Zukunft schauen, brauchen wir Formulare auf Nutzerseite nicht mehr. Verwaltungsaktivitäten können sich aus einer konkreten Lebenslage oder einem Ereignis ergeben, etwa nach der Geburt eines Kindes oder dem Umzug eines Unternehmens. Zusammen mit den bereits bestehenden Informationen zu den betroffenen Personen oder dem Unternehmen können einige Verwaltungsaktivitäten antragslos erfolgen. Oder die Antragsteller besprechen ihr Anliegen mit einem Sprachassistenten, der relevante Informationen erfasst, gegebenenfalls nachfragt und zu weiteren Schritten berät. Hier spielt künstliche Intelligenz eine wichtige Rolle: zum einen bei der Gesprächsführung, zum anderen bei der Entscheidung über Verwaltungsleistungen. Je nach Sachlage folgt die Entscheidung automatisiert oder KI-Systeme assistieren den Verwaltungsmitarbeitern. «

Interview: Klemens Vogel
IHK-Redaktion Schleswig-Holstein
vogel@ihk-luebeck.de

Mehr unter
www.imis.uni-luebeck.de
www.jil.sh

Henning Nickels

Foto: Kai-Uwe Nielsen

› Sport- und Freizeitbranche

Schutz nach Maß

Seit mehr als 20 Jahren fertigt die Segelmacherei Oleu in Flensburg Halbverdecke für Jachten sowie Segel und Bootsplanen. Die Schließung der Sportboothäfen aufgrund der Corona-Pandemie erforderte eine beherzte Kursänderung.

„Normalerweise ist ab Mitte März Hochbetrieb bei uns. Aufgrund der gesperrten Häfen und der geschlossenen Grenze zu Dänemark konnten wir allerdings nicht auf den Booten arbeiten. Deshalb haben wir begonnen, Masken zu nähen", sagt Geschäftsführer Henning Nickels.

Know-how dafür habe man genug im Unternehmen. „Seit einiger Zeit unterstützen wir die lokale Industrie mit maßgeschneiderten Abdeckungen für Maschinen und Fahrzeuge." Auch eine eigene Taschenkollektion aus recyceltem Segeltuch unter dem Namen Flensbag findet sich im Sortiment des Unternehmens. „Maßanfertigungen nach Aufmaß sind unser täglich Brot", so Nickels. Das ermögliche auch Sonderanfertigungen wie flexible Trennwände zum Reduzieren des Infektionsrisikos in Taxen. „Zunächst hatten Taxiunternehmer Acrylglasscheiben in ihre Fahrzeuge eingesetzt. Diese schließen schlecht ab und sind teuer", erklärt der Geschäftsführer.

Das größte Problem sei, dass die Scheiben bei einem Unfall splittern. Hier könne das Unternehmen eine Alternative anbieten. „Mit flexiblen Trennscheiben sind wir voll in unserem Metier: Die Fensterfolie verwenden wir normalerweise für Sprayhoods, also Halbverdecke, auf Jachten." Bislang werde die Idee gut angenommen, sagt Nickels. Die flexiblen Trennwände eignen sich jedoch nicht nur für Taxen: „Für Schulbusse, als Raumteiler im Einzelhandel und in Behörden – überall, wo individueller Schutz erforderlich ist, können wir eine Lösung herstellen." *rk* «

Mehr unter
www.oleu-flensburg.de

› Elektrobranche

Tablets und Folien **gesucht**

Niemand soll allein sterben müssen – dieser Appell des Hospiz- und Palliativverbandes Schleswig-Holstein e. V. hat bei der Ingram Micro Services GmbH (IMS) in Flensburg den Wunsch zu helfen ausgelöst.

Die Halterungen der Visiere produziert Ingram im 3-D-Druck.

Foto: Ingram Micro Services GmbH

IMS-Kommunikationsmanagerin Anja Krabbe erinnert sich an den Tag kurz vor Ostern, als ihr Chef Eric Rositzki mit einem Zeitungsartikel zur Tür hereinkam: „Da müssen wir helfen!", sagte er entschlossen. Der Bericht über die Sorgen des Hospiz- und Palliativverbandes, dass Sterbenden aufgrund der Coronakrise kein Kontakt mehr zu Angehörigen oder Sterbebegleitern möglich sei, sowie der damit verbundene Spendenaufruf weckten das Bedürfnis zu helfen. „Gebrauchte IT-Ware aufzubereiten und zertifiziert von Daten zu reinigen, ist unser Kerngeschäft", sagt Krabbe. Das wollte man einbringen und gespendete Tablets prüfen, um sie den Einrichtungen nutzungsbereit zu übergeben. Auch eine Online-Spendenseite setzte IMS auf. Dort können Unternehmen wie Privatleute ausgediente Android-Tablets kostenlos einsenden.

Nicht nur der Kontakt zwischen Patienten und Angehörigen ist seit Beginn der Krise schwieriger. Auch der tägliche Ablauf in den Einrichtungen und der Kontakt zwischen Patienten und Mitarbeitern ist eingeschränkt. Um für die Betroffenen etwas mehr Sicherheit zu schaffen, stellt IMS nun per 3-D-Druck Schutzvisiere her. „Wir haben das vorher noch nie gemacht, haben hier aber eine weitere Möglichkeit gesehen zu unterstützen", sagt Krabbe. Betriebseigene 3-D-Drucker produzieren seit April die Halterungen, in die die Folien gespannt werden. Einen Prototyp habe man dem Hospiz- und Palliativverband zum Testen übergeben und an die Bedürfnisse angepasst. Bis Ende April hat IMS bereits etwa 300 Schutzvisiere produziert und an die Einrichtungen geliefert. Den ersten Schwung habe der Elternbeirat des Flensburger Fördegymnasiums ermöglicht, erzählt Krabbe. Dieser habe Folien zur Verfügung gestellt, die ursprünglich für Overhead-Projektoren gedacht gewesen seien. Inzwischen sei der Vorrat aber aufgebraucht. IMS hoffe nun auf Folienspenden. Die Folien sollten aus klarsichtigem Polypropylen (PP) bestehen und mindestens DIN-A4-Größe haben.

Die 300 Mitarbeiter des Unternehmens stünden voll hinter den Spendenaktionen, sagt Krabbe: „Jeder war froh, so auch einen Beitrag leisten zu können." *ac* «

Tablets spenden
www.ims-flensburg.com/spende

› Eventbranche

Schulhöfe statt Festivals

Die Sani GmbH ist Spezialist für die Infrastruktur von Großevents. Als alle Veranstaltungen verboten wurden, hat sich das Unternehmen aus Borgstedt neu orientiert.

Im Kampf gegen das Coronavirus wurden europaweit alle Großveranstaltungen gestrichen – damit ist auch der regionale Eventmarkt weggebrochen. Das Eventverbot ist auch ein schwerer Schlag für die Sparte „Eventlösungen" der Sani GmbH. Die Folgen seien noch nicht abschließend zu bewerten, sagt Geschäftsführer Dennis Hansen. „Aktuell konzentrieren wir uns nun voll auf unsere Modulbau-Sparte und neue Einsatzbereiche für mehr Sicherheit und Hygiene beim gesellschaftlichen Neustart nach dem Corona-Lockdown."

Foto: Sani GmbH

Waschtischmodul in Dänemark

Zum Teil werden Eventlösungen bereits in neuen Bereichen eingesetzt. So hat Sani mehr als 50 dänische Schulen mit Waschtischmodulen zum Händewaschen ausgestattet – und auch temporäre Klassenräume aufgestellt. Derzeit werden zudem Hygienekonzepte mit deutschen Schulträgern erarbeitet.

„Schnelle Raum- und Sanitärlösungen sind unser Spezialgebiet. Dieses Jahr sind wir nun nicht für coole Events unterwegs, sondern im Kampf gegen das Coronavirus und für einen sicheren Neustart. Das macht Mut und motiviert", so Marketingleiter Sören Gütschow. Neue Einsatzbereiche ergeben sich auch durch innovative Hygienelösungen mit einem Temperaturscanner als sichere Einlassschleuse sowie temporäre Raum- und Sanitärlösungen für Firmen, Behörden, Einzelhandel und medizinische Einrichtungen. *red*

Mehr unter
www.sani.de

› Sport- und Freizeitbranche

Mrs. Sporty kommt ins Wohnzimmer

Die Mrs. Sporty GmbH bietet Kraft-, Ausdauer- und Koordinationstraining an. Nun stellt der Fitnessanbieter sein Programm online bereit.

Geschlossene Studios und ungenutzte Geräte: Die Fitnessbranche braucht kreativen Einsatz, um die Ausnahmesituation zu meistern. In den landesweiten Mrs.-Sporty-Clubs versorgen digitale Möglichkeiten die Kundinnen weiterhin mit einem Sportangebot. Auch Beate Krohn ist mit ihren Clubs in Elmshorn und Pinneberg dabei.

„Wir besprechen mit unseren Kundinnen den individuellen Trainingsplan telefonisch", sagt die Franchisepartnerin. „So können wir etwa darauf eingehen, wenn eine Kundin durch die Arbeit im Homeoffice neuerdings Beschwerden mit den Knien oder im Nacken hat."

Beate Krohn

Das funktionelle Training ist onlinetauglich, da es auch ohne Geräte leicht durchzuführen ist. Alle Mitglieder verfolgen den eigenen Sportplan mit Online-Videos auf YouTube und der Mrs.-Sporty-App. Besonders gefragt seien die Live-Gruppentrainings. „Wenn wir eine Live-Session anbieten, sind meine Mitarbeiterinnen im Club und leiten die Teilnehmerinnen an, die sich über einen Zugangslink in das Training einschalten", erklärt Beate Krohn. Dieser persönliche Kontakt sei entscheidend, alle Mitglieder sollen sich weiterhin individuell betreut fühlen. „Es ist viel schöner, wenn meine Lieblingstrainerin auf meine Bedürfnisse eingehen kann", findet Krohn.

Ein Großteil der Mitglieder aus Elmshorn und Pinneberg nimmt das Angebot dankend an. „Gerade jetzt ist es wichtig, durch Sport das Immunsystem zu stärken. Wir wollen langfristige Sportpausen vermeiden. Daher heißt es jetzt: am Ball bleiben!" *jk*

Mehr unter
www.mrssporty.de

Foto: Mrs. Sporty GmbH

Firmenticker

Die **Fielmann AG** spendet dem **Universitätsklinikum Schleswig-Holstein** (UKSH) 1.000 Schutzbrillen – jeweils 500 Exemplare für den Campus Kiel und den Campus Lübeck. Im Zuge der Corona-Pandemie hatte die Firma mit Sitz in Hamburg die Entwicklung und Produktion von Schutzbrillen aufgenommen, um bei der Bewältigung der Krise zu unterstützen. Schutzbrillen sind – neben Atemschutzmasken – ein zentraler Bestandteil der persönlichen Schutzausrüstung für Ärzte und medizinisches Fachpersonal.

› Druck und IT

Millionen **Masken** herstellen

Die PAV Card GmbH ist ein Familienunternehmen in Lütjensee im Kreis Stormarn. Seit 1925 erstellt es Druckerzeugnisse und bietet heute mit 250 Mitarbeitern zudem RFID-Lösungen und IT-Services. Bald werden hier auch medizinische OP-Masken vom Band laufen, erzählt Geschäftsführerin Isabel Höftmann-Toebe.

Wirtschaft: Wie kommt es, dass Sie nun in die Produktion von OP-Schutzmasken einsteigen?

Isabel Höftmann-Toebe: Es wird mit einem jährlichen Bedarf von zwölf Milliarden Schutzmasken in Deutschland gerechnet. Wir können da einsteigen, denn wir haben schon einen Reinraum, den man für die Maskenherstellung braucht. Wir haben ihn bei der Herstellung von elektronischen Bauteilen benutzt. Der Standard für Medizinprodukte ist etwas anders, deshalb bauen wir den Reinraum gerade um, sodass er nicht nur staub-, sondern auch keimfrei ist.

Wirtschaft: Wie ist die PAV durch die Coronakrise betroffen?

Höftmann-Toebe: Durch die Abstandsregeln haben wir veränderte Produktionsabläufe. Zum Beispiel tauschen wir nicht mehr zwischen den Schichten durch, dadurch ist die Flexibilität eingeschränkt. Und in vielen Bereichen haben wir Kurzarbeit.

Wirtschaft: Wenn die Maskenproduktion anläuft, haben Sie dann nicht besonders viel zu tun?

Höftmann-Toebe: In diesem Bereich ja. Wir wollen im Sommer beginnen, mehrere Millionen Masken im Monat herzustellen. Wir glauben, dass der Bedarf noch eine ganze Weile sehr hoch sein wird. Außerdem prüfen wir gerade, ob wir auch Schutzkleidung herzustellen können. *Interview: Friederike Grabitz* «

Mehr unter
www.pav.de

Foto: PAV Card GmbH

Betriebshygiene

Hygiene. Kompetent. Sympatisch. Norddeutsch.

unizell BETRIEBSHYGIENE

Unser Know-how für Sie

Waschraum – Arbeitsplatz – Praxen & Kliniken – Großküche – Abfalllösungen – Reinigung

Besuchen Sie uns auf www.unizell-betriebshygiene.de

unizell Betriebshygiene GmbH
Sonnenbergsredder 2, 23626 Ratekau/Kreuzkamp
Telefon (0451) 70 75 86 20, info@unizell-betriebshygiene.de

› Eventausstattung

„Der März ist normalerweise unser **stärkster** Monat“

Kim Simmerlein, Geschäftsführer bei der Luminatore GmbH aus Bad Bramstedt, versucht, mit einer neuen Idee durch die Coronakrise zu kommen.

Unsere Firma stattet Messe- und Ladenbauer mit Equipment aus. Seit neun Jahren sind wir am Markt und haben uns von einer Fertigungsstätte für LED-Leuchtrahmen zu einer Ideen- und Produktionswerkstatt für Profilrahmensysteme, Beleuchtung und Akustiklösungen entwickelt.

Die Coronakrise hat uns hart getroffen. Die letzte Messe, auf der wir auch selbst ausgestellt haben, war im Februar. Da geisterten schon die ersten Gerüchte durch die Gänge, dass alle Messen und Großveranstaltungen abgesagt werden. Innerhalb von 14 Tagen war dann der gesamte Auftragsvorlauf und Umsatz auf null. Das war ein Schlag, normalerweise ist der März der stärkste Monat für uns.

Foto: Luminatore GmbH

Manuel und Kim Simmerlein (von links)

Wir haben überlegt, wie es weitergehen kann. Nach vielen Gesprächen mit Lieferanten und Kunden kamen wir gemeinsam mit einem Kooperationspartner auf die Idee, einen Online-Shop einzurichten. Wir wollen regionalen Unternehmen und Partnern eine Plattform für ihre alternativen und kreativen Produkte geben. Seit Ende April ist unser Webshop www.safeandsimple.de online. Dort finden Einzelhandel, Gastronomie oder auch Arztpraxen Produkte zur Corona-Prävention. Angeboten werden etwa Schutzwände, Abstandsaufkleber oder auch Desinfektionsschutzspender, die wir entwickelt haben.

Die Zeit haben wir ansonsten genutzt, um das Thema Digitalisierung anzugehen und endlich auf eine papierlose Produktion umzusteigen. Zudem haben wir ein eigenes Intranet entwickelt. Die Arbeit am Online-Shop hat allen gutgetan. Wir haben gemerkt, dass es besser ist, nicht nur zu Hause zu sitzen, sondern ins Büro zu kommen. *Protokoll: Majka Gerke* «

Mehr unter
www.safeandsimple.de
www.luminatore.com

Nichts ist so, wie es war, alles ist anders, alles ist neu. Sportlich ist athletisch, Dynamik ist High Tech, Digitalisierung ist live. Mit Audi virtual cockpit und Audi connect erleben Sie Fahren in der nächsten, neuen Dimension optional mit Head-up-Display. Eines ist geblieben: Sie fahren einen Audi, unverkennbar mit quattro Architektur und begeisternden Fahreigenschaften.

Der neue Audi A3 Sportback - jetzt und nicht irgendwann. Bei uns und nicht irgendwo.

Ein attraktives Leasingangebot für Businesskunden[1]: **z. B. Audi A3 Sportback 30 TDI, 6-Gang*.**

* Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 3,9; außerorts 3,2; kombiniert 3,5;
CO2-Emissionen g/km: kombiniert 92; CO2-Effizienzklasse A+.

Austattung: Audi pre sense front, Außenspiegel elektrisch einstell- und beheizbar, Ausweichassistent, Bluetooth-Schnittstelle, Digitaler Radioempfang, Digitales Kombiinstrument, Klimaanlage, Lederlenkrad im 3-Speichen-Design mit Multifunktion, Licht-/Regensensor, MMI Radio plus, Reifendruck-Kontrollanzeige, Spurverlassenswarnung, u.v.m.

Monatliche Leasingrate
€ 269,–
Alle Werte zzgl. MwSt.

Leistung:	85 kW (116 PS)
Vertragslaufzeit:	36 Monate
Jährliche Fahrleistung:	10.000 km
Monatliche Leasingrate:	€ 269,–
Sonderzahlung:	€ 0,–

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Zzgl. Überführungskosten und MwSt.. Bonität vorausgesetzt. Überführungskosten werden in Höhe von 747,90 € seperat berechnet.

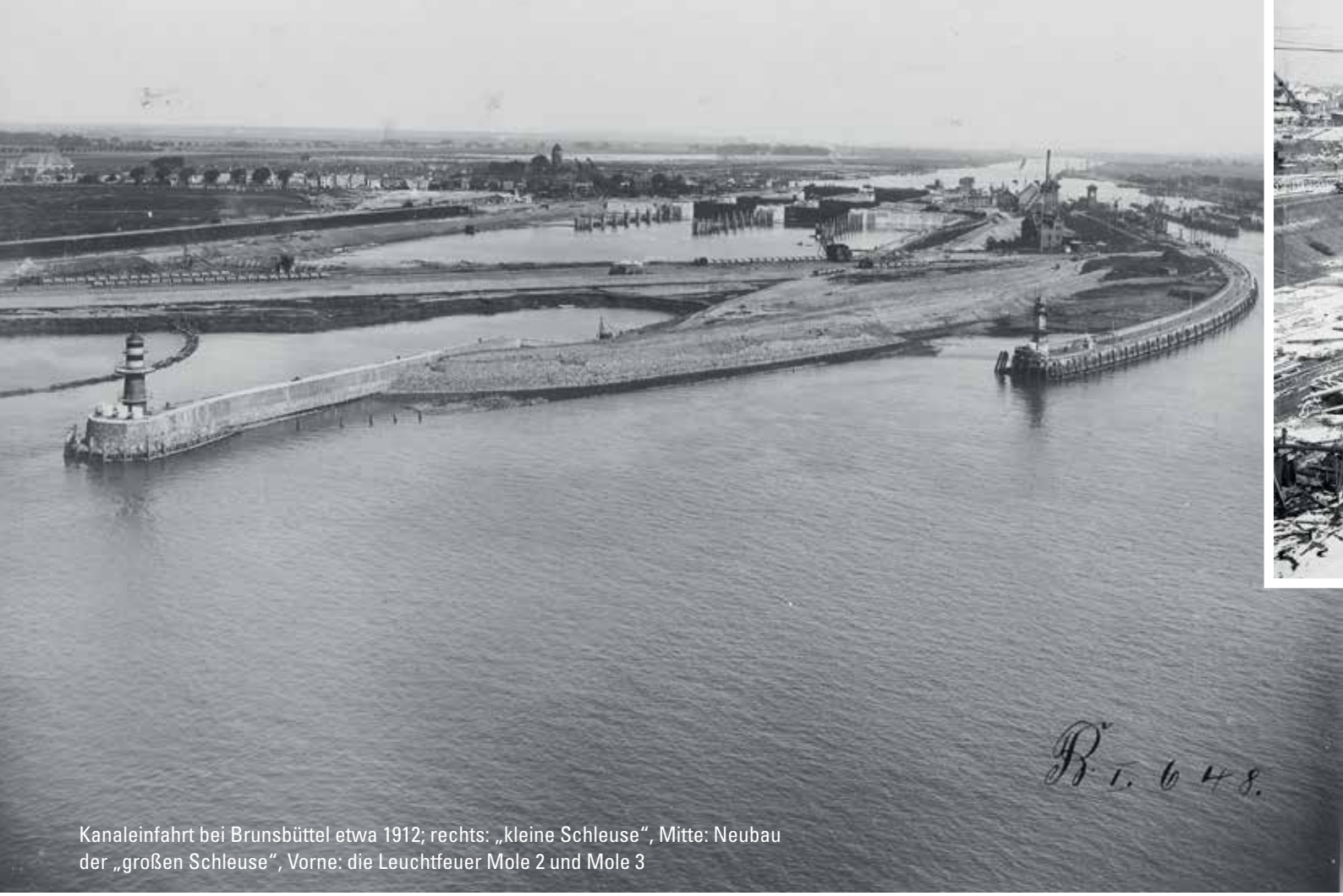
[1] Das Angebot gilt nur für Kunden, die zum Zeitpunkt der Bestellung bereits sechs Monate als Gewerbetreibender (ohne gültigen Konzern-Großkundenvertrag bzw. die in keinem gültigen Großkundenvertrag bestellberechtigt sind), selbstständiger Freiberufler, selbstständiger Land- und Forstwirt oder Genossenschaft aktiv sind.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt.
Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

AZF-GRUPPE

Audi Zentrum Flensburg

Audi Zentrum Flensburg Vertriebs GmbH
Liebigstr. 8, 24941 Flensburg
Tel.: 04 61 / 90 20 55 22
info@azf-gruppe.de, www.audi-flensburg.de



Kanaleinfahrt bei Brunsbüttel etwa 1912; rechts: „kleine Schleuse“, Mitte: Neubau der „großen Schleuse“, Vorne: die Leuchtfeuer Mole 2 und Mole 3

125 Jahre **Weltklasse**

Der Nord-Ostsee-Kanal ‹ Die meistbefahrene künstliche Wasserstraße der Welt ist ein wichtiger Teil der regionalen Wirtschaftsstruktur und Touristenmagnet. Am 21. Juni wird er 125 Jahre alt – Anlass, um einen Blick auf die bewegte Entstehungsgeschichte des „NOK“ zu werfen.

Bereits vor über 1.200 Jahren suchten die Menschen nach einem Wasserweg zwischen Ost- und Nordsee. Im heutigen Kammerbezirk der IHK Flensburg lag der damals wichtigste Handelsort: Haithabu an der Schlei. Um 770 war die frühe mittelalterliche Stadt Hauptumschlagplatz für den Fernhandel zwischen Skandinavien, Westeuropa, dem Nordseeraum und dem Baltikum. Dort wo die Treene über die Eider in die Nordsee mündet, waren zwischen Ost- und Nordsee nur 16 Kilometer Landweg zu überbrücken. Die leichten Schiffe der Wikinger ließen sich mit Ochsen und mit Hilfe von Baumstämmen über diese Landbrücke ziehen.

Erst 1777 begannen im damals noch dänischen Herzogtum Schleswig die Arbeiten am Schleswig-Holsteinischen Kanal, der nach seiner Fertigstellung 1784 die Kieler Förde bei Kiel-Holtenau mit dem natürlichen Flusslauf der Untereider bei Rendsburg verband. Die Schiffe wurden von Pferden gezogen, die auf den so genannten Treidelpfaden auf beiden Seiten entlang des Kanals langsam trabten. Eine Fahrt durch die 1853 in Eider-Kanal umbenannte Wasserstraße dauerte drei bis vier Tage.

Dem preußischen Kanzler Otto von Bismarck ging das zu Beginn des Deutsch-Dänischen Krieges 1864 entschieden zu langsam. Außerdem missfiel ihm, dass die deutsche Flotte nicht von der Ost- in die Nordsee gelangen konnte, ohne „unter dänischen Kanonen passieren zu müssen“. 1883 gab also Kaiser Wilhelm I. den Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Auftrag, der nach dem Zweiten Weltkrieg 1948 durch die Alliierten seinen heutigen Namen erhielt: Nord-Ostsee-Kanal. Die Linienschiffe der Deutschlandklasse der kaiserlichen Marine dienten damals

Themen › Regionalteil Flensburg

NetWorkUp: „Wir müssen jetzt etwas tun“ 25

Ruhe bewahren: Kommunikation in Krisenzeiten 26

E-Fun Unaften: Mobilität erleben 29

Virtuelle Teams: Führen auf Distanz 32

International: Bleibt Afrika interessant? 35

Foto: WSA Brunsbüttel

Im Jahr 1911 begannen die Bauarbeiten an der „großen Schleuse“

als Maßstab beim Bau, weshalb auch heute noch alle zehn Brücken, welche den Kanal überqueren, auf eine lichte Durchfahrtshöhe von 42 Metern ausgelegt sind. Doch nicht nur militärische, auch wirtschaftliche Interessen trieben die Planungen um eine Verbindung zwischen Ost- und Nordsee voran. Die damalige Handelskammer Flensburg forderte die Regierung 1872 auf, eine Seeverbindung zwischen Flensburg und List zu schaffen. Wenngleich diese Forderung sich nicht durchsetzen konnte, steht die wirtschaftliche Bedeutung des Nord-Ostsee-Kanals heute außer Frage. Etwa 87 Millionen Tonnen Güter werden jährlich über den „Kiel Canal“ – so lautet die internationale Bezeichnung – transportiert. Schätzungsweise jeder dritte Container im Hamburger Hafen hat den NOK passiert. Auf knapp 100 Kilometern erstreckt er sich von Brunsbüttel bis Kiel-Holtenau und erspart rund 30.000 Schiffen pro Jahr einen etwa 450 Kilometer langen Umweg um die Nordspitze Dänemarks durch Skagerrak und Kattegat.

Tourismus am Kanal Ob Frachtschiff, kleiner Segler, große Yacht, Kreuzfahrer oder Luxusliner: Bei der Einfahrt in Brunsbüttel müssen alle mittels Schleusung zunächst den unterschiedlichen Wasserstand zwischen Elbe und NOK überwinden. Dieses Schauspiel lockt täglich zahlreiche Zuschauer auf die Promenade am Kanal, die sogenannte „Schleusenmeile“. In diesem Jahr hätte sie Veranstaltungsort der Brunsbütteler Meilentage sein sollen, doch auf Grund der Corona-Krise mussten die Feierlichkeiten zum 125-jährigen Kanaljubiläum abgesagt werden. „In dieser Situation ist das die einzig richtige Entscheidung, aber wir hoffen sehr, dass wir den Kanalgeburtstag im nächsten Sommer nachfeiern können“, sagt Organisator Martin Rößler vom Stadtmanagement Brunsbüttel. Viel Arbeit ist bereits in das Konzept geflossen, geplant war ein dreitägiges Programm mit maritimen Angeboten, verschiedenen Themenmeilen auf beiden Kanaluferseiten und kostenlosen Kanalrundfahrten.

„In Brunsbüttel sprechen wir gerne von der größten Wasserbaustelle Europas.“

Mit seiner Lage am Kanalkilometer Null ist Brunsbüttel etwas Besonderes, denn der Nord-Ostsee-Kanal teilt die Stadt in zwei Hälften und auch auf Grund des Baus der fünften Schleusenkammer „sprechen wir hier gerne von der größten Wasserbaustelle Europas“, erklärt Rößler. Um die Zukunftsfähigkeit des Kanals zu sichern, sind die fünfte Schleusenkammer in Brunsbüttel und die Sanierung der dortigen „Großen Schleuse“, die Erweiterung der Oststrecke sowie die Vertiefung der Sohle auf zwölf Meter von zentraler Bedeutung. Doch auch ohne Geburtstagsfeier ist der NOK ein beliebtes Ausflugsziel für Einheimische und Touristen. Angler, Radfahrer und Spaziergänger zieht es das ganze Jahr über an die Kanalseitenwege, während auf Technik-Begeisterte Hochbrücken und Tunnel, Fähren und Schleusen warten. Wer im nordischen Sommer nach Erfrischung sucht, findet sie in „klein Westerland“ – der einzigen Badestelle am Kanal. Und nicht nur Brunsbüttel lockt mit einer Promenade am Kanal; auch auf der Kanal-Nordseite am Tiessenkai in Kiel-Holtenau laden kleine Cafés zum Einkehren ein. Bei schönem Wetter hat man von dort beste Aussichten auf das emsige Treiben auf dem Wasser.

Autor: Josefine Bellmann, IHK-Redaktion Flensburg
josefine.bellmann@flensburg.ihk.de

Mehr unter
www.125nok.de

WAS? WER? WO? Ihr Wegweiser zu den Unternehmen Schleswig-Holsteins

Umzugsmanagement

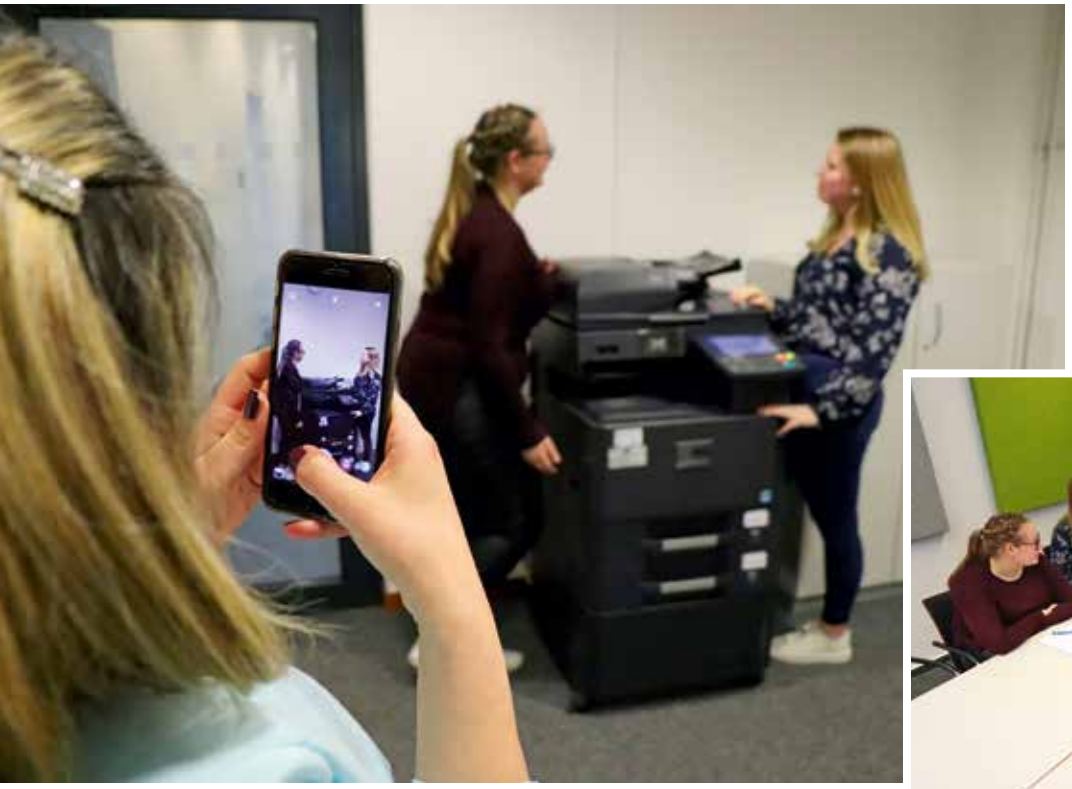
confern® Umzugs-Partner
tischendorf
Umzüge | Logistik | Lagerungen
www.kiel-umzuege.de
Tel.: 0431-319160

Lagerzelte

Zelthallen - Stahlhallen
HTS | tentiq
Top Konditionen - Leasing oder Kauf
http://www.hts-tentiq.com - Telefon: 06049 95100

Wenn **Azubis** zu Reportern werden

DeineZukunftBlog ❮ Die duale Ausbildung ist vielfältig und voller Möglichkeiten. Mit einem neuen Online-Angebot will die IHK Flensburg Interessierten die Berufsaus- und -weiterbildung nahebringen – durch Einblicke von denen, die gerade selbst mittendrin stecken.



Hier entsteht ein Beitrag für den Instagram-Account „@deinezukunftblog"

In regelmäßigen Redaktionstreffen werden Themen und Arbeitsfortschritte sowie Herausforderungen diskutiert

Auf dem Instagram-Account „@deinezukunftblog" der IHK Flensburg und im Laufe des Juni auch unter www.deine-zukunft-blog.de berichten Auszubildende über ihren Arbeitsalltag, über Lustiges, Spannendes, Tipps und Tricks oder besondere Projekte. Es sind ganz neue Herausforderungen, denen sich die Azubis hierbei stellen. In vielen alltäglichen Abläufen stecken plötzlich Inhalte, die man in Bild und Ton für die Nutzer darstellen kann. Aber wie?

Für viele Azubis ist es das erste Mal, dass sie professionell Filme drehen oder Artikel schreiben. „Die Auszubildenden erlernen hier ganz neue Fähigkeiten, die ihnen auch im Arbeitsalltag behilflich sein können: über den Tellerrand gucken, sich schnell in unbekannten Situationen zurechtfinden, Konzepte erarbeiten, den richtigen Umgang mit der Technik oder das Einhalten von Abgabefristen; kurz: alles von der Planung über die Aufnahme bis hin zur Postproduktion mit Videoschnitt oder dem Schreiben eines Artikels", sagt Maik Dammann aus dem Geschäftsbereich Bildung und Fachkräfte als einer der Projektverantwortlichen. „Das ist nicht immer einfach, und man muss sich dafür Zeit freischaufeln", ergänzt IHK-Azubi Merle Rönnspeck. „Aber es macht richtig Spaß." „Wir wollen zeigen, wie spannend und vielfältig eine duale Ausbildung sein kann – und zwar in ganz unterschiedlichen Berufen und Betrieben, durch die Augen der Azubis", sagt Dammann. „Und wer kann das besser als diejenigen, die sich gerade erst selbst für einen solchen Weg entschieden haben?"

Fit für den Arbeitsmarkt ❮ Regelmäßig finden Redaktionstreffen statt, in denen Ideen, erste Ergebnisse, aber auch Schwierigkeiten diskutiert werden. Allein gelassen wird hier niemand. Und nach einer ersten Besprechung heißt es schnell: Learning by Doing.

Klar ist: Der Azubiblog soll weiter wachsen. Auch Azubis anderer Betriebe dürfen mitmachen und Einblicke in ihr Unternehmen und ihren Beruf geben. „Es gibt so viele tolle Möglichkeiten, sich für den Arbeitsmarkt fit zu machen", weiß Dammann, „und viele gute Gründe, sich für eine berufliche Aus- oder Weiterbildung zu entscheiden." ❯

Fotos: IHK/Christiansen

Autor: Anja Christiansen
IHK-Redaktion Flensburg
anja.christiansen@flensburg.ihk.de

„Wir müssen **jetzt** etwas tun“

NetWorkUp ❮ Der Kunde bestimmt den Preis: Die Glücksburgerin Jutta Rubach ist Teil des bundesweiten Beraternetzwerks „NetWorkUp“. Coaches aus verschiedensten Bereichen wollen Unternehmen unkompliziert durch die Corona-Krise helfen.

Kommunikationsberaterin Jutta Rubach möchte Betrieben in der Corona-Krise niedrigschwellig helfen

Foto: Jutta Rubach

Der Kunde zahlt, was ihm die Dienstleistung wert ist – ein Ansatz, der zwar in der Kunst- und Kulturszene gang und gäbe ist, nicht aber in der Unternehmensberatung. Dennoch: Die neu gegründete Kooperative „NetWorkUp“ möchte möglichst vielen Unternehmen in der Corona-Krise kompetente Beratung ermöglichen. „Wir sind uns bewusst, dass viele Unternehmen im Moment nicht wissen, wie die Zukunft für sie aussieht“, sagt Jutta Rubach, Beraterin im Netzwerk „NetWorkUp“. Deswegen habe man sich entschieden, auf ein eher unkonventionelles Bezahlmodell zu setzen, individuelle Vereinbarungen und auch Förderung seien möglich: „Wir müssen jetzt etwas tun“, sagt die Krisenkommunikationsexpertin und PR-Fachfrau aus Glücksburg im Kreis Schleswig-Flensburg. Die Zukunft sei ungewiss, die meisten Unternehmen verzeichneten Umsatzeinbrüche – und damit gehe vielfach auch Angst einher. „Viele versuchen es jetzt alleine, wissen aber nicht so recht wie.“ Unternehmer fühlten sich „wie gelähmt“, höre sie häufig. Hier will „NetWorkUp“ helfen.

Diverses Berater-Team ❮ Das kurz vor Ostern gegründete bundesweite Netzwerk besteht aus Experten in den Bereichen Arbeitstechniken, Coaching, Digitalisierung, Gesundheitsmanagement, Organisationsentwicklung, Personalberatung, Soforthilfen, Teamentwicklung und Veränderungsmanagement. Das Team sei also sehr divers, sagt Rubach. Sie selbst ist seit 25 Jahren selbstständig, habe gegründet und Krisen durchgemacht – und steuert zu der Kooperative ihre Expertise in der (Krisen-) Kommunikation und in der Weiterbildung von Führungskräften bei: „Ein Vorteil des Netzwerks ist, dass wir einem Betrieb die Hilfe anbieten können, die zu seinem individuellen Fall passt.“ In der jetzigen Situation müsse eben jeder seine Stärken beitragen, damit man es gemeinsam durch die Krise schaffe. *ac* ❯

Förderhinweis

Unternehmen können einen Antrag beim BAFA stellen für Beratungen, die bis zu einem Beratungswert von 4.000 Euro für Corona-betroffene kleine und mittlere Unternehmen (KMU) einschließlich Freiberufler ohne Eigenanteil gefördert werden. ❯

Webseite
www.networkup.de/cafeteria

Regionalticker

Foto: Stadtwerke Flensburg GmbH

Der Geschäftsführer der Stadtwerke Flensburg **Maik Render** will sich einer neuen Aufgabe widmen und als Vorstand zum Nürnberger Energieversorger N-Ergie wechseln. Ein Termin für den Wechsel steht noch nicht fest, da Maik Render noch einen bestehenden Anstellungsvertrag bei den Stadtwerken besitzt, der vorzeitig aufgelöst werden muss. Render ist seit zehn Jahren Geschäftsführer des Unternehmens und hat in dieser Zeit vor allem den Kohleausstieg der Stadtwerke vorangetrieben. ❯

Schädlingsbekämpfung/Hygiene

Kommunikation in Krisenzeiten

Ruhe bewahren ❮ Wie kommuniziert man in diesen Tagen mit den Kunden, den Lieferanten, den Mitarbeitern und Stakeholdern? „Am besten offen, ehrlich und engmaschig", empfiehlt Ilona Krämer, Inhaberin der PR-Agentur Krämer & Strack in Flensburg. Engagierte Kommunikation helfe, Vertrauen aufrechtzuerhalten und Ängsten ihre Wirkungskraft zu nehmen – besonders in der Krise.

Die Folgen des weltweiten Lockdowns sind gravierend, denn Lieferketten werden unterbrochen, Produkte, Werkstoffe oder Bauteile kommen nicht mehr an. Aufträge werden storniert, Umsätze brechen ein, Entlassungen drohen, Kurzarbeit wird beantragt oder im schlimmsten Fall die Insolvenz. „Wichtig ist, egal welche Auswirkungen eine Krise hat, zu überlegen: Wer ist in der direkten und indirekten Folge davon betroffen?", rät die PR-Fachfrau, die mit ihrer Agentur seit mehr als 20 Jahren im technischen B2B-Umfeld etabliert ist. Sie betreut mit ihrem Team meist inhabergeführte und mittelständische Unternehmen im deutschsprachigen Raum. Krämer empfiehlt, in Krisenzeiten zu überlegen: Wer hat Konsequenzen zu befürchten, und wenn ja, welche? Und auf welchem Weg kann ein Unternehmen am schnellsten sicherstellen, dass die richtigen Personen zur richtigen Zeit die relevanten Informationen erhalten?

„Bewahren Sie Ruhe und übernehmen Sie die Führungsrolle."

Ilona Krämer,
PR-Agentur
Krämer & Strack

Informationen vielseitig vermitteln ❮ „Es gibt mehrere Kommunikationswege, um die notwendigen Informationen auf den Weg zu bringen", so Krämer. Im internen Unternehmensdialog bieten sich etwa die Mitarbeiterversammlung an, Intranetbeiträge, Rundmails und natürlich die klassischen Aushänge am Schwarzen Brett. Extern ist der persönliche Kontakt via Telefon, Skype oder Zoom, einem Tool für Internetmeetings, eine gute Möglichkeit, trotz Kontaktsperre direkt mit den Menschen zu sprechen. Pressemitteilungen erreichen über die Medien die weiteren Zielgruppen in der Region oder über die Fachmedien auch über Landesgrenzen hinaus. „Hierbei muss man die zeitliche Verzögerung bis zur Veröffentlichung im Auge behalten."

Die eigene Webseite nutzen ❮ Wichtiges Kommunikationsmittel sei insbesondere auch die unternehmenseigene

Fotos: istock.com/ozgurdonmaz, Krämer & Strack

Webseite, auf der schnell nicht nur tagesaktuell alles Wesentliche, sondern auch Hintergründiges vermittelt werden könne. Je nach Content Management System sei auch der direkte Dialog mit dem Kunden möglich, der Fragen stellen und einen direkten Draht zu einem Vertriebsmitarbeiter oder sogar zur Geschäftsleitung herstellen könne. Hier ließen sich auch Videobeiträge veröffentlichen, in denen die Geschäftsleitung oder der Vertrieb die Situation schildert, erklärt und Perspektiven anbietet. „Gerade in Zeiten des „Social Distancing“ ist es gut, wenn Unternehmenskommunikation menschelt und ein Gesicht bekommt – für die Mitarbeiter, aber auch für die Kunden“, sagt Krämer. Das allerwichtigste in Krisenzeiten: „Bewahren Sie Ruhe und übernehmen Sie die Führungsrolle.“ *rk*

Website
www.kus-pr.de

› Initiativen im Norden

Masken aus dem 3D-Drucker

Eigentlich ist das FabLab Ideenreich – ein Lernort und eine Begegnungsstätte auf dem Campus der Europa-Universität Flensburg – geschlossen. Lehrveranstaltungen und Workshops können dort wegen der Corona-Krise derzeit nicht stattfinden, doch die 3D-Drucker stehen nicht still. Seit Anfang April produziert die gesamte 3D-Drucker-Flotte von 17 Geräten durchgehend Behelfsmasken für die Feuerwehr und Spritzschutzmasken für die Flensburger Krankenhäuser. Insgesamt 100 Face-Shields wurden an die Diako und das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital übergeben. Weitere sollen auf Anfrage gedruckt werden, erläutert Torsten Steffen, Leiter des Ideenreichs. Die Feuerwehr Flensburg hat bereits 50 Behelfsmasken mit insgesamt 2.250 Filtereinsätzen erhalten.

Foto: Hochschule Flensburg

Die Mitarbeitenden des Ideenreichs und ein Fachmann der Feuerwehr haben sich verschiedene Masken-Modelle und deren Eigenschaften angeschaut. „Wir haben die besten Eigenschaften kombiniert und eine neue Maske kreiert“, sagt Torsten Steffen. Über die Feuerwehr werden die Behelfsmasken weiter verteilt.

Rechtsanwälte + Steuerberater in der Region

Fotos: Gut Apeldör

Büro statt Urlaub: Kurzerhand wird das Hotelzimmer zum digitalen Arbeitsplatz umfunktioniert

Homeoffice statt Handicap

Gut Apeldör ❮ Wo sich sonst zu Ostern Touristen aus aller Herren Länder tummeln, herrschte in diesem Jahr aufgrund der Coronakrise gähnende Leere. Eine Situation, in der viele Betriebe kreative Konzepte entwickelt haben. So auch das Golfhotel Gut Apeldör in der Dithmarscher Gemeinde Hennstedt. Statt die Köpfe in den Sand zu stecken, funktionierte das Team einen Teil der Zimmer kurzerhand in Homeoffice-Büros um.

Arbeiten, wo andere normalerweise Urlaub machen – so lässt sich das Konzept auf Gut Apeldör während der Corona-Krise treffend beschreiben. Für gewöhnlich nutzen passionierte Golfer gerne die Ruhe und Abgeschiedenheit des Hotels, um sich um Ostern herum eine Auszeit vom stressigen Alltag zu nehmen und ihr Handicap zu verbessern. Für viele von ihnen eine liebgewonnene Tradition. Doch in diesem Jahr sollte alles anders kommen. „Unter normalen Umständen haben wir im April eine Auslastung von etwa 90 Prozent. In diesem Jahr konnten wir durch das Virus nur einige wenige Geschäftsreisende und Monteure aufnehmen“, erzählt Geschäftsführerin Tanja Hussner. Die Pandemie und ihre Folgen waren für sie und ihre Angestellten ein harter Schlag, aufgeben allerdings keine Option. „Corona hat uns alle vor eine nie dagewesene Situation gestellt. Umso wichtiger ist es, in einer solchen Zeit Ideen zu entwickeln, um dem Unternehmen zumindest etwas Leben einzuhauchen“, betont Hussner.

„Corona hat uns alle vor eine nie dagewesene Situation gestellt.“

Tanja Hussner,
Golfhotel Gut Apeldör

Ideen entwickeln ❮ Der Einfall, die Zimmer in Büros umzuwandeln, kam nicht von ungefähr. „Über das Jahr hinweg kommen viele Geschäftsreisende zu uns. In den Wintermonaten macht diese Zielgruppe etwa 20 Prozent unserer Gäste aus. Daher sind wir ohnehin gut auf die Bedürfnisse von Business-Reisenden eingestellt. Mit der Homeoffice-Idee wollten wir Menschen aus der Region, die zu Hause nicht die nötige Ruhe oder das erforderliche technische Equipment haben, eine Möglichkeit bieten, entspannt zu arbeiten und dabei ein Stück weit die Annehmlichkeiten eines Hotels – soweit in der Situation möglich – zu genießen. Gleichzeitig war es uns wichtig, unseren Mitarbeitern zu signalisieren, dass wir zusammenhalten und dass es trotz aller Schwierigkeiten irgendwie weitergeht.“ Um das Nützliche bestmöglich mit dem Angenehmen zu verbinden, wurden vor allem helle, geräumige Zimmer mit Terrasse oder Balkon ausgewählt. Ebenfalls im Service enthalten: Kostenloses W-Lan, dazu Kaffee, Wasser und auf Wunsch Frühstück durch einen kontaktlosen Room Service. „Um die Hygienevorschriften einzuhalten, haben wir außerdem überall im Hotel Spender mit Desinfektionsmittel angebracht“ ergänzt Tanja Hussner.

Zeichen setzen ❮ Neben dem Homeoffice-Angebot haben sie und ihre Mitarbeiter sich auch kulinarisch einiges einfallen lassen. So rückten an die Stelle des Restaurantbetriebs ein Mittagstisch „to go“ und Torten zum Abholen. Die Umsatzeinbußen durch den Lockdown kann all dies natürlich bei weitem nicht ausgleichen. „Dennoch war es uns wichtig, nach innen wie nach außen ein Zeichen zu setzen, dass der Betrieb nicht stillsteht und wir so gut wie möglich weitermachen“, so die Geschäftsführerin. Gemeinsam mit ihrem Team hofft sie nun, im Sommer auch wieder Touristen in ihrem Hotel begrüßen zu dürfen. ❯

Autor: Andrea Henkel
Freie Journalistin
presse@flensburg.ihk.de

Website
www.apeldoer.de

E-Mobilität **erleben**

E-Fun Unaften Mit dem E-Fun Unaften erfüllte sich Björn Höller den Traum von der Selbstständigkeit. Die Corona-Krise traf ihn mit voller Wucht. Veranstaltungsabsagen und stillstehende E-Fahrzeuge bestimmen seit März eine Saison, die für den Unternehmer die erste sein sollte.

Mit dem Segway lässt sich Mobilität neu erleben

Einen Ort schaffen, an dem man etwas erleben kann, darum gehe es Höller. „Fünf Jahre habe ich nach der passenden Immobilie gesucht, um mein Angebot an einem Ort bündeln zu können." In Handewitt wurde Höller fündig. Die ehemalige Halle des Omnibusbetriebs Hansen-Borg GmbH & Co. KG verwandelte er kurzerhand in eine Freizeit-, Kultur- und Begegnungsstätte. „Auf einem Verkehrsparcours können Kinder hier erste Mobilitätserfahrungen sammeln", so Höller. Möglich sei das mit Jumi-Cars – das sind kleine motorisierte Fahrzeuge – und mit Elektro-Quads. „Mit Ampel und Verkehrsschildern können Kinder so spielerisch den Straßenverkehr kennenlernen."

Schnell und wendig Auf einem Indoor-Parcours können aber auch Erwachsene ihren Spaß haben und neueste Technik Probe fahren. „Mit den Segways und den E-Einrädern lässt sich hier einiges erleben", sagt Höller. Segways sind elektrisch angetriebene Fahrzeuge für eine Person. „Der Fahrer steht aufrecht zwischen zwei Rädern, die sich auf der gleichen Achse befinden." Balance halte das Fahrzeug durch eine elektronische Antriebsregelung, erklärt Höller. Mit den Segways sei man schnell unterwegs und höchst wendig. „Ideal für die Stadt." Wer Gefallen an der elektrischen Fortbewegung finde, könne im Shop E-Kleinstgeräte mit Straßenzulassung erwerben.

Begegnungen Doch nicht nur Mobilität steht auf dem Programm des E-Fun. Ob Konzert, Lesung oder Workshop – Veranstaltungen mit bis zu 77 Teilnehmern finden Platz in den Räumlichkeiten von Höller. „Wir haben eine moderne Küche, ausreichend Parkplätze und die nötige Elektronik für verschiedenste Events." Umso ärgerlicher ist es, dass Höller vorerst alle Veranstaltungen absagen musste. „Die behördlichen Anordnungen lassen da keinen Spielraum. Das ist natürlich als Gründer sehr schmerzhaft." Um die Krise zu überstehen, plane er jedoch langfristig. „Ich bin optimistisch und verlege die Termine auf das letzte Quartal." Das laufende Jahr noch zu retten sei wohl kaum möglich; zunächst gehe es darum, das Geschäftsmodell in die Zukunft zu bringen, sagt Höller. „Dieses Jahr ist Hungerzeit. So viel ist klar." An seiner Idee jedoch halte er fest. „Ich freue mich, sobald ich wieder aufmachen und die ersten Gäste bei mir begrüßen kann."

Foto: Jan Kirschner

Autor: René Koch
IHK-Redaktion Flensburg
rene.koch@flensburg.ihk.de

Mehr unter
www.e-fun-unaften.de

Solar-Energie

Ihr Partner für Photovoltaikanlagen
se·a
solar-energie andresen gmbh
◆Ausfallberechnung ◆Betriebsführung
◆Monitoring ◆Vertrieb ◆Service
Tel: 04662 882 66-0
www.solar-andresen.com

UNVERBINDLICHE BERATUNG
FÖRDESOLAR
SOLARANLAGEN | INFRAROTHEIZUNGEN
Infos: 0461-315 44 888 | www.foerde-solar.de

Logistik & Lagerung

Impressum:
Anzeigen-Sonderveröffentlichung
der Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG,
Konrad-Adenauer-Str. 4 , 23558 Lübeck,
Telefon: (0451) 7031-01
Redaktion:
arentz förster bocks OHG
Agentur für Marketing, Werbung, PR
An der Untertrave 17, 23552 Lübeck

Foto: © jpopba - istockphoto.com

In Zukunft digitaler

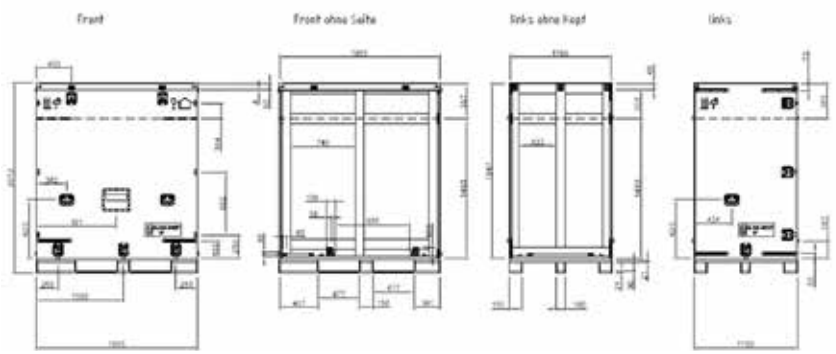
Als „Land zwischen den Meeren" hat Schleswig-Holstein einen klaren Logistik-Standortvorteil. Über seine Häfen läuft ein großer Teil des deutschen Im- und Exports mit Skandinavien, Russland, Finnland und den baltischen Staaten. Aber auch seine Nähe zu Dänemark und zum Hamburger Hafen zahlt sich aus: Laut der Logistik Initiative Schleswig-Holstein (LogISH) erwirtschaftet das Land in der Branche rund 18 Milliarden Euro pro Jahr. Rund 4.000 Unternehmen in der Region werden dem Kernbereich „Verkehr und Lagerei" zugeordnet.

Sie alle beschäftigen sich mehr oder weniger mit der Frage: Wie können Fertigung und Verteilung der Produkte klug und effizient miteinander verknüpft werden? Oder anders gesagt: Wie ist in der „Supply Chain" alles zur richtigen Zeit am richtigen Ort? In dieser komplexen Lieferkette von der Bestellung bis zur Auslieferung an den Kunden kommt es in entscheidendem Maße darauf an, dass die einzelnen Glieder eng aufeinander abgestimmt zusammenarbeiten. Und dabei sind zunehmend digitale Technologien im Einsatz, um den Überblick über die komplexen Prozesse behalten und jederzeit flexibel reagieren zu können. Denn Angebot und Nachfrage können sich gerade im Bereich E-Commerce schnell ändern.

Aufmaß Konstruktion Fertigung Verpackung

Transportverpackungen aus Holz

für Bauteile Maschinen Anlagen Schwergut
Wir konstruieren nach Ihren Vorgaben und unserem
Aufmaß die bedarfsgerechte Verpackung



Norddeutsche Kistenfabrik
K. Pannecke GmbH

Südring 36
21465 Wentorf bei Hamburg

Tel. 040 720 78 79
Fax 040 720 32 88

www.noki-gmbh.de
info@noki-gmbh.de

Künstliche Intelligenz und Internet of Things

Im Bereich der Lagerlogistik ist diese Digitalisierung bereits in allen Bereichen zu beobachten: In der Lagerverwaltung kommen zunehmend Software-Lösungen aus der Cloud zum Einsatz, um beispielsweise Bestände zu erfassen und zu kategorisieren. Die automatischen Systeme vor Ort, wie etwa Regalbediengeräte, sind mit Sensoren ausgestattet, um Informationen aus der physischen Welt zu erfassen und in digitale Systeme zu übertragen – als ein Beispiel des „Internet of Things" (IoT). Und auch künstliche Intelligenz (KI) ist in vielen Bereichen nicht mehr wegzudenken: Sie kann eine sehr umfangreiche Datenanalyse der verschiedenen Stationen der Lieferkette vornehmen und mit dieser Masse an Informationen zum Beispiel Bedarfsprognosen erstellen oder die günstigsten Transportwege errechnen. Dies spielt nicht zuletzt beim multimodalen Transport eine große Rolle – also wenn auf dem Weg vom Versender zum Empfänger unterschiedliche Verkehrsmittel zum Einsatz kommen.

Neue Anforderungen an die Verpackungslogistik

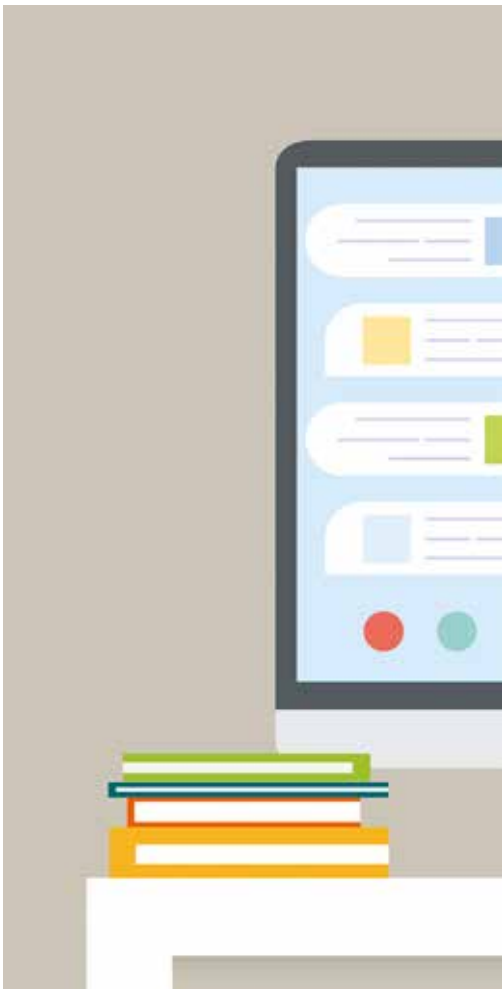
Weil Güter über eine immer größere Distanz ausgetauscht werden, sind auch die Ansprüche an die Verpackungslogistik stark gestiegen. Als Verbindungsstück zwischen Produktion und Distribution muss sie in der Regel ebenso kurzfristig verfügbar, aber dabei genau auf das Produkt – und eben auch den Transportweg sowie mögliche Belastung und Beanspruchungen – abgestimmt sein. Eine effiziente Verpackungslogistik kann massiv Kosten einsparen, indem sie nicht nur die Zeiten für das Ein- und Auspacken, sondern auch durch den Einsatz von passenden Formen und Materialien die Lagerkosten so gering wie möglich hält. Und noch an weiteren Stellen ist Zeiteffizienz ein Faktor. „Warenausgangskontrolle und Kommissionierung erfordern eine umfassende Dokumentation und zeitnahe Übermittlung von Daten. Daher ist eine digitale Verarbeitung aller relevanten Informationen, sowohl für den Versender als auch den Spediteur, heutiger Stand der Technik", sagt Geschäftsführer Klaus Pannecke von der Norddeutschen Kistenfabrik. Neben der Dienstleistung Versandverpackung bieten Unternehmen aus diesem Bereich auch zunehmend die Zwischenlagerung vor und nach der Verpackung an. Pannecke: „So können Wartezeiten auf dem Versandweg überbrückt werden."

„Talente 4.0" für die Digitalisierung

Die Entwicklungen zeigen, dass auch die Logistikbranche für die kontinuierliche Digitalisierung auf „Talente 4.0" angewiesen ist. Das heißt: Unternehmen brauchen nicht nur Mitarbeiter mit einer Ausbildung im Supply-Chain-Management, sondern auch mit Kenntnissen aus den Bereichen Software und Digitalisierung. Unter anderem die Fachkräfteinitiative Schleswig-Holstein (FI.SH) versucht, in diesem Bereich aktiv dem Fachkräftemangel entgegen zu steuern.

Führen auf Distanz

Virtuelle Teams ❮ Die Arbeit im Home-Office wurde für viele während der Coronakrise zur Realität. Für Unternehmen wie auch Arbeitnehmer eine neue Situation. Wie lässt sich auch virtuell effizient zusammenarbeiten? Das Westküsteninstitut für Personalmanagement (WinHR) der Fachhochschule Westküste hat dazu einen Leitfaden für Unternehmen entwickelt.



Wirtschaft: Viele Arbeitnehmer mussten sich in den vergangenen Wochen an das Home-Office gewöhnen. Was macht die Situation – außer der räumlichen Veränderung – so herausfordernd?

Tim Warszta: In den meisten Fällen war der Gang ins Home-Office nicht freiwillig, sondern aufgrund der Corona-Situation vom Arbeitgeber vorgegeben. Für gewöhnlich wählen Arbeitnehmer die Möglichkeit zur Arbeit im Home-Office, weil Faktoren wie Flexibilität oder ungestörtes Arbeiten für sie Vorteile darstellen. Derzeit können diese Vorteile oft gar nicht genutzt werden, weil etwa gleichzeitig die Kinderbetreuung sichergestellt werden muss. Hinzu kommt, dass das Arbeiten im Home-Office über einen langen Zeitraum hinweg in den meisten Berufen nicht vorgesehen ist. Eine Reihe von Arbeiten erfordert den Zugriff auf Unterlagen und Geräte, die nur vor Ort in den Unternehmen vorhanden sind. Eine weitere Herausforderung stellt die tägliche Abstimmung im Team dar. Das zufällige Gespräch auf dem Flur entfällt und Themen können nicht kurz „über den Schreibtisch hinweg" abgestimmt werden.

Wirtschaft: Lässt sich virtuell im Team überhaupt vergleichbar effizient zusammenarbeiten?

Warszta: Das virtuelle Arbeiten ist nicht für alle Aufgaben problematisch. Aufgaben, die ich vollständig allein erledigen kann und die vielleicht auch noch hohe Konzentration erfordern, profitieren eher von der Situation – sofern ich denn zu Hause in Ruhe arbeiten kann. Problematisch sind Aufgaben, bei denen Hand in Hand gearbeitet wird, die also eine enge Kooperation und stetige Kommunikation mit den Kolleginnen und Kollegen erfordern. Damit trotz räumlicher Trennung effizient zusammengearbeitet werden kann, sind geeignete Rahmenbedingungen für die gemeinsame Arbeit zu schaffen: klare Regeln, wie zusammengearbeitet wird (wer braucht was wann von wem), Transparenz schaffen durch eine einheitliche Dokumentation, die allen zugänglich ist und Bereitstellung der entsprechenden Instrumente für Online Kommunikation und Kooperation.

Wirtschaft: Gelingt das Ihrer Meinung nach vielen Unternehmen?

Warszta: Ja, viele Unternehmen machen das sehr gut! Es werden aktuell Veränderungen in Richtung Digitalisierung angestoßen und umgesetzt, da sie notwendig sind, um das operative Geschäft aufrecht zu erhalten. Einige dieser Veränderungen werden sicherlich auch über die Krise hinaus erhalten bleiben. Viele Unternehmen, die der Digitalisierung skeptisch gegenüberstanden oder keine Kapazitäten zur Digitalisierung ihrer Prozesse hatten, müssen nun zwangsläufig aufholen – und merken dabei, dass die Verwendung neuer Instrumente und Arbeitsweisen ganz gut funktioniert.

Wirtschaft: Wie können Führungskräfte ihre Teams auch virtuell effizient steuern?

Warszta: Neben klaren Strukturen und Prozessen, damit das Team gut zusammenarbeiten kann, brauche ich als Führungskraft in erster Linie einen guten Draht zu meinen Mitarbeitern. Das ist in normalen Situationen schon wichtig, wird jetzt aber elementar. Im Normalbetrieb laufen mir meine Leute täglich über den Weg. Ich kriege schneller mit, was bei denen gerade los ist. Wenn wir virtuell zusammenarbeiten, brauche ich erstmal einen Einblick, wie es ihnen

Zur Person

Professor Dr. Tim Warszta ist Wirtschaftspsychologe und Betriebswirt. Vor seiner Berufung an die Fachhochschule Westküste war er als Personalleiter im Mittelstand tätig. Seit September 2012 lehrt er Wirtschaftspsychologie im gleichnamigen Bachelor- und Masterstudiengang. An der Fachhochschule leitet er das Westküsteninstitut für Personalmanagement und forscht in diesem Rahmen zu den Wechselwirkungen von Digitalisierung und Arbeitsleben. ❯

Fotos: istock.com/danijelala, FH Westküste

gerade geht. Können sie in Ruhe arbeiten? Müssen sie neben der Arbeit Kinder betreuen? Oder sind sie aufgrund der Situation sozial isoliert? Machen sie sich Sorgen um ihren Arbeitsplatz oder um Freunde und Verwandte? Alle diese Faktoren können die Produktivität beeinflussen. Jeder Mitarbeiter ist in einer anderen Situation. Daher sollte ich alle auch situationsgerecht führen. Wichtig hierfür sind gegenseitiges Vertrauen und eine regelmäßige Kommunikation.

Wirtschaft: Können Sie ein Beispiel dafür geben?

Warszta: Arbeitstechnisch sollte ich klare Erwartungen kommunizieren und individuelle Vereinbarungen treffen, um Verbindlichkeit zu schaffen. Zum Beispiel kann ich gemeinsam mit meinen Mitarbeitern definieren, bis wann eine Arbeit zu erledigen ist. Innerhalb dieser Fristen können diese dann die Arbeit flexibel gestalten. Zudem sollte ich noch häufiger als sonst Feedback zu erbrachten Leistungen und der Zusammenarbeit geben. So kann ich Probleme rechtzeitig ansprechen und meine Leute in dem bestärken, was sie gut machen. Last but not least, sollte ich als Führungskraft auch das soziale Miteinander im Team fördern. Ein Beispiel hierfür sind gemeinsame „virtuelle Kaffeepausen“ vor dem Videokonferenztool. Menschen arbeiten besser zusammen, wenn sie einander gut kennen und wissen, dass sie sich auf die anderen verlassen können. Daher muss gerade das „Miteinander“ in dieser Krise gefördert werden. «

„Das Miteinander muss in der Krise gefördert werden.“

Interview: René Koch
IHK-Redaktion Flensburg
rene.koch@flensburg.ihk.de

Zum Leitfaden
https://bit.ly/WinHR-virtuelle-teams

Foto: sustaineration

Für Niels Christiansen ist die Coronakrise Weckruf und Chance zugleich

Zukunftsfähig **wirtschaften**

Nachhaltigkeitsberatung ❮ Ein Unternehmen umwelt- und sozialverträglich zu führen und alle Entscheidungen auf Grundlage dieser Faktoren zu treffen – das sei nachhaltig, sagt Niels Christiansen, Geschäftsführer von Sustaineration. Der Umweltökonom aus Nordfriesland berät mit seinem Team Kunden bei komplexen Zertifizierungsprozesse, bei der Erstellung von CO_2-Bilanzen und bei einer strategisch nachhaltigen Ausrichtung.

Der Begriff Nachhaltigkeit habe sich in den vergangenen Jahren abgenutzt. „Was dahinter steckt ist jedoch wichtiger denn je", sagt Christiansen. In Anbetracht der globalen Herausforderungen, aber auch der veränderten Haltung vieler Konsumenten sei eine nachhaltige Ausrichtung wichtig für Unternehmen der verschiedensten Branchen. „Wer sich im Lebensmittelhandel umschaut, der kann die Veränderung beobachten." Man finde dort vermehrt Öko-Produkte, die dem Konsumenten gegenüber bestimmte Versprechen geben: „Umweltverträgliche Herstellung, faire Arbeitsbedingungen und der Verzicht auf schädliche Inhaltsstoffe – das sind nur einige der Botschaften, für die diese Produkte stehen", erklärt Christiansen. Der Typ Konsument, der diese Produkte nachfragt, hat mittlerweile sogar einen Namen: LOHAS, das steht für Lifestyle of Health and Sustainability und bezeichnet Personen, die auf Nachhaltigkeit und Gesundheit Wert legen und bereit sind, dafür höhere Preise zu zahlen. „Hier eröffnen sich Chancen für Unternehmen, die ihre Produktionsweise umstellen wollen." Betriebe, die sich nachhaltig positionieren, hätten in der Zukunft bessere Chancen, so Christiansen.

Wettbewerb ❮ „Wir arbeiten viel mit Ökopionieren zusammen, die diesen Schritt bereits gegangen sind." Ein Thema sei dabei die richtige Zertifizierung. „Damit können Unternehmen ihre Haltung auch nach außen kommunizieren und zugleich intern Prozesse strukturieren." Das CSE-Zertifikat (Certified Sustainable Economics) sei derzeit der anspruchsvollste Standard, so Christiansen. „CSE-Unternehmen müssen klimaneutral sein und ein nachhaltiges Geschäftsmodell nachweisen." Sustaineration, seit 2018 selbst zertifiziert, begleitet Unternehmen im gesamten Prozess. „Zunächst machen wir eine gründliche Bestandsaufnahme der Prozesse im Unternehmen. Danach entwickeln wir gemeinsam einen Fahrplan." Neben solchen komplexen Aufträgen kümmert sich das Unternehmen häufig um die Erfassung von CO_2-Bilanzen. „Wir schauen uns im Unternehmen die relevanten Prozesse an und ermitteln Emissionsquellen." Ob beim Fuhrpark, beim Energie-Einkauf oder bei Emissionen durch Abfälle oder Transporte – dank der Bilanz könnten die Kunden klar erkennen, wo die größten Hebel für die Verbesserung ihrer Klimawirkung liegen. Mit einem selbstentwickelten Online-Tool können Betriebe einen ersten Überblick über die gesamte Nachhaltigkeitsleistung gewinnen. Mit dem CSR-Check können Unternehmen anhand von 95 Fragen, ihren Status-Quo in Sachen Nachhaltigkeit systematisch erfassen. Habe man alle Fragen beantwortet, berechne das Programm Leistung und zeigt auf, in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht. Zukünftig soll es zudem möglich sein, die eigenen Ergebnisse mit Unternehmen der gleichen Branche vergleichen zu können, sagt Christiansen. „Besser sein als die Anderen", darin stecke eine große Motivation. Mit dem Benchmark-Tool möchte Sustaineration Anreize für weitere Nachhaltigkeitsmaßnahmen schaffen. „Geht es um Nachhaltigkeit, kann diese Dynamik viel bewirken."

Weckruf ❮ Die Coronakrise ist für Christiansen Weckruf und Chance zugleich. „Wenn wir unsere Wirtschaft regionaler aufstellen, ist das unter nachhaltigen Gesichtspunkten in jedem Fall ein Gewinn." Zugleich sei die Regionalisierung jedoch auch ein Vorteil bei zukünftigen globalen Krisen. „Die Krise hat gezeigt, wie sensibel globale Lieferketten seien können." Christiansen ist überzeugt, dass viele Unternehmen verstärkt wieder nach regionalen Zulieferern schauen werden. „Zumindest habe ich die Hoffnung, dass wir die Krise als Möglichkeit betrachten, unsere üblichen Geschäftsmodelle zu hinterfragen. ❯

Autor: René Koch, IHK-Redaktion Flensburg
rene.koch@flensburg.ihk.de

Website
www.sustaineration.com

Bleibt Afrika **interessant?**

Wirtschaftswachstum in Afrika ❮ Das Afrika-Zentrum der Hochschule Flensburg hilft Unternehmen mit Marktanalysen und einem breiten Netzwerk, den Markteinstieg vorzubereiten. Hohe Wachstumsraten und Branchenvielfalt versprachen bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie große Chancen. Wie es weitergeht, ist ungewiss. Hier zählt der richtige Blick.

Foto: istock.com/Loic Seigland

Afrika gehöre zu den Märkten der Zukunft, sagt Professor Dr. Thomas Schmidt, Vizepräsident Internationales an der Hochschule Flensburg. „Bis vor einigen Wochen sprachen wir hier in vielen Ländern von überdurchschnittlichen Wachstumsraten." Schmidt leitet an der Hochschule das Centre for Business and Technology in Africa (CBTA). Seit 2013 bündelt das Institut die Kompetenzen verschiedener Bereiche. „Wir wollen Unternehmen und Entscheidungsträgern hochwertige wissenschaftliche Informationen über diesen interessanten Markt bieten", so Schmidt. Dafür vernetzt sich das CBTA mit Universitäten und Institutionen vor Ort. „Noch können wir kaum sagen, welche Auswirkungen die Krise haben wird und welche Chancen sich möglicherweise für bestimmte Branchen daraus ergeben", sagt Schmidt. Er rechne damit, ab Sommer mit ersten Projekten die Marktsituation vor Ort analysieren zu können. „Wir wollen Unternehmen helfen, entstehende Chancen auszuloten und für sich zu nutzen."

Unterstützung ❮ In der gegenwärtigen Situation komme es jedoch zunächst darauf an, Afrika im Kampf gegen das Coronavirus zu unterstützen. Gelinge es, die Pandemie konsequent und erfolgreich zu bekämpfen, dann werde sich das Wirtschaftswachstum erholen. „Afrika bleibt auch in Zukunft interessant. Verschiedene Branchen finden dort günstige Bedingungen", davon ist Schmidt überzeugt. Man unterscheidet in Subsahara Afrika vier Hauptzonen: Die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS), die Ostafrikanische Gemeinschaft (EAC), die Zentralafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft (ECCAS) und die Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC). „In jeder Zone gibt es unter-

Gebäudereinigung

schiedliche Schwerpunkte. Der Markt ist sehr komplex und eine genaue Analyse für Unternehmen unumgänglich", erklärt Schmidt. Diese Tatsache würde durch die gegenwärtige Krise nur verstärkt. „Die Rahmenbedingungen ändern sich gerade erheblich. Wie lange dies den Markt beeinflusst, bleibt abzuwarten."

„Afrika kann anstrengend sein, bleibt aber in jedem Fall spannend."

Das Institut bringt Studenten und Unternehmen zusammen. In Bachelor und Master-Kursen erarbeiten Studenten kostenlos Entscheidungsgrundlagen für Investoren und umfangreiche Marktanalysen für bestimmte Regionen. „So lässt sich ein erster Eindruck davon gewinnen, wie die Wirtschaftslage vor Ort aussieht", sagt Schmidt. Gerade in der aktuellen Situation sei dies eine wichtige Möglichkeit für Unternehmen, sich einen Überblick zu verschaffen. „In Deutschland hat die Coronakrise verschiedene Branchen befeuert. Digitale Lösungen sind gefragter denn je. Das wird auch in Afrika nicht anders sein." Wo genau sich der Einstieg lohne, das könne das Institut prüfen.

Beziehungen ‹ Unterstützt wird die Hochschule dabei durch Honorar-Professor Dr. Stefan Liebing, dem Vorsitzenden des Afrika-Vereins der deutschen Wirtschaft. „Damit haben wir einen direkten Draht nach Berlin und können auf ein ausgezeichnetes Netzwerk zählen", sagt Schmidt. Darauf komme es auch in Afrika an. „An den Unterschieden in den Kulturen unserer Länder scheitern viele deutsche Unternehmen. Die Märkte dort ticken anders." Das müsse man schnell lernen. „Während wir in Meilensteinen planen, läuft dort alles eher fließend und es ist schwierig, genau zu sagen, wie es im nächsten Schritt weitergeht." Kontakte vor Ort und die Offenheit für Unterschiede seien hier wichtig. „Dort herrscht eine Beziehungswirtschaft. Es kommt auf Vertrauen an", so Schmidt. Wichtig sei es, sich dem Land offen und gut informiert zu nähern. Dabei unterstütze das Afrika-Zentrum der Hochschule, aber auch die Auslandshandelskammern vor Ort. „Es kommt darauf an, welche Bilder man von Afrika im Kopf hat. Ich jedenfalls habe Hightech-Bilder im Kopf." Man höre immer wieder Geschichten von Korruption und Verelendung. „Das ist je nach Region auch richtig. Afrika steht vor großen Herausforderungen – und das nicht nur aufgrund der Pandemie." Man dürfe jedoch nicht vergessen, dass dies nur eine Seite Afrikas sei, so Schmidt. Das Land habe viele Facetten und birgt für deutsche Unternehmen große Chancen. Man müsse hoffen, dass es gelingt, die bedrohliche Krise möglichst gut durchzustehen und die Wirtschaft in Afrika zu stabilisieren. Dann würden sich in Zukunft auch wieder Chancen für schleswig-holsteinische Unternehmen auftun. „Afrika kann anstrengend sein, bleibt aber in jedem Fall spannend." «

Autor: René Koch, IHK-Redaktion Flensburg
rene.koch@flensburg.ihk.de

Website
www2.wi.fh-flensburg.de/africacentre/

Sprechen Sie Dänisch?

<Bürokratische Erleichterung> heißt auf **Dänisch <bureaukratisk lettelse>**

Auf der Webseite des dänischen Finanzministeriums ist zu lesen, dass die Bürokratie lange genug um sich gegriffen habe. Die Regierung will den bürokratischen Aufwand für Unternehmen reduzieren. Je geringer die Belastung, desto mehr Zeit und finanzielle Ressourcen bleibe den dänischen Unternehmen, um ihre Position im eigenen sowie im internationalen Markt zu stärken. „Die Unternehmen sollen sich auf ihre Geschäfte und nicht auf die Berichterstattung und Forderungen der Behörden fokussieren. Das können sie am besten, wenn die Hürden abgebaut werden und deshalb ist dies ein zentrales Anliegen der Regierung", fasst Rasmus Jarlov, ehemaliger dänischer Wirtschaftsminister, das Vorhaben zusammen. „Virksomhederne skal fokusere på at drive deres forretning og ikke på indberetninger og krav fra det offentlige. Det kan de, når byrderne bliver

lettet, og derfor er det en mærkesag for regeringen", samfatter Rasmus Jarlov, som har været Danmarks erhvervsminister op til 2019.

Aus diesem Grund hat die dänische Regierung für den Zeitraum 2015-2020 einen Handlungsplan erstellt, welcher unterschiedliche Initiativen beschreibt. Der Staat setzt hierbei voll und ganz auf Digitalisierung: Zwei der drei Kategorien, denen die Initiativen zur bürokratischen Erleichterung für Unternehmen zugeordnet werden, zielen darauf ab, die Digitalisierung voranzutreiben. Bereits heute hat jeder Däne und jedes dänische Unternehmen eine sogenannte NemID, die als Login und Signatur bei der digitalen Kommunikation mit öffentlichen Ämtern sowie als Zugang zum Online-Banking dient. Im digitalen Postkasten empfangen Bürger Nachrichten unter anderem vom Finanzamt, der Gemeinde und dem Gesundheitswesen. Pro Jahr werden so über 100 Millionen digitale Briefe verschickt. Mit insgesamt 42 Initiativen in den drei Kategorien des Handlungsplans können nach Berechnungen der Regierung etwa 3,8 Milliarden DKK eingespart werden. «

Autorin: Nenja Inga Laubach
IHK Flensburg
nenja.laubach@flensburg.ihk.de

Gerade jetzt an **Ausbildung** festhalten!

Fachkräfte nach der Krise Das Wirtschaftsministerium, die IHKs und die Handwerkskammern in Schleswig-Holstein appellieren gemeinsam an die Unternehmen, ihr bislang großes Engagement in der Ausbildung fortzusetzen. Mit Blick auf das im August startende Ausbildungsjahr sollten die Betriebe trotz und gerade wegen der Coronakrise alles tun, um Nachwuchskräfte zu binden.

Foto: iStock.com/RapidEye

Die Kammern im Land verzeichnen derzeit einen Rückgang bei den Neuverträgen. Ende April zählte das Handwerk mit 1.563 Verträgen 175 neue Ausbildungsverhältnisse weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres – ein Rückgang von zehn Prozent. Ein Minus von einem Fünftel melden die IHKs in Schleswig-Holstein: Wurden bis Ende April 2019 noch 3.574 Verträge unterschrieben, so sind es im laufenden Jahr 2.832.

„Mir ist bewusst, dass die Coronakrise viele Betriebe aktuell vor große Probleme stellt", betont Schleswig-Holsteins Wirtschaftsminister Dr. Bernd Buchholz. „Dennoch darf die Zeit danach nicht aus dem Blick geraten. Die Sicherung des Fachkräftebedarfs war vor der Krise ein zentrales Thema für die Zukunftsfestigkeit der Unternehmen und wird es auch danach sein." Dem stimmt Friederike C. Kühn, Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein, zu: „Der derzeitige Einbruch in der Wirtschaft ist einmalig in der Nachkriegszeit – allerdings ist dies nur ein vorübergehender Zustand. Wir spüren, dass die Unternehmen weiterhin durchaus ausbildungswillig sind." Doch ihre Bemühungen seien beeinträchtigt, auch weil Absolventen im Unklaren über ihre Abschlüsse gewesen seien. Der in vielen Branchen herrschende Fachkräftemangel habe sich jedoch nicht einfach aufgelöst. Kühn: „Daher bitten wir die Unternehmen in Schleswig-Holstein, in dieser Notlage nicht nur an ihren Nachwuchskräften festzuhalten, sondern auch an morgen zu denken und neue Ausbildungsverträge zu schließen."

Nach Zahlen der Agentur für Arbeit konnten bis 30. April 2020 landesweit 2.604 Ausbildungsplätze noch nicht besetzt werden. Einerseits hänge dies mit dem verzögerten Eingang von Bewerbungen zusammen. Dadurch, dass Lehrstellenrallyes und Berufsorientierungsmessen nicht stattfinden konnten, zeigten sich die Schüler zurückhaltender als sonst. Andererseits seien saisonale Schwankungen in der Ausbildungsstatistik nicht unüblich und Nachholeffekte wahrscheinlich, sobald die ausbildenden Betriebe zumindest teilweise zur Normalität zurückfänden.

Kammern und Ministerium unterstreichen: Trotz der derzeit schwierigen Situation sollten Entscheidungen rund um die betriebliche Ausbildung nicht aus kurzfristigen finanziellen Erwägungen getroffen werden. Denn beim Wiederanfahren der Wirtschaft seien die Unternehmen auf qualifizierte Fachkräfte angewiesen. *red*

IHK-Website – Aus- und Weiterbildung
www.ihk-sh.de/bildung

Auch in der Baubranche erwarten 60 Prozent eine Verschlechterung.

Foto: stock.adobe.com/Enrique del Barrio

Corona trifft Wirtschaft mit voller **Wucht**

IHK-Konjunkturumfrage ❮ Die Coronakrise beeinträchtigt die Stimmung der Unternehmen im Land im ersten Quartal massiv. Der Konjunkturklimaindex der IHK Schleswig-Holstein sinkt von 111,5 Punkten auf seinen historischen Tiefststand von 60 Punkten – in der Finanzkrise 2008/09 lag er bei 69,7 Punkten. Eine Blitzumfrage der IHK Schleswig-Holstein bestätigt das Bild.

IHK aktiv

IHK-Blitzumfrage: Kleine Betriebe am stärksten betroffen

Die IHK Schleswig-Holstein hat eine dritte Corona-Blitzumfrage mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag und weiteren IHKs durchgeführt. Die Antworten der Unternehmen in Schleswig-Holstein bestätigen die Konjunkturumfrage. Die Blitzumfrage zeigt zudem, dass bei einem Drittel der befragten Betriebe die Kundenzahl deutlich gesunken ist. 16 Prozent gaben sogar an, gar keine Kunden mehr zu haben. Laufende Kosten schlagen weiter zu Buche, laut 71 Prozent der Betriebe haben sie sich in der Krise kaum oder gar nicht reduziert.

Die Unternehmen reagieren auf die Situation vor allem mit angepassten Geschäftskonzepten und setzen auf Digitalisierung. Die Hälfte der Betriebe rechnet damit, im Jahr 2020 wieder zur Normalität zurückzukehren, während die andere Hälfte frühestens mit einer Normalisierung ab 2021 rechnet oder die Folgen noch nicht abschätzen kann. An der Umfrage hatten sich bis zum Stichtag 6. Mai 1.402 Unternehmen aus Schleswig-Holstein beteiligt. ❯

Mit voller Wucht hat die Coronakrise unsere Unternehmen getroffen, und auch der Blick in die Zukunft fällt pessimistisch aus“, sagt Friederike C. Kühn, Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein. „Wir benötigen dringend eine Perspektive für unsere Wirtschaft“, so Kühn. Den Konjunkturklimaindex erhebt die IHK einmal im Quartal.

Ende März bewerteten rund 35 Prozent der Befragten ihre gegenwärtige Geschäftslage als schlecht; im Vorquartal waren es nur 10,3 Prozent. Zwar schätzen im ersten Quartal 2020 noch zwei Drittel der Unternehmen ihre aktuelle Lage als gut oder befriedigend ein, aber nur ein Drittel erwartet keine Verschlechterung.

Im Branchenvergleich zeigen sich Unterschiede: So äußert sich die Baubranche vergleichsweise zufrieden, jedoch erwarten auch hier fast 60 Prozent eine Verschlechterung. In der Industrie schätzen 68 Prozent ihre derzeitige Lage als gut oder befriedigend ein. Immerhin fast zwei Drittel der Dienstleister berichten noch von einer guten oder befriedigenden Lage, aber 65 Prozent erwarten eine Verschlechterung.

Recht ausgeglichen ist das Bild im Großhandel, allerdings erwarten 81 Prozent der Betriebe künftig schlechtere Bedingungen. In der Transport- und Logistikbranche berichtet die Hälfte der Befragten von einer schlechten Situation und erwartet zu 88 Prozent eine weitere Zuspitzung. Der Einzelhandel ist massiv beeinträchtigt: Zwei Drittel bewerten die Geschäftslage aktuell als schlecht, nur rund vier Prozent rechnen mit Verbesserungen.

Inlandsnachfrage ❮ Branchenübergreifend verlieren Risiken wie Fachkräftemangel und Arbeitskosten an Bedeutung, ebenso wie Energie- und Rohstoffpreise. Vielmehr sehen aktuell 65 Prozent der Befragten in der sinkenden Inlandsnachfrage die größte Bedrohung. „Unsere Unternehmen sind momentan stark auf gezielte und unbürokratische Unterstützung angewiesen, um die Krise zu überstehen“, sagt Kühn. Die meisten Betriebe erwarten im Zuge der Coronakrise starke Umsatzrückgänge. Etwa ein Drittel schätzt den Einbruch auf zehn bis 25 Prozent. 28 Prozent gaben an, das Ausmaß nicht einschätzen zu können.

Ein Drittel geht von sinkenden Beschäftigungszahlen aus. Noch größer ist die Zurückhaltung bei den Investitionen: Etwa die Hälfte der Unternehmer will im kommenden Geschäftsjahr weniger investieren, nur noch rund 15 Prozent planen höhere Investitionen. Beim Export rechnen nur noch 13 Prozent mit steigenden Ausfuhren, im Vorquartal waren es noch 26 Prozent.

Positiv bewertet die IHK, dass 58,2 Prozent der befragten Unternehmen keine Liquiditätsengpässe verzeichnen und lediglich bei 3,6 Prozent bereits finanzielle Engpässe eingetreten sind. Hier hätten Bund und Länder wichtige Hilfspakete auf den Weg gebracht, so Kühn. Wie schnell sich die Wirtschaft erhole, hänge vom weiteren Krisenverlauf und von den Reaktionen der Politik ab. „Es ist daher wichtig, Hilfen weiter an die Gegebenheiten anzupassen", mahnt die IHK-Präsidentin. *red*

IHK-Website – ausführlicher Bericht
www.ihk-sh.de (Dokument-Nr. 4787522)

› **Digitalisierungsgesetz**

„Digitale **Vorzeigeregion**"

Behördengänge online abwickeln – das ist das Ziel der Landesregierung. Das Kabinett hat im April Eckpunkten für ein Digitalisierungsgesetz (DigitalG) zugestimmt. „Schleswig-Holstein soll zu einer digitalen Vorzeigeregion werden", sagte Schleswig-Holsteins Digitalisierungsminister Jan Philipp Albrecht. Die jüngsten Herausforderungen und Entwicklungen in der Corona-Pandemie zeigten, wie wichtig innovative und verlässliche digitale Strukturen für Information, Kommunikation und Transparenz seien – und das nicht nur in Krisenzeiten, so Albrecht.

Ende 2022 sollen Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen ihre Behördengänge vollständig online abwickeln können. Die Antragstellung, das Einreichen von erforderlichen Dokumenten und das Begleichen notwendiger Gebühren sollen unabhängig von Öffnungszeiten und ohne lange Wartezeiten möglich sein. Ziel ist, Verwaltungsleistungen standardmäßig digital anzubieten. Zudem sollen Antragstellende Informationen wie etwa Personenangaben nur einmal angeben müssen.

Innovationen Das Land plant, Informationen der öffentlichen Verwaltung grundsätzlich über das Open-Data-Portal des Landes zu veröffentlichen. Dabei sollen auch die im Bereich der Kommunen vorliegenden Datenbestände durch entsprechende Schnittstellen einbezogen werden. Zudem sollen Unternehmen, Vereine und Privatpersonen die Möglichkeit erhalten, ihre Daten über das Open-Data-Portal verfügbar zu machen. *red*

Digitalisierungsportal des Landes
www.digitalisierung.schleswig-holstein.de

Datenschutz

OSTERMANN CONSULTING

Datenschutzberatung

TÜV®-zertifizierte Beratung zur Sicherstellung der gesetzlichen Anforderungen, die an Ihr Unternehmen gestellt werden.

- Datenschutz-Audit
- Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten
- Datenschutz-Folgenabschätzung
- Verträge mit Auftragsverarbeitern
- technische, organisatorische Maßnahmen
- Unterweisung der Mitarbeiter
- Stellungnahme zu Datenschutz-relevanten Anfragen
- Zusammenarbeit mit der Aufsichtsbehörde

T: 04131 7207700 info@ostermann-consulting.biz www.ostermann-consulting.biz

Möchten Sie Ihre Anzeige in dieser Rubrik platzieren? Rufen Sie uns an:
04 51/70 31-2 85

FKC CONSULT 4
MIT SICHERHEIT GUT BERATEN

Ihr Datenschutz in kompetenten Händen

Wir entlasten Führungskräfte und schützen Mitarbeiter. Seit 1997.

Unser Leistungsangebot

- Externe Datenschutzbeauftragte gemäß EU-DSGVO
- Datenschutzanalyse durchführen
- Datenschutzanforderungen praxisgerecht realisieren
- Webseiten rechtskonform gestalten

Wir sind gerne für Sie da: 0800 400 5101

FKC CONSULT GmbH Eschenburgstr. 5 23568 Lübeck email@fkc-gmbh.de www.fkc-gmbh.de
Schleswig-Holstein | Berlin | Bremen | Hamburg | Niedersachsen

Die Krise **langfristig** überwinden

IHK-Nord-Positionspapier ❮ Die starke Einbindung in internationale Arbeitsteilung, aber auch die starke Tourismus- und Freizeitbranche mit mehr als 850.000 Arbeitsplätzen sind Gründe, warum die Coronakrise Norddeutschland besonders hart getroffen hat. Die IHK Nord hat ein Positionspapier vorgelegt, um die norddeutsche Wirtschaft durch die Krise zu navigieren.

Die Unternehmen in Norddeutschland brauchen eine Mischung aus konjunkturell stabilisierenden und strukturpolitischen Maßnahmen zur Überwindung der Coronakrise", sagte IHK-Nord-Vorsitzende Janina Marahrens-Hashagen Mitte Mai anlässlich der Vorstellung des Positionspapiers „Wege aus der Corona-Krise III – eine wirtschaftspolitische Strategie zur Überwindung der Coronakrise in Norddeutschland". Nötig sei nach den Lockerungen ein wirtschaftspolitisches Programm, das kurzfristig Insolvenzwellen vermeide, Unternehmen entlaste und die besonders hart betroffenen Wirtschaftssektoren konjunkturell stabilisiere.

Besonders wichtig sei, dass sich die fünf deutschen Küstenländer auf ein gemeinsames Maßnahmenpaket verständigten, um die norddeutsche Wirtschaft zu stimulieren. Dies ermögliche Synergien, mehr Gewicht beim Einwerben von Unterstützung in Berlin und Brüssel und vermeide Wettbewerbsverzerrungen durch regional unterschiedliche Regeln zwischen den einzelnen Ländern.

Vier Handlungsfelder ❮ Friederike C. Kühn, Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein, betonte bei der Pressekonferenz: „Wesentlicher Baustein für eine wirtschaftspolitische Strategie zur Überwindung der Folgen der Coronakrise ist die Energiepolitik. Insbesondere für Norddeutschland als Zentrum der Energiewende bietet sich hier ein großes Potenzial. Kern dabei ist die Wasserstofftechnologie, grüner Wasserstoff steht für die IHK Nord im Mittelpunkt." Denn der Norden verfüge über große, oft nicht nutzbare regenerative Energiequellen – und Wasserstoff sei speicher- und transportierbar. Im Übrigen stelle er einen Schlüssel für die Energiewende in der Mobilität dar. „Vor diesem Hintergrund ruft die IHK Nord die norddeutschen Länder auf, weiterhin als Treiber zu wirken und eine Wasserstoffinitiative im Bundesrat zu starten."

Das Positionspapier beinhaltet eine umfassende Ideensammlung, um ein Maßnahmenpaket anzuregen, sowie eine differenzierte Analyse der wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronakrise im Norden. Die IHK Nord legt damit eine wirtschaftspolitische Strategie mit vier Handlungsfeldern vor, die einen zentralen Beitrag dazu leisten können, die Krise für die norddeutschen Unternehmen einzudämmen – und langfristig zu überwinden. *red* ❯

Vier Handlungsfelder

1. Das Überleben von Unternehmen sichern
2. Attraktivität des Standorts Norddeutschland und seiner Städte und Regionen retten
3. Freie Märkte garantieren, internationale Lieferketten am Leben halten
4. Investitionsprogramm „Zukunft Norddeutschland" auflegen

Positionspapier der IHK Nord
www.ihk-nord.de/coronapapier

Fotos: Pixabay/PublicDomainPictures, iStock.com/M_a_y_a

› Verkehrsmarkt Ostsee

Augenmerk auf die **Flensburger Förde**

Wegen der herausragenden Bedeutung der maritimen Wirtschaft im Ostseeraum hat die IHK Schleswig-Holstein nun ihre Publikation „Verkehrsmarkt Ostsee“ aktualisiert. Dargestellt sind etwa Hafenumschlagszahlen, Strukturen von transportierten Gütern und Schifffahrtslinien.

Mit dem Beratungsunternehmen competence in ports and logistics (c-pl) aus Lübeck/Rostock dokumentiert die IHK Schleswig-Holstein Strukturdaten des Verkehrsmarktes der Ostsee. Eine Aufstellung der wichtigsten volkswirtschaftlichen Kennzahlen der Länder rund um die Ostsee ergänzt die Publikation. Zudem richtet die aktuelle Ausgabe die Aufmerksamkeit auf die Flensburger Förde: Bis 2023 wird dort der Flensburger Wirtschaftshafen vom Ost- an das Westufer verlagert. Damit der Umzug nach Zeitplan erfolgen kann, sind aber noch wichtige Schritte einzuleiten.

Schleswig-Holstein ist einer der bedeutendsten Short-Sea-Hafenstandorte Europas mit Verbindungen nach Schweden, nach Finnland, zu den baltischen Staaten und nach Russland. Aufgrund der Güterstruktur und Hubfunktion für Märkte der Ostseeanrainer sind die Häfen Schleswig-Holsteins für den deutschen Außenhandel ähnlich systemrelevant wie die Nordseehäfen Hamburg und Bremerhaven.

Mit der Publikation stellt die IHK Schleswig-Holstein die Relevanz optimaler Bedingungen für die Schifffahrt sowie die davon abhängigen Bereiche heraus. *Oz*

Foto: grafikfoto.de/M. Staudt

Harniskai im Flensburger Hafen

Broschüre bestellen?
Martin Krause
IHK zu Lübeck, Standortpolitik
Telefon: (0451) 6006-163
krause@ihk-luebeck.de

Broschüre als PDF
www.ihk-schleswig-holstein.de
(Dokument-Nr. 1374040)

Aktuelle Preisindizes

April 2020

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(ohne Gewähr)

Zeitraum	Verbraucherpreisindex für Deutschland (2015=100)
02/2019	103,8
03/2019	104,2
04/2019	105,2
02/2020	105,6
03/2020	105,7
04/2020*	106,0

Preisindizes für Bauleistungen
(ohne Gewähr)

Monat	Wohngebäude gesamt 2015=100	Bürogebäude 2015=100	Gewerbliche Betriebsgebäude 2015=100
November 2018	111,5	111,7	111,9
Februar 2019	113,4	113,7	113,9
November 2019	115,7	116,1	116,2
Februar 2020	117,2	117,6	117,7

Wiederherstellungswert für 1913 erstellte Wohngebäude einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) Steuer, (1913 = 1 Mark) Februar 2020 = 16,677 Euro

* vorläufiger Wert

Quelle: Statistisches Bundesamt

PR und Kommunikation & Druckereien und Werbeagenturen in der Region

Neustart mit Verantwortung

Lockerungen im Tourismus ❮ Angesichts eines moderaten Anstiegs von Corona-Infektionen und der mit dem Bund zum 9. Mai verabredeten Lockerungen der Kontaktbeschränkungen hat Schleswig-Holstein seit 18. Mai in den Vorwärtsgang geschaltet: Nahezu alle Beschränkungen im Bereich Tourismus konnten unter strengen Regeln wegfallen.

Beliebt bei Touristen: Dagebüll an der Nordsee

Foto: grafikfoto.de/M. Staudt

Wirtschaftsminister Dr. Bernd Buchholz appellierte angesichts der Lockerungen an die Tourismusbranche sowie an alle Gäste: „Mit den Beschlüssen legen wir ein hohes Maß an Verantwortung in die Hände der Tourismuswirtschaft und ihrer Kunden. Damit hat es jeder Einzelne von uns ein Stück weit selbst in der Hand, ob der Neustart gelingt.“ Um die Besuche von Gästen aus Nachbarländern und Tagestouristen steuern zu können, verständigten sich die Jamaika-Spitzen darauf, dass die Kreise für bestimmte Orte Beschränkungen des Tagestourismus anordnen können. „Das kann von Parkplatz-Sperrungen über digitale Ticketsysteme für Orte und Strandabschnitte bis zur Anordnung örtlicher Betretungsverbote für Tagestouristen reichen“, so Buchholz.

Klare Perspektive ❮ Seit 18. Mai können unter anderem Beherbergungsbetriebe wie Ferienwohnungen oder Hotels mit voller Kapazität wieder öffnen – allerdings nur unter Einhaltung von Auflagen und im Rahmen geltender Kontaktbeschränkungsregeln. Gemeinschaftsräume sowie Schwimmbäder und Saunabereiche bleiben geschlossen. Gastronomiebetriebe dürfen ihr Geschäft wieder aufnehmen. Auch Freizeitangebote wie Strandkorbvermietungen sind wieder erlaubt – auch hier gelten Abstands- und Hygieneregeln.

Die IHK Schleswig-Holstein begrüßte, dass sich die Landesregierung im Zuge der Lockerungen für einheitliche Kriterien starkgemacht hat und dass sie dem Vorschlag der Wirtschaft gefolgt ist, auf allgemeine Abstandsvorschriften und Hygienekonzepte zu setzen. Björn Ipsen, Hauptgeschäftsführer der IHK Schleswig-Holstein, betonte, dass sich dadurch den notleidenden Betrieben im Gastgewerbe, der Hotellerie und dem Tourismus endlich „eine klare Perspektive“ aufzeige.

„Noch aber bleiben viele Fragen offen“, so Ipsen. „Hier benötigen wir alle einen eindeutigen und nachvollziehbaren gesetzlichen Rahmen. An die Politik appellieren wir: Lassen Sie den Unternehmen Gestaltungsfreiräume, wo es möglich ist. Denn sie haben bewiesen, dass sich Verantwortungsbewusstsein durchaus mit unternehmerischer Freiheit verbinden lässt.“ *red* ❯

Leitfaden Hygienekonzepte
www.ihk-sh.de/hygiene-gastro

Ihre Full-Service-Agentur...

- Marketing, Werbung & PR aus einer Hand
- Strategische Entwicklung Ihrer Marketing- & Werbemaßnahmen
- Animierende Anzeigen, brillante Broschüren, fesselnde Filme u.v.m.
- Kreative und wirtschaftliche Intelligenz

...für Sinn und Verstand!

arentz förster bocks
MARKETING. WERBUNG. PR.

Ihr Ankerplatz für Marketing, Werbung und PR:

An der Untertrave 17 | 23552 Lübeck
0451 - 546 923 73
kontakt@agenturhoch3.de
agenturhoch3.de

IHK-Corona-Hotlines – rufen Sie uns an!

Die Expertinnen und Experten der IHKs in Schleswig-Holstein unterstützen mit ganzer Kraft ihre Mitgliedsunternehmen. Rufen Sie uns an! Wir lotsen Sie durch die Krise.

IHK Flensburg: (0461) 806-806
IHK zu Kiel: (0431) 5194-455
IHK zu Lübeck: (0451) 6006-250

Informationen für Unternehmen im Web

Das breite Angebot auf der Website der IHK Schleswig-Holstein rund um die Coronakrise aktualisieren und erweitern wir laufend. Für die Unternehmen in Schleswig-Holstein stellt die IHK dort relevante News, Fakten, Regelungen, Ansprechpartner, konkrete Hilfen und Tipps zusammen. Unter anderem finden Sie dort folgende Informationen:

- Finanzhilfen für Unternehmen
- Maßnahmen und ihre Auswirkungen für Betriebe
- Verordnung und Erlasse des Landes
- Informationen für einzelne Branchen
- IHK-Prüfungen und Ausbildung
- Medizintechnik und Prävention
- Gesundheitsämter
- relevante Links, Telefonnummern und Ansprechpartner

Direkt zum Corona-Infopaket
www.ihk-sh.de/corona

Infoticker Coronakrise

Neue Entscheidungen, Regelungen und Informationen in der Coronakrise, die für die Wirtschaft in Schleswig-Holstein wichtig sind, stellt die Online-Redaktion der IHK Schleswig-Holstein sofort nach Bekanntwerden in den Infoticker auf der IHK-Website.

Direkt zum Infoticker
www.ihk-sh.de/coronaticker

Zusammen durch die Krise

Die Coronakrise trifft viele Bereiche der Wirtschaft im echten Norden hart – aber in kürzester Zeit haben sich in ganz Schleswig-Holstein Initiativen gegründet oder auf die Krise ausgerichtet, um gemeinsam anzupacken, sich gegenseitig zu helfen und so zusammen die Krise zu bewältigen. Auf der IHK-Website haben wir eine Übersicht zusammengestellt.

Initiativen im Norden
www.ihk-sh.de/corona-initiativen

Weitere Initiativen?
Kennen Sie weitere Initiativen für die lokale Wirtschaft und Bevölkerung in Schleswig-Holstein? Schreiben Sie der Redaktion:
redaktion@ihk-sh.de

WWW.BARTRAM-BAUSYSTEM.DE

Von der Vision zum Projekt.

2800 Referenzen
im Industrie- und Gewerbebau

BARTRAM
BAU-SYSTEM

Das individuelle Bau-System
- Entwurf und Planung
- Festpreis
- Fixtermin
- 40 Jahre Erfahrung
- Alles aus einer Hand

Wir beraten Sie gern persönlich.
Dipl.-Ing. Fr. Bartram GmbH & Co. KG
Ziegeleistraße · 24594 Hohenwestedt

Tel. +49 (0) 4871 778-0
Fax +49 (0) 4871 778-105
info@bartram-bausystem.de

MITGLIED GÜTEGEMEINSCHAFT BETON

Berufsstart für Fachkräfte ermöglichen

IHK-Prüfungen ❮ Die Corona-Einschränkungen beeinflussen auch das Prüfungswesen. Im März mussten Zwischenprüfungen ersatzlos abgesagt und Abschlussprüfungen verschoben werden. Unter Hochdruck arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IHKs daran, Ersatztermine zu planen, Prüfungen neu zu organisieren – und dabei die Schutz- und Hygienestandards einzuhalten.

Foto: iStock.com/shironosov

Mittlerweile konnten die Sommer-Prüfungsphase und die Nachholtermine trotz der herausfordernden Situation erfolgreich starten. Die ersten Auszubildenden absolvierten schon Anfang Mai den praktischen Teil ihrer Abschlussprüfung", sagt Thore Hansen, Federführer Bildung der IHK Schleswig-Holstein. Im Juni folgen die bundeseinheitlichen schriftlichen Teile der Abschlussprüfungen mit einem verlängerten Prüfungszeitraum. Leider können die Prüfungsergebnisse in diesem Jahr nicht online veröffentlicht werden, sondern erst mit den Zeugnissen. Eine vorherige Information über das Bestehen oder Nichtbestehen erfolgt jedoch individuell.

„Eine besondere Herausforderung sind die Vorgaben und Hygienemaßnahmen durch die Regelungen des Landes Schleswig-Holstein, die die Kolleginnen und Kollegen der Aus- und Weiterbildungsabteilungen streng befolgen", so Hansen. Während der gesamten Prüfungsabläufe müsse etwa der vorgegebene Mindestabstand gewahrt werden. „Bei Tausenden Prüflingen allein in Schleswig-Holstein ist die logistische Umsetzung nicht einfach. Wir benötigen dafür ungefähr das Dreifache an Räumlichkeiten und Aufsichtspersonal."

Ergebnisse bis 31. Juli ❮ Ziel sei es, die Abschlussprüfungen für die Auszubildenden trotz erschwerter Bedingungen möglichst reibungslos durchzuführen, damit diese den Betrieben nach erfolgreicher Prüfung beim erhofften Wiederanfahren der Wirtschaft zur Verfügung stünden. „Daher arbeiten wir mit Hochdruck daran, die Ergebnisfeststellung für die Abschlussprüfungen bis spätestens 31. Juli zu veröffentlichen. Wir möchten verhindern, dass sich die Ausbildungszeit unserer neuen Fachkräfte unnötig in die Länge zieht und ihr Start in den Beruf verzögert wird", so Hansen.

Ohne das Engagement der ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer und deren Bereitschaft, auch in dieser schwierigen Zeit mitzuwirken, wäre die Durchführung der Abschlussprüfungen nicht möglich. „Hierfür möchten wir uns herzlich bei allen Beteiligten bedanken. Unseren besonderen Dank möchten wir auch den Prüfbetrieben aussprechen, die uns auch jetzt großzügig ihre Räumlichkeiten für die Prüfungsdurchführung zur Verfügung stellen." Die IHKs im Land hoffen, bald wieder zu gewohnten Abläufen zurückzukehren. *red* ❯

Ansprechpartner

IHK Flensburg
Service-Center
Telefon: (0461) 806-806
service@flensburg.ihk.de

IHK zu Kiel
Sandra Rebohm, Aus- und Weiterbildung
Telefon: (0431) 5194-312
rebohm@kiel.ihk.de

IHK zu Lübeck
Sebastian Grothkopp, Aus- und Weiterbildung
Telefon: (0451) 6006-203
grothkopp@ihk-luebeck.de

Foto: Covestro Deutschland AG/Christin Tange

Stolz präsentieren die Auszubildenden ihr selbst hergestelltes Desinfektionsmittel.

Lernen und **Gutes** tun

Covestro Industriepark Brunsbüttel ❮ Ausbildung hilft: In der Coronakrise stellen die angehenden Chemikanten und Chemielaboranten der Covestro Deutschland AG in Brunsbüttel dringend benötigtes Desinfektionsmittel her.

Für gewöhnlich produzieren die 600 Mitarbeiter im Covestro Industriepark Brunsbüttel Methylendiiphenyldiisocyanat – einen chemischen Stoff, der für das Herstellen von hartem Schaumstoff benötigt wird. Seit Kurzem darf Covestro auch Desinfektionsmittel herstellen – ein zurzeit dringend benötigtes Gut. Grundlage dafür ist die gelockerte Biozid-Verordnung. Viele kleinere Betriebe sind auf Desinfektionsmittel angewiesen, um Hygieneauflagen zu erfüllen. „Für uns war schnell klar, dass wir als großes Unternehmen in der Region helfen wollen und auch können", sagt Jürgen Evers, Ausbildungsleiter bei Covestro. Das Werk sei derzeit nur dünn besetzt; die meisten Mitarbeiter seien im Homeoffice, ebenso wie alle Auszubildenden.

Nachwuchs ist Zukunft
Ausbildung im Norden

Evers sorgt über den firmeneigenen Infokanal dafür, dass die Ausbildung auch zu Hause weitergehen kann. Jeder Ausbilder habe täglich Kontakt zu seinen Azubis. Aufgaben würden per E-Mail verschickt, Rückfragen am Telefon geklärt, berichtet Evers. Der Fokus liege momentan zwangsläufig auf der Theorie. Um mit dem Lehrplan nicht in Verzug zu kommen, sei eine Rückkehr in die Praxis allerdings dringend notwendig.

Das Herstellen von Desinfektionsmittel sei eine willkommene Abwechslung, um vom mobilen Lernen wegzukommen und sich wieder persönlich auszutauschen, sagt Niklas Pautz. „Wir konnten so einen kleinen Teil zur Bekämpfung des Coronavirus beitragen", ergänzt Jan Haars. Beide sind Azubis bei Covestro. Durch ihren Einsatz und den ihrer Kollegen konnte Desinfektionsmittel an umliegende Feuerwehren, Schulen und Berufsschulen gespendet werden. Eine Spende ging auch an die IHK Flensburg, um die schriftlichen Prüfungen unter Einhaltung der behördlichen Auflagen zu ermöglichen.

Mit ihren Ausbildern haben die angehenden Chemikanten und Chemielaboranten eine Produktnummer angelegt, das Sicherheitsdatenblatt aufgesetzt, Material beschafft und das richtige Mischverhältnis ermittelt sowie das Produkt etikettiert und abgefüllt. Jürgen Evers ist stolz: „Die Azubis lernen etwas und tun gleichzeitig Gutes." Natürlich stehe die Gesundheit immer an erster Stelle: Jeden Morgen werde bei allen Mitarbeitern die Temperatur gemessen, es bestehe Mund-Nasenschutz-Pflicht und ein Schichtplan solle vermeiden, dass Azubis und Mitarbeiter sich in den Umkleideräumen begegnen.

Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und Medienkompetenz – die Azubis hätten durch die Umstände einiges dazugelernt, so Evers. „Als ich damals in der Ausbildung war, musste ich zur Bücherei gehen und mir ein Buch holen, und wenn es das in unserer Glückstädter Bibliothek nicht gab, musste ich nach Hamburg fahren", erinnert er sich. Heute könne man sich bequem von zu Hause vernetzen. ❯

Autorin: Josefine Bellmann
IHK-Redaktion Schleswig-Holstein
josefine.bellmann@flensburg.ihk.de

Mehr unter
www.covestro.de

› **IHK-Lehrstellenbörse**

Offene **Ausbildungsplätze** besetzen

Im Herbst startet der neue Ausbildungsjahrgang in den Betrieben. Doch angesichts der Corona-Pandemie ist es für viele Betriebe derzeit eine Herausforderung, offene Ausbildungsplätze zu besetzen. Auch viele Jugendliche fragen sich, wie sie eine passende Lehrstelle finden können. Hier hilft die IHK-Lehrstellenbörse: Sie bringt Bewerber und Betriebe zusammen. *red* ❯

Mehr unter
www.ihk-lehrstellenboerse.de

Foto: iStock.com/valentinrussanov

Sicher durch die Pandemie

Arbeitsschutz ❮ Sicherheit und Gesundheitsschutz haben oberste Priorität, wenn es um Arbeit in Zeiten der Corona-Pandemie geht. Dem Arbeitsschutz kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Die Bundesregierung hat einen SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandard formuliert. Hier die Eckpunkte.

› Experten einbinden

Eine gelebte Sozialpartnerschaft in den Betrieben hilft gerade jetzt, notwendige Schutzmaßnahmen im Betriebsalltag zu verankern. Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit beraten den Arbeitgeber zum SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandard und unterstützen bei der Unterweisung. Die Betriebe bieten ihren Beschäftigten freiwillige, gegebenenfalls telefonische arbeitsmedizinische Vorsorge an.

› Sicherheitsabstand

Mitarbeitende beachten den Sicherheitsabstand von mindestens 1,5 Metern universell auch bei der Arbeit – in Gebäuden, im Freien und in Fahrzeugen. In den Betrieben werden entsprechende Absperrungen, Markierungen oder Zugangsregelungen umgesetzt. Wo dies nicht möglich ist, werden wirksame Alternativen ergriffen.

› Zusätzliche Hygienemaßnahmen

Der Arbeitgeber stellt Waschgelegenheiten beziehungsweise Desinfektionsspender bereit, um die erforderliche Handhygiene am Ein- und Ausgang und in Arbeitsplatznähe zu ermöglichen. Kurze Reinigungsintervalle für gemeinsam genutzte Räumlichkeiten, Firmenfahrzeuge, Arbeitsmittel und sonstige Kontaktflächen verbessern den Infektionsschutz. Dazu kommt die verbindliche Einhaltung einer „Nies-/Hustetikette“.

› Niemals krank zur Arbeit

Personen mit erkennbaren Symptomen verlassen den Arbeitsplatz beziehungsweise bleiben zu Hause, bis der Verdacht vom Arzt aufgeklärt ist. Die Beschäftigten sind angehalten, ihren Gesundheitszustand vor Arbeitsbeginn zu prüfen, um Kollegen zu schützen.

› Mundschutz tragen

Wo Trennung durch Schutzscheiben nicht möglich ist, werden vom Arbeitgeber Nase-Mund-Bedeckungen für die Beschäftigten zur Verfügung gestellt. Auch Kunden oder Dienstleister, die Zutritt zu den Räumlichkeiten haben, bekommen einen solchen Schutz.

› Wenig Kontakt

Schichtwechsel, Pausen oder Anwesenheiten im Büro werden durch organisatorische Maßnahmen entzerrt, Kontakte der Beschäftigten im Rahmen der Schichtplanung auf ein Minimum reduziert.

› Arbeitsmedizinische Vorsorge

Arbeitsmedizinische Vorsorge beim Betriebsarzt ermöglicht individuelle Beratung zu arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren. Auch Vorerkrankungen und Ängste können hier besprochen werden. Wird dem Arbeitgeber bekannt, dass eine Person einer Risikogruppe angehört, ergreift er die erforderlichen Schutzmaßnahmen.

› Betriebsabläufe – Pandemievorsorge

Um schnell auf erkannte Infektionen reagieren zu können, erarbeiten Arbeitgeber betriebliche Routinen zur Pandemievorsorge und kooperieren mit Gesundheitsbehörden, um weitere Infizierte zu identifizieren, zu informieren und gegebenenfalls zu isolieren. Beschäftigte wenden sich bei Infektionsverdacht an einen festen Ansprechpartner im Betrieb.

› Aktive Kommunikation

Der Arbeitgeber unterstützt aktiv seine Beschäftigten: Führungskräfte stellen vor Ort klar, dass Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer Priorität haben. Alle zusätzlichen betrieblichen Schutzmaßnahmen und Hinweise werden verständlich erklärt und gegebenenfalls erprobt und eingeübt. *red* ❯

IHK-Website – Thema Prävention
Weitere Infos zum
Arbeitsschutzstandard,
IHK-Handreichung,
Infos zu Medizinprodukten und mehr
www.ihk-sh.de/corona-praevention

› Analyse der Barmer

Starker **Anstieg** von Krankschreibungen

Durch die Corona-Pandemie hat sich im März die Zahl der Krankschreibungen wegen Atemwegserkrankungen im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt, so eine aktuelle Analyse der Barmer. Während zwischen dem 24. und 30. März 2020 rund 67.000 Barmer-Versicherte krankgeschrieben waren, waren es zwischen dem 22. und 28. März 2020 rund 150.000 Personen. Dies entspricht einem Anstieg um mehr als 120 Prozent.

Telefonisch krank melden Dabei war mit mehr als 5.500 Betroffenen tatsächlich nicht einmal jeder 25. davon an Covid-19 erkrankt. „Die Corona-Pandemie hat massive Auswirkungen auf die Krankschreibungen der Arbeitnehmer. Sinnvollerweise bleiben Menschen mit Atemwegserkrankungen jetzt eher zu Hause“, sagt Dr. Bernd Hillebrandt, Landesgeschäftsführer der Barmer in Schleswig-Holstein. Begünstigt werde dieser Effekt durch die vereinfachte telefonische Krankschreibung bei leichten Erkrankungen der oberen Atemwege.

2020 seien die Versicherten vor allem im März mit typischen Erkrankungen der oberen und unteren Atemwege wie etwa Entzündungen der Nasennebenhöhlen oder Bronchitis arbeitsunfähig gewesen. Zwischen dem 22. und 28. März traf dies auf mehr als 112.000 Barmer-Versicherte zu, gefolgt von rund 22.800 Versicherten mit einem sogenannten banalen Infekt wie etwa Schnupfen. An der Grippe waren etwa 4.800 Personen erkrankt. *red*

Mehr unter
www.barmer.de/coronavirus

› Medizinische Ausrüstung

DIN **berät** kostenlos

Das Deutsche Institut für Normung (DIN) ergänzt sein umfangreiches Angebot an kostenlosen Normen für medizinische Ausrüstung um kostenfreie Beratungsangebote für Unternehmen, die ihre Produktlinien umstellen wollen, um die im Kampf gegen Covid-19 benötigten Produkte kurzfristig herzustellen. Der Einsatz von Normen kann dabei unterstützen, die Sicherheit von medizinischen Geräten und persönlicher Schutzausrüstung zu gewährleisten, und gerade neuen Herstellern praktische Hilfestellung geben. Auf der Dialogplattform www.din.one stehen Experten aus der Praxis bei Fragen zum Inhalt der Normen Rede und Antwort. Zudem hat das DIN eine kostenfreie Webinar-Reihe gestartet, in der Referenten ausgewählte Normen erläutern. *red*

Mehr unter
www.din.one
www.din.de/go/corona

Generalplanung bis schlüsselfertig

johnsen +partner architekten

projektmanagement | generalplanung | gewerbebau
industriebau | projektentwicklung | schlüsselfertig
logistikzentren | hallenbau | parkhausbau | bürobau

beraten betreuen realisieren

büro nord
hafenstraße 33
23568 lübeck
0176.4141 9070

büro west
grünewalder str. 29-31
42657 solingen
0175.4142 880

www.johnsenpartner.de

Arbeits- & Gesundheitsschutz

FKC CONSULT 4
MIT SICHERHEIT GUT BERATEN

Gesunde Mitarbeiter
mit Arbeitsschutz von FKC

Wir entlasten Führungskräfte und schützen Mitarbeiter. Seit 1997.

Unser Leistungsangebot

- Sicherheitstechnische Beratung gemäß DGUV Vorschrift 2
- Gefährdungsanalysen und -beurteilungen
- Betrieblicher Brandschutz durch Brandschutzbeauftragte
- Baustellenkoordination - SiGeKo

Wir sind gerne für Sie da: 0800 400 5101

FKC CONSULT GmbH Eschenburgstr. 5 23568 Lübeck email@fkc-gmbh.de www.fkc-gmbh.de
Schleswig-Holstein | Berlin | Bremen | Hamburg | Niedersachsen

Tipps für deutsche Firmen

Situation in Österreich ‹ Österreich scheint in der Coronakrise bislang relativ glimpflich davonzukommen. Mit Öffnung vieler Läden bereits seit Osterdienstag tastete sich Österreich als eines der ersten Länder in Europa an die „neue Normalität" heran, wie Bundeskanzler Sebastian Kurz den künftigen Zustand umschrieb. Wie ist die aktuelle Situation vor Ort?

Ende April 2020 veröffentlichte das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo) seine zweite Prognose zu den Auswirkungen der Coronakrise auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Die Umsatzeinbußen und Einkommensverluste im Handel und im Dienstleistungsbereich sind beträchtlich, der Reiseverkehr ist zum Erliegen gekommen. In der Industrie machen sich Störungen der Lieferketten und der Produktion bemerkbar und in der Bauwirtschaft stellten einige Unternehmen vorübergehend die Tätigkeit ein.

Das WIFO-Szenario geht davon aus, dass sich die Rahmenbedingungen im Sommer wieder normalisieren und die Wirtschaft ab dem zweiten Halbjahr 2020 langsam wieder auf ihr Normalniveau zusteuert. Auf- und Nachholeffekte, insbesondere in der Industrie, werden sich aufgrund der Störungen in den weltweiten Lieferketten weitgehend erst 2021 manifestieren.

Mitarbeiterentsendung ‹ In Österreich sind die aufgrund der Corona-Pandemie geltenden Ausgangsbeschränkungen mit Wirkung zum 1. Mai ausgelaufen. Seit 15. Mai dürfen auch Gastronomiebetriebe unter bestimmten Auflagen wieder aufsperren, seit 29. Mai auch Beherbergungsbetriebe. Das bereits bis Ende Juni geltende Veranstaltungsverbot wurde für Großveranstaltungen bis 31. August 2020 verlängert. Güterverkehr und gewerblicher Verkehr sowie der Pendler-Berufsverkehr sind gesichert.

Und dennoch stellt die Krise auch jetzt noch viele Unternehmen vor Probleme und wirft zahlreiche Fragen auf: Wie ist die aktuelle Situation vor Ort? Welche Stelle bietet Unternehmen welche Unterstützung an? An wen kann ich mich wenden und wo finde ich die notwendigen Informationen?

Die Experten der Deutschen Handelskammer in Österreich geben daher im Juni gemeinsam mit der IHK zu Lübeck in einem kompakten Webinar einen Überblick über die aktuellen Maßnahmen in Österreich zu unter anderem folgenden Themen: Auswirkungen des Coronavirus auf Österreich sowie weiterer Fahrplan der Bundesregierung; Auswirkungen für deutsche Unternehmen in Bezug auf Warenlieferungen, Personenverkehr, Aufträge in Österreich und insbesondere Entsendung von Mitarbeitern nach Österreich in Zeiten von Corona. *red* ‹‹

Ansprechpartnerin:
Lisa Hettler, IHK zu Lübeck
Telefon: (0451) 6006-242
hettler@ihk-luebeck.de

Infos und Anmeldung
www.ihk-sh.de/event/140136133

Foto: iStock.com/Oktober64

Lkw-Stellplatz in Tirol

Foto: Hako GmbH/Wolfgang Spelda

Reinigungsmaschine Citymaster 1650 ZE der Firma Hako

› Präqualifizierung

Überholspur zum Auftrag

Das bundesweite „Amtliche Verzeichnis präqualifizierter Unternehmen für den Liefer- und Dienstleistungsbereich“ (AVPQ) bringt Unternehmen in eine gute Position bei öffentlichen Aufträgen. Mit der Präqualifizierung weisen sie ihre Fachkunde, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit schon vorab nach. Bereits mehr als 100 Unternehmen in Schleswig-Holstein sparen so Ressourcen.

Um die Eignung eines Anbieters für die Ausschreibung eines öffentlichen Auftrags zu prüfen, fordern öffentliche Auftraggeber diverse Unterlagen der Anbieter an. Mit der Präqualifizierung im AVPQ erhält ein Unternehmen eine Kennnummer, die es bei jeder Ausschreibung angeben kann. Damit kann ein öffentlicher Auftraggeber sämtliche Einzelnachweise des Unternehmens einsehen.

Zeit und Kosten ‹ Ein Unternehmen, das die Präqualifizierung per AVPQ nutzt, ist die Hako GmbH aus Bad Oldesloe: Sie stellt Maschinen für Straßenreinigung, Grünpflege oder Winterdienst her. Die Präqualifizierung „ist erstens ein Qualitätsausweis für das Unternehmen und zweitens spart die Listung auch Zeit im weiteren Verlauf der Bearbeitung“, so Günter Cottaeus, Vertriebsleiter Hako Deutschland.

Auch den Eintragungsprozess – vom Ausfüllen der Antragsunterlagen bis zum Erhalt des Zertifikats – hat er positiv erlebt: „Bei Fragen hat die Auftragsberatungsstelle Schleswig-Holstein schnell und kompetent geholfen.“ Jede Jahreszeit stellt unterschiedliche Anforderungen an die Stadtreinigung. Für die Suche nach passender Kommunaltechnik müssen öffentliche Auftraggeber daher Ausschreibungsverfahren durchführen. Als Hersteller von Reinigungs- und Kommunaltechnik hat Hako sich über die Auftragsberatungsstelle Schleswig-Holstein (ABST SH) und die IHK zu Lübeck in Schleswig-Holstein präqualifizieren lassen – und profitiert seitdem durch Zeit- und Kostenersparnis beim Teilnahmeprozess.

Unternehmen aus dem Liefer- und Dienstleistungsbereich, die sich präqualifizieren möchten, können den Antrag auf der Website der ABST SH herunterladen. Der Mantelbogen und die aufgeführten Nachweise werden im Original an die ABST SH gesendet. Hier werden alle Nachweise geprüft. Anschließend stellt die IHK zu Lübeck nach erneuter Prüfung das Zertifikat aus. Das Unternehmen erhält eine Ausführung des Zertifikats, das ein Jahr lang gültig ist. «

Autorin: Sabine Tauber, ABST SH
info@abst-sh.de

Präqualifizierung beantragen
Sabine Grygiel, ABST SH
Telefon: (0431) 98651-30
grygiel@abst-sh.de

Mehr unter
www.amtliches-verzeichnis.ihk.de

› Finanzämter

Herabsetzung der **Vorauszahlungen**

Unternehmen, die von der Coronakrise betroffen sind, können für voraussichtlich entstehende Verluste im Jahr 2020 jetzt rückwirkend eine Herabsetzung der Einkommensteuer- und Körperschaftsteuervorauszahlungen für 2019 beantragen. Damit setzt die Finanzverwaltung eine Forderung der IHK-Organisation um. Unternehmen können in der jetzigen Krise eine Steuererstattung geltend machen, die ihnen ohnehin später zustehen würde. Nach dem Schreiben des Bundesfinanzministeriums (BMF) können Verluste in Höhe von pauschal 15 Prozent der Gewinne des Vorjahres in einem vereinfachten Verfahren unterjährig geltend gemacht werden. Auch ein voraussichtlich höherer Verlust kann unter Einreichung detaillierter Unterlagen berücksichtigt werden. Die IHK fordert zudem, auch einen Verlustrücktrag in das Jahr 2018 zuzulassen und die Betragsgrenzen zu erhöhen. *aj* «

Schreiben des BMF
www.bit.ly/schreiben-bmf

Allgemeine Steuertermine

10. Juni

Einkommensteuer und gegebenenfalls Kirchensteuer
Vorauszahlung für das II. Quartal 2020

Körperschaftsteuer
Vorauszahlung für das II. Quartal 2020

Lohnsteuer – Kirchensteuer
Anmeldung und Abführung
bei Monatszahlern für Mai 2020

Umsatzsteuer
Voranmeldung und Vorauszahlung für Mai 2020

10. Juli

Lohnsteuer und gegebenenfalls Kirchensteuer
Anmeldung und Abführung
bei Monatszahlern für Juni 2020
Vierteljahreszahler: für das II. Quartal 2020

Umsatzsteuer
Voranmeldung und Vorauszahlung
bei Monatszahlern für Juni 2020
Vierteljahreszahler: für das II. Quartal 2020

Fuhrpark & E-Mobilität

Impressum:
Anzeigen-Sonderveröffentlichung
der Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG,
Konrad-Adenauer-Str. 4, 23558 Lübeck,
Telefon: (0451) 7031-01
Redaktion:
arentz förster bocks OHG
Agentur für Marketing, Werbung, PR
An der Untertrave 17, 23552 Lübeck

Foto: © kali9 – iStock.com

Da bewegt sich was – der Fuhrpark von morgen

Vor nicht allzu langer Zeit drehte sich das Fuhrpark-Management noch vor allem um ein Thema: Diesel-Fahrzeuge. Inzwischen sind die Möglichkeiten in diesem Bereich deutlich komplexer geworden. Themen wie Car-Sharing, autonomes Fahren oder App-Verwaltung drängen in die digitaler und flexibler werdenden Mobilitätskonzepte. „Dahinter steckt für uns Spediteure zum Beispiel die konkrete Zukunftsfrage, welche Verkehre wir haben", erläutert Marc-Philipp Bode von der Spedition Bode. „Daraus resultiert dann die Frage: Welche Antriebsart brauche ich eigentlich?" Dies spiegelt sich auch in einer Dataforce-Studie, laut der unter den Fuhrpark-Managern das größte Thema E-Mobilität ist: Die Nachfrage nach E-Autos und kleinen Lkws mit Elektroantrieb im Flottenmanagement steigt stetig an.

E-Mobilität bietet Kostenreduktion

Die Vorteile dafür liegen auf der Hand: Unternehmen können mit elektrischen Antrieben nicht nur den Ausstoß von CO_2 und anderen Schadstoffen deutlich reduzieren und damit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Gleichzeitig lassen sich längerfristig auch die Kosten reduzieren. Zwar sind E-Fahrzeuge in der Anschaffung derzeit meist noch teurer als vergleichbare Modelle mit Verbrennungsmotor, doch die laufenden Kosten sind niedriger: Zehn Jahre lang sind sie steuerfrei, haben weniger Verschleißteile und die Energiekosten pro Kilometer sind deutlich geringer. Zudem ist es möglich, mithilfe einer intelligenten Flottenmanagement-Software die Fahrzeuge besonders effizient einzusetzen.

Doch was für Fuhrpark- und Flottenmanager nach wie vor gegen den Umstieg auf E-Betrieb spricht, ist die geringe Reichweite der Fahrzeuge sowie die Ladeinfrastruktur. Wo ist die Ladesäule, wenn man sie braucht? Genau an diesem Punkt setzen die Fördermaßnahmen des Landes Schleswig-Holstein an: Busbetriebshöfe und auch der Aufbau von öffentlich als auch nicht-öffentlich zugänglichen Ladepunkten wird gefördert. Wo derlei Ladestationen strategisch günstig positioniert werden können, wird unter anderem im mit Bundesmitteln geförderten Projekt „KielFlex" erprobt. Dies zeigt, wie die Landeshauptstadt bis Ende 2020 insgesamt fit für die elektrische Zukunft werden könnte.

Immer mehr fahren emissionsarm

Nicht zuletzt wegen solcher Projekte ist der Bereich E-Mobilität im Land deutlich auf dem Vormarsch: In den ersten Monaten des Jahres 2020 hatte Schleswig-Holstein bundesweit den höchsten Anteil an Neuzulassungen von E-Personenkraftwagen – rund die Hälfte davon waren Firmenwagen. Mit einer Quote von fast sechs Prozent liegt das Land deutlich über dem Bundesdurchschnitt von gut drei Prozent. Was die Anzahl zugänglicher Ladestationen pro 100.000 Anwohner angeht, belegt das nördlichste Bundesland laut der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH) Platz drei nach Hamburg und Bayern mit einer Quote von 17,3.

Güterverkehr testet neue Wege

Der Trend zur E-Mobilität gilt gleichermaßen für den Güterkraftverkehr: Auch hier wollen Flottenmanager zunehmend auf kostensparenden und umweltschonenden Elektro-Antrieb setzen. Damit auch große Elektro-Lkw auf langer Strecke durchhalten, werden zurzeit verschiedene Antriebstechnologien getestet, die den Akku unterstützen. Ein solches Pilot-Projekt ist der E-Highway zwischen Lübeck und Reinfeld. Der Lkw wird hier über eine elektrische Oberleitung betrieben, sodass während der Fahrt gleichzeitig sein Akku aufgeladen wird. Auf diese Weise kann er auch Strecken ohne Oberleitungen gut überbrücken. „Um diese Idee wirklich zu bewerten, müssen wir sie einfach testen – das ist es uns wert", erklärt Bode das Engagement seines Familienunternehmens im Rahmen des E-Highways. Nach dem zweijährigen Feldversuch wird sowohl technisch als auch ökologisch und ökonomisch bewertet, ob sich ein Ausbau lohnen würde.

Dies ist eines der Themen, das sicherlich auch auf dem 8. Forum Elektromobilität Schleswig-Holstein am 23. November 2020 in Kiel zur Sprache kommt.

Anzeige

Die firmeneigene Photovoltaikanlage – Beste Wahl für Betriebskosten und Image

Die erneuerbare Energie aus Solarstrom ist auch im gewerblichen Bereich schon jetzt die günstigste Art der Stromerzeugung und bietet deutliche Kostenvorteile sogar gegenüber günstigen Strombezugspreisen. Der Grund für mittlerweile jährlich steigende Stromkosten sind die zum Arbeitspreis hinzukommenden Umlagen und Entgelte.

In Anbetracht der ständig steigenden Energiekosten ist es deshalb für Unternehmer immer selbstverständlicher, den eigenen Strom mit einer Photovoltaik-Anlage zu produzieren. Besonders Firmen mit einem hohen Strom-Tagesverbrauch in Produktionshallen, Kühlhäusern oder Bürogebäuden profitieren von einer auf den eigenen Verbrauch abgestimmten Photovoltaikanlage. Auf nahezu jedem Firmengebäude sind geeignete Dachflächen für eine ertragreiche Photovoltaikanlage vorhanden.

Gleichzeitig sinken die Anschaffungspreise für Stromspeicher. Mit einem Stromspeicher können Sie eine weit größere Menge Ihres Solarstroms selbst nutzen und sich so noch unabhängiger vom Netzstrom machen. Mit den modernen Speichersystemen speichern Sie überschüssigen Sonnenstrom und bedienen sich aus dem Speicher genau dann, wenn Sie Strom benötigen.

Mit einer genau auf den Stromverbrauch Ihres Unternehmens abgestimmten Photovoltaikanlage senken Sie Ihre Betriebskosten effektiv und langfristig und sichern sich so Wettbewerbsvorteile.

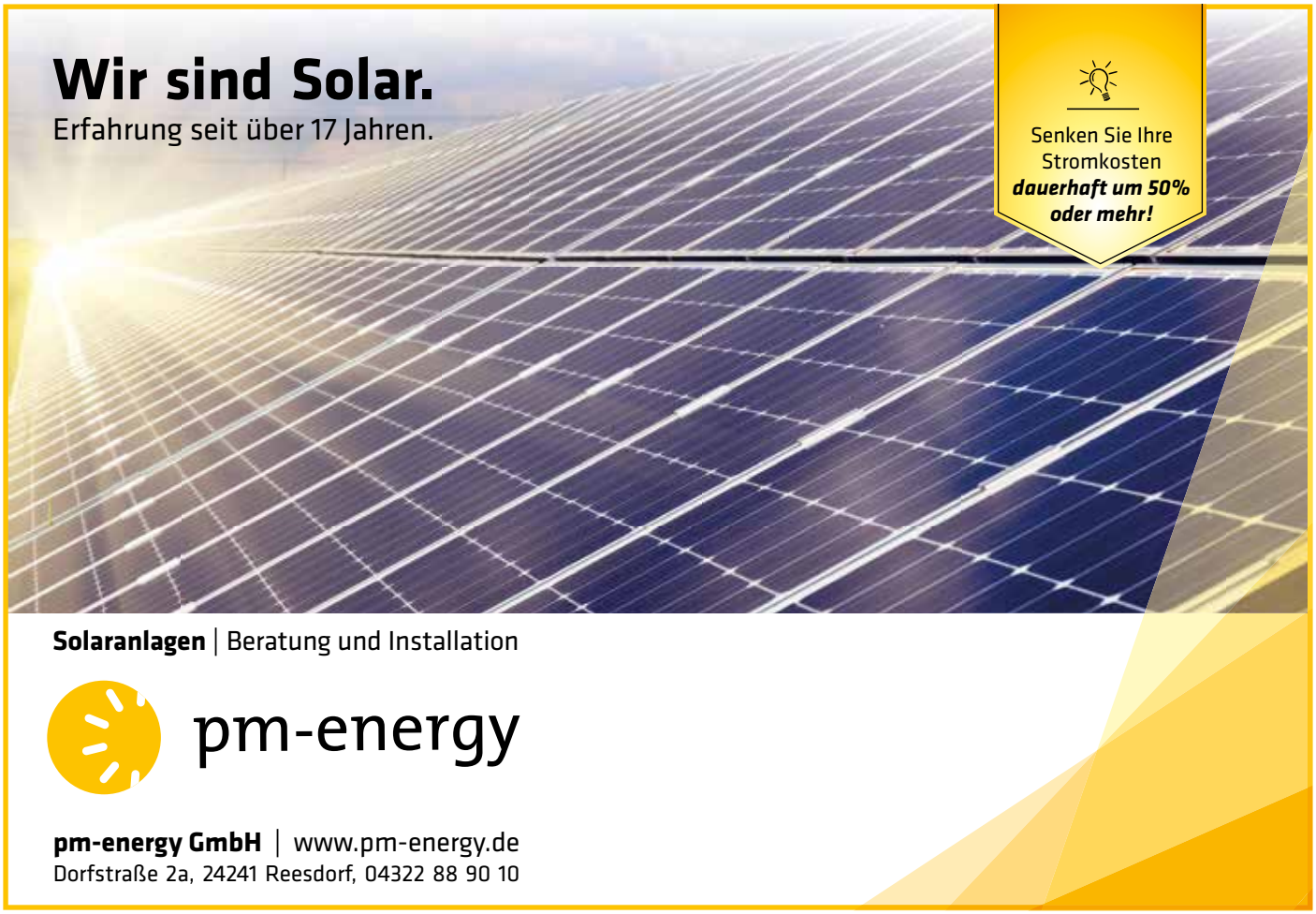
Mit einer oder mehreren Ladesäulen für E-Autos in Kombination mit einer geplanten PV-Anlage steigern auch immer mehr Firmen ihre Unabhängigkeit in Hinsicht auf die Mobilität ihrer Firmenfahrzeuge. Gleichzeitig werden diese Firmen – zu Recht – als nachhaltig handelnde Unternehmen wahrgenommen, die in Zeiten des Klimawandels vorausschauend und umweltbewusst auf Erneuerbare Energien setzen.

Die Experten der Firma pm-energy GmbH beraten Sie individuell und standortgerecht, planen für Sie und mit Ihnen und setzen die Anlage technisch für Sie um – alles aus einer Hand. Über 1.100 errichtete Photovoltaikanlagen und über 17 Jahre Erfahrung sprechen für sich. Bei Stromverbräuchen über 100.000kWh pro Jahr ist die Lastprofilanalyse einer der Bausteine für eine fundierte Entscheidungsfindung, die pm-energy im Rahmen der Gesamtberatung liefert.

Mit einer Solarstromanlage handeln Sie nachhaltig und differenzieren sich sichtbar vom Wettbewerb. pm-energy hilft Ihnen dabei.

Infos und Kontakt

pm-energy GmbH • Dorfstraße 2 a • 24241 Reesdorf
04322 / 88 901 0 • info@pm-energy.de • www.pm-energy.de



Datum › Zeit	Veranstaltung	Ort › Raum	Infos › Anmeldung › Preis
9. Juni 2020 **9 Uhr**	**Beratungstage zur Finanzierung von Unternehmen**	IHK Flensburg Heinrichstraße 28-34, 24937 Flensburg	IHK Flensburg, Service-Center, Telefon: (0461) 806-806, service@flensburg.ihk.de, kostenlos
9. Juni 2020 **9 bis 16 Uhr**	**Online-Beratungstag Unternehmensförderung und -finanzierung**	Webinar	Julia Schliecker, Telefon: (0451) 6006-177 schliecker@ihk-luebeck.de, kostenlos
10. Juni 2020 **10 bis 16 Uhr**	**CE-Sprechtag**	IHK zu Lübeck Fackenburger Allee 2, 23554 Lübeck	Jörg Fortmann, Telefon: (0451) 6006-194 fortmann@ihk-luebeck.de, kostenlos
10. Juni 2020 **9 bis 12.30 Uhr**	**Live-Webinar: Internationale Reihengeschäfte aus Sicht der Umsatzsteuer**	Webinar	Lisa Marie Hettler, Telefon: (0451) 6006-242 hettler@ihk-luebeck.de 120 Euro/90 Euro für IHK-Mitglieder
23. Juni 2020 **15 Uhr**	**Beratungstage zur Finanzierung von Unternehmen**	IHK Flensburg, Geschäftsstelle Dithmarschen, Rungholtstr. 5d, 25746 Heide	IHK Flensburg, Service-Center, Telefon: (0461) 806-806, service@flensburg.ihk.de, kostenlos
2. Juli 2020 **17 Uhr**	**Stabwechsel – Nachfolgedialog**	IHK Flensburg, Heinrichstraße 28-34 24937 Flensburg	IHK Flensburg, Service-Center, Telefon: (0461) 806-806, service@flensburg.ihk.de, kostenlos
7. Juli 2020 **9 bis 16 Uhr**	**Online-Beratungstag Unternehmensförderung und -finanzierung**	Webinar	Julia Schliecker, Telefon: (0451) 6006-177 schliecker@ihk-luebeck.de, kostenlos
8. Juli 2020 **17 bis 19 Uhr**	**Infoveranstaltung zum Ausbildungsportal (nur für Einzelhändler)**	IHK zu Lübeck Fackenburger Allee 2, 23554 Lübeck	Jennifer Falk, Telefon: (0451) 6006-210 falk@ihk-luebeck.de, kostenlos

Webinare auf der IHK-Website

Um die Herausforderungen der Krise erfolgreich zu meistern, bieten die IHKs in Schleswig-Holstein, die Auslandshandelskammern und viele andere Institutionen vielfach kostenfreie digitale Seminare an. Es geht dabei etwa um nützliche Tools und Strategien in der Krise, Antragstellung für Soforthilfe, weltweite Märkte in der Coronakrise oder Arbeiten im Homeoffice. Aber auch unabhängig von den Krisenthemen werden einige IHK-Seminare als Webinar angeboten. Zum Teil sind Mitschnitte bereits gehaltener Webinare archiviert. Hier finden Sie eine Übersicht:

www.ihk-sh.de/corona-webinare

Foto: iStock.com/appleuzr

Unternehmensberatung

Steuerberater für besondere Fälle & **Problemlöser**

Diskret – Pragmatisch – Kompetent – Erfahren

Unbelastete Entscheidungsunterstützung

Verständnis für emotionale Situationen

Dipl.-Kfm. Michael Gersdorf

vBP a.D. / StB / RB
Mobil + 49 172 2414287
michael@gersdorf.consulting

Alles für Ihre Werbung

Arbeitsjubiläen

25 Jahre

Juni 2020

Anke Kelling, Schoeler GmbH, Pansdorf

40 Jahre

Juni 2020

Jons Gründer, Ardagh Glass GmbH, Wahlstedt

Firmenjubiläen

150 Jahre

Juni 2020

J. August Plambeck GmbH & Co. KG, Brügge

Th. Trennt Inh. Dipl.-Kfm. Jochen Gunnar Trennt e. K., Kiel

100 Jahre

Juni 2020

Schmidt & Hoffmann Neumünster GmbH & Co. KG, Neumünster

Flowserve SIHI Germany GmbH, Itzehoe

75 Jahre

Juni 2020

H. Dreves GmbH, Worth

Lackfa Isolierstoff GmbH & Co KG, Rellingen

Ing. Walter-H. Ackrutat Inhaber Karsten Enghusen e. K., Neumünster

Foto-Wagner e. K., Rendsburg

50 Jahre

Mai 2020

Paula Hansen, Utersum

Huesmann Transporte und Spedition KG, Kronprinzenkoog

Juni 2020

Uwe Gerner e. K., Geesthacht

Heinrich Loesch Handelsgesellschaft mbH, Quickborn

Norbert Micheels, Wochenmarkthandel mit Blumen, Neumünster

te Neues Calendars & Stationery GmbH & Co. KG, Kiel

Thorsten Meyer, Gaststätte, Beherbergung, Schönberg

Smith Meter GmbH, Ellerbek

25 Jahre

Juni 2020

Susanne Theunissen, Timmendorfer Strand

Heiko Wildfang, Bad Bramstedt

Autodrom Handelsgesellschaft mbH, Henstedt-Ulzburg

Ulrich Lübbert Warenhandel GmbH und Co. KG, Henstedt-Ulzburg

ADJUNCTUS IMMOBILIEN GmbH, Scharbeutz

Leistungspolymere Jürgen Bock GmbH, Reinbek

Arne Wirdemann „Cafe im Hof“, Fehmarn

Walden Technik GmbH, Lübeck

Alexander Weischedel, Ratzeburg

Irena Kadziolka, Lauenburg

Tom Höger, Malente

Villa Schmidt GmbH, Reinbek

ASD Sensortechnik GmbH, Trappenkamp

Lehmanns Bio Service Dirk Lehmann e.K., Bad Oldesloe

Holger Levin-Steinmann, Reinigungsarbeiten, Heist

Ralf Stadie, „2radhaus Stadie“, Pinneberg

Gabriele Momsen-Seligmann, Immobilien und Hausverwaltung, Neumünster

Heike Pierstorff, Cosmetic Art, Kiel

Thomas Rothkehl, Handel mit Kraftfahrzeugteilen, Horst

Peter Lütje, Rendsburg

Wolfgang Sternberger, Handelsvertretung, Barmstedt

EUROCON Ewoldt & Rösler Consultants GmbH, Kiel

Puck und Sachau freischaffende Architekten GmbH, Schülp

Claus-Heinrich Stahl, Unternehmensberatung, Neuendorf

BfL – Büro für Landschaftsentwicklung GmbH, Kiel

Michael Mattner Beteiligungen GmbH, Kiel

Uwe Heincker, Handel mit Waren aller Art, Heidgraben

Peter Böcken, „Böcken Haushaltsgeräte“, Schenefeld

Horst Piening-Koehler GmbH, Blomesche Wildnis

Michael Brüger KG, Rendsburg

Bettina Weilandt, „IHR Sonnenstudio“, Pinneberg

Hubert Ehmcke, Tore & Hallen für Privat und Industrie, Hohenwestedt

Pein & Prizzi GmbH, Quickborn

Daryoush Foroozan, Bierlokal „Café Chagall“, Kiel

Versicherungsdienst Kehrer e. K., Wendtorf

Andermann und Partner GmbH, Bokhorst

Wilfried Bossen, Medelby

Volker Sohrt, Esgrus

Peter Eglseder, Brunsbüttel

Rickmer Nielsen, Hattstedt

Michael Brede, Wesselburen

Pharma Nord GmbH, Flensburg

LuC Invest II GmbH, Norddorf auf Amrum

Christian Marwig, Tümlauer Koog

Sieglinde Veith, Flensburg

WE-HA Anlagen- und Verfahrenstechnik GmbH, Gelting

Jürgen Hansen und Michael Hansen GbR, Tönning

„Chancen **erkennen**, Mittel abrufen“

Innovationen in der Krise ❮ Die durch die Corona-Pandemie verstärkte Nachfrage nach bestimmten Produkten könnte sich für manchen Betrieb als süßes Gift erweisen. Unternehmen sollten die Krise mit Weitsicht nutzen und gezielt mit radikaleren Ideen experimentieren, sagt **Dr. Achim Walter**, Professor für Innovationsmanagement und Entrepreneurship am Institut für Innovationsforschung (Ifl) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Foto: privat

Experte für Innovationen: Achim Walter

Wirtschaft: Wieso werden gerade in Krisenzeiten so viele Ideen geboren?

Achim Walter: Dynamische Zeiten rufen immer nach neuen Lösungen. Dramatische Einbrüche der Kundennachfrage, unterbrochene Lieferketten oder unsichere Beschaffungsmärkte zwingen Unternehmen, aus Routinen auszubrechen und mit neuen Ideen zu reagieren. Das hören wir gegenwärtig aus unterschiedlichen Branchen – von Fahrzeugbauern, Transportdienstleistern, Sportartikel- und Textilherstellern bis zu Anbietern frischer Lebensmittel. Unternehmen fühlen sich derzeit auch berufen, ihre angestammten Reviere zu verlassen, neue Bedürfnisse zu bedienen oder bessere Lösungen für alte Probleme anzubieten. Das zeichnet Unternehmertum ja aus: Chancen erkennen und die Mittel abrufen, um die Möglichkeiten zu realisieren. Eine Krise löst also zweifelsohne Kreativität aus.

„Normalität hat ein Auslaufdatum.“

Wirtschaft: Können Krisenideen tatsächlich nachhaltig sein?

Walter: Trotz Panik und Überlebenskampf muss man sich strategische Fragen stellen: Kann ich die Idee profitabel umsetzen? Wie gehe ich damit um, wenn Mitbewerber brauchbare Alternativen bieten? Habe ich die Ressourcen, Kompetenzen und Netzwerke sowie ein Finanzierungsmodell, um die Innovation wirklich an den Markt zu bringen? Passt die Idee auf Dauer zu meinem Unternehmen? Was wirklich zählt, ist, Kunden zu überzeugen und Wettbewerber zu bewältigen. Erst dann sorgt Kreativität dafür, sowohl kurzfristig als auch langfristig Profit und Arbeitsplätze zu schaffen. Natürlich können Krisen also Ursprung und Ansporn für nachhaltige Innovationen sein. Wer aber beispielsweise die Digitalisierung schon vor der Pandemie verschlafen hat, wird es nun schwer haben, mit digitaler Innovation das Unternehmen zu retten.

Wirtschaft: Was können wir aus dem kreativen Krisenmodus für normale Zeiten lernen?

Walter: Dass Normalität ein Auslaufdatum hat. Alles kommt in gewissen Abständen auf den Prüfstand. Es gilt, diesen Wandel als Chance zu sehen, auch wenn Innovationen Kosten mit sich bringen, neue Kompetenzen erfordern. Wir lernen auch, dass es eine neue Normalität geben wird: Dass ich jetzt plötzlich online lehre, ist anstrengend. Aber ich entwickle mich weiter und werde Meetings mit Studierenden künftig auch digital machen. Womöglich ist jetzt auch für Unternehmen die richtige Zeit, um Geschäftsmodelle grundlegend zu überdenken und Experimente zu wagen. Und wir lernen, dass Traditionen, Kundenbeziehungen und historisches Wissen kein langfristiges Überleben garantieren. Pandemien, Umweltschäden, Migration und politische Unruhen sind exemplarische Veränderungen, auf die Unternehmen reagieren müssen. Ein gut aufgestelltes und IT-gestütztes Innovationsmanagement ist hierbei für den Mittelstand entscheidend, um sich die Kreativität aller Stakeholder zunutze zu machen. ❯

Interview: Julia Königs
Freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Website des Ifl
www.bit.ly/cau-innovation

› Festival und Konferenz

Neues Datum für **Fehmarnbelt Days**

Das Datum hat sich geändert, das Veranstaltungskonzept bleibt dasselbe – Festival am Sonntag, Konferenz am Montag. Die Organisatoren der Fehmarnbelt Days haben einen neuen Termin für die Veranstaltung gefunden: Sonntag, 30., und Montag, 31. Mai 2021. Aufgrund des Verbots von Veranstaltungen zum Schutz vor dem Coronavirus hatten die Organisatoren die ursprünglich für den 17. und 18. Mai dieses Jahres geplanten Fehmarnbelt Days 2020 verschoben und mit dem Ferien- und Freizeitpark Weissenhäuser Strand einen neuen Termin gesucht.

Information und Dialog Im Mittelpunkt der Fehmarnbelt Days stehen die Perspektiven der Region zwischen Hamburg und Kopenhagen/Malmö und weiter bis nach Oslo. Angelehnt an die Demokratiefestivals in den skandinavischen Nachbarländern steht der erste Tag im Zeichen von Information und Austausch über die gemeinsamen Themen und Herausforderungen der Region. Spitzenpolitiker führen den Dialog mit den Teilnehmenden und Familien aus Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Sie werden zusammen feiern, einander kennenlernen, diskutieren und einen Blick auf die gemeinsame und nachhaltige Zukunft ihrer aufstrebenden Region werfen. Die Fachkonferenz am zweiten Tag beschäftigt sich ebenfalls mit der Entwicklung der Region. Dafür greift sie die Impulse der Bürgerinnen und Bürger auf.

Organisatoren sind die Entwicklungsgesellschaft Ostholstein, das Fehmarnbelt Business Council, das Fehmarnbelt-Komitee, Femern A/S, die IHK zu Lübeck, der Kreis Ostholstein, das schleswig-holsteinische Europaministerium, die Region Sjælland (Dänemark) und String. *Oz*

Mehr unter
www.fehmarnbeltdays.com

Rätsel der Wirtschaft

Heimat fühlen in Schleswig-Holstein

Der Glücksatlas sagt uns, dass die Menschen in Schleswig-Holstein am glücklichsten sind. Allerdings verrät er nicht, warum. Dieser Frage geht Carsten Dürkob nach. Er betrachtet die Möglichkeiten, in Schleswig-Holstein das zu finden, was man positiv als Heimat empfindet. Sein Buch ist eine Anleitung zum persönlichen Heimischwerden wie auch eine Vergewisserung bisheriger Heimatgefühle.

Dürkob, Carsten: Heimat fühlen in Schleswig-Holstein; Boyens Buchverlag, 160 Seiten; ISBN 978-3-8042-1520-7, 19,95 Euro

Die *Wirtschaft* verlost dreimal je ein Exemplar des Buches. Beantworten Sie einfach folgende Frage:

Wie viele Brücken überqueren den Nord-Ostsee-Kanal?

A) 2 B) 7 C) 10

Bitte senden Sie das Lösungswort mit dem Stichwort „Rätsel der Wirtschaft" per Mail an raetsel@flensburg.ihk.de oder per Post an **IHK Flensburg, Redaktion Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee, Heinrichstraße 28–34, 24937 Flensburg**. Einsendeschluss ist der **30. Juni 2020.** Die Lösung des letzten Rätsels lautete A) Kokosinseln.

Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahren. Jeder Leser darf nur einmal teilnehmen. Die Gewinner werden auf dem Postweg benachrichtigt. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind Mitarbeiter der IHK Schleswig-Holstein und ihre Angehörigen. Ihre Daten werden ausschließlich für die Verlosung und die Gewinnbenachrichtigung genutzt und dann vollständig gelöscht.

Informationstechnologie in der Region

Wir machen Digitalisierung einfach.
ID-NET SOLUTIONS
Partner für digitale Geschäftsprozesse
id-netsolutions.de
kontakt@id-netsolutions.de | +49 40 645040-0

Beratung
Installation
Service
Schulung
Softwarelösungen für Handwerksbetriebe
nielandt computer-service GmbH
Dornestraße 56-58 · 23558 Lübeck
Tel. 0451 491017
mail: nielandt@csn-hl.de · www.csn-hl.de

Buchhandel Petersen

Cartoon: Volker Sponholz

Zeit, sich zu **erinnern**

Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit" – manche schreiben den Satz dem Komiker Karl Valentin zu, andere geben als Quelle die Filmoper „Die verkaufte Braut" an, eine verzwickte Heiratsgeschichte rund um den Wanderzirkus Brummer. Woher auch immer es stammt, das Bonmot hat Karriere gemacht. Vielleicht, weil damit ein gewerbsmäßiger Spaßvogel sein Rumalbern in die Nähe von harter Maloche rückt. Oder auch einfach, weil es stimmt – und man sich immer wieder aufs Neue darüber wundert.

Machen wir uns nichts vor, die Sache mit der Arbeit blendet die Gesellschaft gerne aus, nicht nur in Corona-Zeiten. Fast alle kreativen Freiberufler und kleinen Kulturunternehmer – Schreiber, Theatermenschen, Musiker und viele mehr – haben das schon mal erlebt: Jemand appelliert unterschwellig an ihren Idealismus und ihre künstlerische Befriedigung, wenn es in Wahrheit um das Honorar und den Wert ihrer Leistung geht. Auch wenn viele Kreative zu schätzen wissen, dass gerade die Wirtschaft in der Regel gut zahlt – gesellschaftsweit lebt eine Denkweise fort, dass Kreativsein an sich schon ein Stück Belohnung ist. Wer aber würde einem Ingenieur ein Patent für ein Almosen mit dem Hinweis abhandeln, er habe doch Spaß beim Erfinden oder wolle damit die Welt verbessern?

„Kultur ist *der* Erfolgsfaktor, denn sie vereint Menschen."

In der Krise kommt der Bumerang zurück. Karl Valentin und seine Kleinkunst wären wegen Corona auf null runtergefahren, so wie es Film, Oper und Wanderzirkussen aller Couleur ergangen ist – klar, ebenso wie vielen anderen Branchen. Aber: Die Leistung und die wertvolle Arbeit gerade der selbstständigen Kreativen und Kulturleute haben Politik und Öffentlichkeit wochenlang nur unter „ferner liefen" behandelt. Und dann unter Überschriften wie „Die Vergessenen der Coronakrise".

War da was? Vor anderthalb Jahren schrieb Inge-Marie Carstensen, Geschäftsführerin der Flensburger Veranstaltungsstätte C.ulturgut, in unserer Rubrik „Mein Standpunkt": „Kultur ist *der* Erfolgsfaktor, denn sie vereint Menschen. In der digitalen Zeit ist es von erheblicher Bedeutung, dass Menschen persönlich zueinanderfinden und Gespräche führen. [...] Auch in schwierigen politischen Zeiten verbindet und erheitert Kultur die Menschen in ihrer größten Not." Es ist Zeit, sich zu erinnern. «

Autor: Klemens Vogel ist Redakteur der Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee.
vogel@ihk-luebeck.de

Foto: guidokollmeier.com

Impressum

Herausgeber: IHK Schleswig-Holstein

Redaktion: René Koch, Petra Vogt, Karsten von Borstel, Dr. Can Özren, Klemens Vogel

Zentral- und Schlussredaktion: Klemens Vogel (V. i. S. d. P.)

Anschrift der IHK Schleswig-Holstein:
Bergstr. 2, 24103 Kiel
Telefon: (0431) 5194-0
Telefax: (0431) 5194-234
E-Mail: ihk@kiel.ihk.de
Internet: www.ihk-schleswig-holstein.de

Anschriften der Regional-Redaktionen:
IHK Flensburg: Redaktion Petra Vogt (V. i. S. d. P.)
Heinrichstr. 28–34, 24937 Flensburg
Telefon: (0461) 806-433
Telefax: (0461) 806-9433
E-Mail: vogt@flensburg.ihk.de
Redaktionsassistenz:
Maren Lüttschwager
Telefon: (0461) 806-385
Telefax: (0461) 806-9385
E-Mail: luettschwager@flensburg.ihk.de

IHK zu Kiel: Redaktion Karsten von Borstel (V. i. S. d. P.)
Bergstr. 2, 24103 Kiel
Telefon: (0431) 5194-224
Telefax: (0431) 5194-524
E-Mail: vonborstel@kiel.ihk.de
Redaktionsassistenz:
Kristina Jagszent
Telefon: (0431) 5194-223
Telefax: (0431) 5194-523
E-Mail: jagszent@kiel.ihk.de

IHK zu Lübeck: Redaktion Klemens Vogel (V. i. S. d. P.)
Fackenburger Allee 2, 23554 Lübeck
Telefon: (0451) 6006-169
Telefax: (0451) 6006-4169
E-Mail: vogel@ihk-luebeck.de
Redaktionsassistenz: Heidi Franck
Telefon: (0451) 6006-162
Telefax: (0451) 6006-4162
E-Mail: franck@ihk-luebeck.de

Verlag und Anzeigenverwaltung:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
phG: Hansisches Verlagskontor GmbH
Geschäftsführer: Dr. Michael Platzköster
Konrad-Adenauer-Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 7031-01
E-Mail: bmueller@schmidt-roemhild.com
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Christiane Kermel (V. i. S. d. P.)

Anzeigenvertretung:
Lübeck + Kiel: WS Werbeservice GmbH
c/o Susanne Prehn Verlagsservice
Goerdelerstr. 11, 23566 Lübeck
Telefon: (0451) 30 50 97 33
E-Mail: susanne.prehn@prehn-media.de

Die Verlagsveröffentlichungen erscheinen außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Verantwortlich ist der Verlag Schmidt-Römhild.

Layout: Grafikstudio Schmidt-Römhild, Marc Schulz
E-Mail: mschulz@schmidt-roemhild.com

Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee ist das Mitteilungsblatt bzw. die Zeitschrift der Industrie- und Handelskammern zu Flensburg, zu Kiel und zu Lübeck. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.
Im freien Verkauf: Einzelheft € 3,00
Jahresabonnement € 28,50
(€ 24,00 zzgl. € 4,50 Versand. Mit sechswöchiger Kündigungsfrist zum Jahresende kündbar)

Erscheinungsweise: monatlich, Doppelausgaben Juli/August und Dezember/Januar

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der IHK gestattet. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.

© 2020

Gutes tun!
uksh.de/gutestun

Danke für Ihre Unterstützung

abs Rechenzentrum

FMU mbH

MBG Schleswig-Holstein

Gemeinsam innovativ für die Region

Hochschule Flensburg University of Applied Sciences

Lieblingsladen bleib bestehen

www.lieblingsladen-bleib-bestehen.de

pm-energy

DRUCKHAUS MENNE GmbH

Norddeutsche Kistenfabrik K. Pannecke GmbH

Kieler Volksbank

HH Spedition Bode Transport & Logistik

HANSISCHES VERLAGSKONTOR LÜBECK

Sydbank

Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg

Anzeige

Gutes tun!
uksh.de/gutestun

› Gemeinsam gegen Corona

Nicht nur der Schleswig-Holsteinische Ministerpräsident Daniel Günther appelliert an nachbarschaftliche Hilfe, Rücksicht und wirtschaftliche Zuversicht.
Auch wir, der Verlag Max Schmidt-Römhild, möchten unseren Beitrag zur Bewältigung der Coronakrise leisten und dies gerne **gemeinsam mit Ihnen**.

› Gemeinsam Gutes tun

Bis auf Weiteres stellen wir in jeder Ausgabe der ***Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee*** kostenfreien Raum für bis zu 20 Anzeigen in der Größe von je 90 x 20 mm (BxH) zur Verfügung. Jede Anzeige bietet Platz für ein Logo, etwa für Ihr Firmen-Logo. Ein Logo kostet monatlich 50 Euro zuzüglich Mehrwertsteuer.
Die Nettosumme wird an das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein gespendet.
Sicherlich gibt es in diesen Zeiten unzählige unterstützungswürdige Projekte und Unternehmen. Wir haben uns für das UKSH entschieden, wo unser Engagement zu 100 Prozent dort eingesetzt wird, wo es im Rahmen der aktuellen Herausforderung am dringendsten benötigt wird. Besonders in der jetzigen Zeit meistert das UKSH enorme medizinische, personelle und gesellschaftliche Herausforderungen und übernimmt eine zentrale und wichtige Rolle bei unserer Gesundheitsversorgung sowie der Versorgung schwer erkrankter Covid-19-Patienten.
Mehr über den Corona-Spendenaufruf des UKSH und wofür Ihr Geld verwendet wird, erfahren Sie hier:
www.uksh.de/Corona_Hilfe_Jetzt_Spenden.html

› Noch mehr tun

Darüber hinaus werden wir von jedem Anzeigenauftrag, den Sie, liebe Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Kammergebiet Schleswig-Holstein, im Mai und Juni für die noch folgenden, diesjährigen Ausgaben der ***Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee*** beauftragen werden, 10 Prozent der Nettosumme an das oben genannte Projekt des UKSH weiterleiten. Als Dankeschön an Sie veröffentlichen wir Ihr Logo dann gratis.
Ihre Anzeigenbuchung nimmt unsere Anzeigenabteilung unter dem Stichwort *Gemeinsam Gutes tun!* entgegen: Bastian Müller, bmueller@schmidt-roemhild.com, Tel. 04 51 / 70 31-285. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

› Gemeinsam gegen Corona – gemeinsam Gutes tun!

Ihr Verlag Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG

Lohnabrechnung zum Festpreis

Wir liefern ...

- alle benötigten Auswertungen
- alle elektronischen Meldungen (Finanzamt und Krankenkassen)
- **Kurzarbeiter - Abrechnung** - einfach & rechtssicher
- **Kosteneinsparungen** von bis zu **60 %** - Gerade jetzt!
- **Corona - Rabatt** von 19 % für Neukunden bis 31.12.2020
- über 60 Jahre Erfahrung
- Zertifizierung und rechtsaktuelle Software - ohne Updatekosten für Sie

Seit 1959
a.b.s.
Rechenzentrum

Lohnabrechnung für
3,40
EUR / Mitarbeiter
(zzgl. MwSt)

www.abs-rz.de

Sonderangebot:
1 Monat kostenfrei abrechnen
Aktionscode: WNO2020 IHK
unter www.abs-rz.de/angebot angeben!

Unsere Leistungen erbringen wir als erlaubnisfreie Tätigkeiten i.S. des §6 Nr. 3+4 StBerG

Lohnabrechnung
einfach - preiswert - zuverlässig

a.b.s. Rechenzentrum GmbH
Invalidenstrasse 34
10115 Berlin

✆ 030/69004000
✉ service@nord.absrz.de